



Landtag von Baden-Württemberg

28. Sitzung

16. Wahlperiode

Stuttgart, Donnerstag, 9. März 2017 • Haus des Landtags

Beginn: 9:32 Uhr

Mittagspause: 12:29 bis 13:30 Uhr

Schluss: 16:26 Uhr

INHALT

| | | | |
|---|------------|---|------------|
| Eröffnung – Mitteilungen der Präsidentin | 1479 | Abg. Dr. Rainer Balzer AfD | 1511 |
| 1. Aktuelle Debatte – Grün-schwarze Chaostage – beantragt von der Fraktion der SPD | 1479 | Abg. Andreas Stoch SPD | 1512 |
| Abg. Andreas Stoch SPD | 1479 | Abg. Nico Weinmann FDP/DVP | 1513 |
| Abg. Andreas Schwarz GRÜNE | 1482, 1494 | Beschluss | 1514 |
| Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU | 1484, 1494 | 4. Fragestunde – Drucksache 16/1680 | |
| Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD | 1487, 1494 | 4.1 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP – Auszahlung von För- dermitteln an die landwirtschaftlichen Be- triebe durch das Land | 1514 |
| Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP | 1488 | Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP | 1514, 1516 |
| Minister Thomas Strobl | 1490 | Minister Peter Hauk | 1514, 1516 |
| Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP | 1495 | Abg. Klaus Burger CDU | 1516 |
| Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos) | 1496 | 4.2 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP – Zukünftiges Nutzungs- konzept für das landeseigene Baugelände „In der Stadtheide“ in Schwäbisch-Hall | 1516 |
| 2. Antrag der Fraktion der FDP/DVP und Stellung- nahme des Ministeriums für Inneres, Digitalisie- rung und Migration – Wer kein Bleiberecht hat, muss gehen – Umsetzung der sogenannten „Strobl-Initiative“ – Drucksache 16/1212 | 1497, 1508 | Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP | 1517 |
| Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP | 1497, 1505 | Minister Thomas Strobl | 1517 |
| Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE | 1498 | 4.3 Mündliche Anfrage der Abg. Sabine Wölfle SPD – Künftige Nutzung der Landeserstaufnah- meeinrichtung Tübingen | 1517 |
| Abg. Thomas Blenke CDU | 1499 | Abg. Sabine Wölfle SPD | 1517 |
| Abg. Emil Sänze AfD | 1501 | Minister Thomas Strobl | 1518 |
| Abg. Sascha Binder SPD | 1502 | 4.4 Mündliche Anfrage der Abg. Sabine Wölfle SPD – Erkennungsdienstliche Behandlung von Flüchtlingen unter 14 Jahren | 1518 |
| Minister Thomas Strobl | 1503 | Abg. Sabine Wölfle SPD | 1518, 1519 |
| Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos) | 1506 | Minister Thomas Strobl | 1518, 1519 |
| Beschluss | 1506, 1508 | Abg. Gabi Rolland SPD | 1519 |
| 3. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesre- gierung – Gesetz zur Änderung des Lan- deshochschulgebührengesetzes und anderer Gesetze – Drucksache 16/1617 | 1506, 1509 | Abg. Beate Böhlen GRÜNE | 1519 |
| Ministerin Theresia Bauer | 1506 | | |
| Abg. Alexander Salomon GRÜNE | 1509 | | |
| Abg. Andreas Deuschle CDU | 1510 | | |

- 4.5 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – **Abstimmungsverhalten Baden-Württembergs bei TOP 67 in der 953. Bunderratssitzung am 10. Februar 2017** 1519
 Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP 1519, 1520
 Staatsrätin Gisela Erler 1519, 1520, 1521
 Abg. Gabriele Reich-Gutjahr FDP/DVP 1520
- 4.6 Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – **Moscheebau in Stuttgart-Feuerbach** 1521
 Abg. Lars Patrick Berg AfD 1521
 Minister Thomas Strobl 1521
5. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – **Gesetz zum Zwanzigsten Rundfunkänderungsstaatsvertrag** – Drucksache 16/1674 1521
 Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE (zur Geschäftsordnung) 1522
 Staatsrätin Gisela Erler 1522
 Abg. Alexander Salomon GRÜNE 1523
 Abg. Raimund Haser CDU 1524
 Abg. Dr. Heiner Merz AfD 1525
 Abg. Sascha Binder SPD 1526
 Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP 1528
 Beschluss 1529
6. **Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation** 1529, 1531
7. Beschlussempfehlung und Bericht des Präsidiums – **Geschäftsordnung des 16. Landtags von Baden-Württemberg** – Drucksache 16/1641 1530, 1532
 Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE 1530
 Abg. Nicole Razavi CDU 1530
 Abg. Anton Baron AfD 1532
 Abg. Reinhold Gall SPD 1532
 Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP 1533
 Beschluss 1534
8. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 8. Februar 2017 – **Bericht über aktuelle europapolitische Themen** – Drucksachen 16/1624, 16/1650 1535
 Abg. Barbara Saebel GRÜNE 1535
 Abg. Fabian Gramling CDU 1536
 Abg. Lars Patrick Berg AfD 1537
 Abg. Peter Hofelich SPD 1538
 Abg. Dr. Gerhard Aden FDP/DVP 1540
 Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos) 1541
 Staatsrätin Gisela Erler 1541
 Beschluss 1542
9. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres, Digitalisierung und Migration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 31. Januar 2017 – **Information über Staatsvertragsentwürfe; hier: Entwurf des Zweiten Staatsvertrags zur Änderung des Glücksspielstaatsvertrages (Zweiter Glücksspieländerungsstaatsvertrag – Zweiter GlüÄndStV)** – Drucksachen 16/1534, 16/1615
10. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 12. Dezember 2016 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2012 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 9: Polizeiarztlicher Dienst Baden-Württemberg** – Drucksachen 16/1197, 16/1629
11. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 9. Dezember 2016 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2012 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 21: Organisation und Arbeitsweise der Erbschaftsteuerstellen und der Bedarfsbewertung** – Drucksachen 16/1129, 16/1444
12. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 23. Dezember 2016 – **Bericht der Landesregierung zu Beschlüssen des Landtags; hier:**
 a) **Denkschrift 2014 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 7: Das Informatikzentrum Landesverwaltung Baden-Württemberg**
 b) **Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 11: IT-Neuordnung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft**
 Drucksachen 16/1266, 16/1631
13. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 13. Juni 2016 – **Bericht der Landesregierung zu Beschlüssen des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 6: Folgekosten von Gesetzen transparent machen** – Drucksachen 16/144, 16/1440

14. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 9. Dezember 2016 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 13: Zuwendungen für die Wasserversorgung in Seckach, Neckar-Odenwald-Kreis** – Drucksachen 16/1130, 16/1458
15. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 13. Dezember 2016 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 19: Gutachten und Beratungsleistungen im Ministerium für Verkehr und Infrastruktur** – Drucksachen 16/1163, 16/1627
16. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2016 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 22: Landesmuseum für Technik und Arbeit** – Drucksachen 16/1204, 16/1630
17. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 9. Dezember 2016 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 23: Popakademie Baden-Württemberg** – Drucksachen 16/1170, 16/1628
18. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft zu der Mitteilung des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft vom 9. Januar 2017 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Saubere Energie für alle Europäer** – Drucksachen 16/1340, 16/1684
19. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau zu der Mitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau vom 17. Januar 2017 – **Wohnraumförderung 2017 – Bericht und Leitlinien zur Wohnraumförderung in Baden-Württemberg** – Drucksachen 16/1365, 16/1607
20. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport vom 9. Januar 2017 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Verbesserung und Modernisierung der Bildung** – Drucksachen 16/1342, 16/1648
21. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration vom 13. Januar 2017 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Verordnung über die Überwachung von Barmitteln** – Drucksachen 16/1353, 16/1652
22. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Verkehr vom 25. Januar 2017 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Eine europäische Strategie für kooperative intelligente Verkehrssysteme** – Drucksachen 16/1369, 16/1657
23. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 26. Januar 2017 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Europäischer Verteidigungs-Aktionsplan** – Drucksachen 16/1446, 16/1649
24. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau vom 23. Januar 2017 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Europas Marktführer von morgen: die Start-up- und die Scale-up-Initiative** – Drucksachen 16/1485, 16/1654
25. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau vom 30. Januar 2017 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Notifizierungsrichtlinie – Pflicht zur Notifizierung dienstleistungsbezogener Rechtsetzungsvorhaben** – Drucksachen 16/1535, 16/1655
26. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration vom 1. Februar 2017 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Europäisches Reiseinformations- und -genehmigungssystem (ETIAS)** – Drucksachen 16/1561, 16/1653

| | |
|--|--|
| <p>27. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau vom 10. Februar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Elektronische Europäische Dienstleistungskarte – Drucksachen 16/1614, 16/1656</p> <p>28. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales</p> <p style="padding-left: 20px;">a) zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 13. Februar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Reform der europäischen Bankenregulierung</p> <p style="padding-left: 20px;">b) zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 16. Februar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Reform der europäischen Bankenregulierung II</p> <p style="padding-left: 40px;">Drucksachen 16/1616, 16/1633, 16/1651. 1543</p> <p>Gemeinsamer Beschluss zu den Tagesordnungspunkten 9 bis 28 1545</p> | <p>29. Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/1643, 16/1644, 16/1645, 16/1646, 16/1647. 1545</p> <p style="padding-left: 20px;">Beschluss 1545</p> <p>30. Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/1585 1545</p> <p style="padding-left: 20px;">Beschluss 1545</p> <p>Nächste Sitzung 1545</p> <p>Anlage 1 Wahlvorschlag der Fraktion GRÜNE, der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD und der Fraktion der FDP/DVP (Wahlvorschlag 1) – Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation 1546</p> <p>Anlage 2 Wahlvorschlag der Fraktion der AfD (Wahlvorschlag 2) – Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation 1547</p> |
|--|--|

Protokoll

über die 28. Sitzung vom 9. März 2017

Beginn: 9:32 Uhr

Präsidentin Muhterem Aras: Guten Morgen, meine Damen und Herren! Ich eröffne die 28. Sitzung des 16. Landtags von Baden-Württemberg.

Beurlaubt für heute habe ich Frau Abg. Erikli, Frau Abg. Lindlohr, Frau Abg. Martin sowie Herrn Abg. Dr. Meuthen.

Krankgemeldet sind Herr Ministerpräsident Kretschmann, Frau Finanzministerin Sitzmann, Herr Staatsminister Murawski sowie Herr Abg. Kopp.

Aus dienstlichen Gründen entschuldigt haben sich – –

(Unruhe)

Ich darf um etwas mehr Ruhe bitten.

(Glocke der Präsidentin)

Aus dienstlichen Gründen entschuldigt haben sich ganztätig Herr Minister Wolf und bis ca. 11 Uhr Herr Minister Hauk. Außerdem ist Herr Abg. Frey dienstlich verhindert.

Wir treten in die Tagesordnung ein.

Ich rufe **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

Aktuelle Debatte – Grün-schwarze Chaostage – beantragt von der Fraktion der SPD

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aktuelle Debatte eine Gesamtrededzeit von 50 Minuten festgelegt. Darauf wird die Rededzeit der Regierung nicht angerechnet. Für die Aussprache steht eine Rededzeit von zehn Minuten je Fraktion zur Verfügung. Ich darf die Mitglieder der Landesregierung bitten, sich ebenfalls an den vorgegebenen Rededzeitrahmen zu halten.

Schließlich darf ich auf § 60 Absatz 4 der Geschäftsordnung verweisen, wonach im Rahmen der Aktuellen Debatte die Aussprache in freier Rede zu führen ist.

In der Aussprache erteile ich nun das Wort für die SPD-Fraktion Herrn Fraktionsvorsitzenden Stoch.

Abg. Andreas Stoch SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Eigentlich wollten wir heute Morgen über den Zustand der Landesregierung sprechen,

(Abg. Nicole Razavi CDU: Das können wir gern tun! Jetzt ist er so gut, dass man das Thema verfehlt hat!

– Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wenn man so startet, kann man nur verlieren! – Weitere Zurufe)

einer Landesregierung, die an manchen Stellen als Knallbombe möglicherweise vor einer Explosion steht. Wenn ich mir das Trauerspiel heute Morgen anschau, dann ist es eher ein Implodieren der Landesregierung, meine Kolleginnen und Kollegen.

(Heiterkeit – Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP)

Ich muss schon sagen, ich finde es bedenklich, wenn von der gesamten Landesregierung – einschließlich Frau Staatsrätin Erler – gerade einmal vier Mitglieder es morgens um 9:30 Uhr für nötig erachten, hier im Parlament zu sein. Ich halte dies für ein ungebührliches Verhalten.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Drei Minister erkrankt! Sorry!)

Aber wir wollen uns trotzdem – Sie können es ihnen ja dann erzählen – über den Zustand dieser Landesregierung unterhalten, einer Landesregierung, die von zwei Fraktionen getragen wird,

(Abg. Nicole Razavi CDU: Aber gern!)

die in der Vergangenheit und bis heute hier in Baden-Württemberg – da brauchen wir uns nichts vorzumachen –, aber auch außerhalb Baden-Württembergs in einem miteinander verbunden sind, nämlich in herzlichster Ablehnung.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Was?)

Schade im Übrigen, dass der Hauptdarsteller in diesem Theaterstück – ich merke, eine gewisse Nervosität scheint vorhanden zu sein –,

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Da müssen Sie sich keine Sorgen machen!)

Herr Ministerpräsident Kretschmann, heute nicht da sein kann. Aber Sie kennen ja sicherlich den Beginn vieler Erzählungen und Märchen: „Es war einmal“.

(Abg. Winfried Mack CDU: Es war einmal eine grünrote Koalition! Die hatte Chaostage! – Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

So war es im vergangenen Frühjahr einmal ein Ministerpräsident in diesem Land, der aus diesen Gegnern, aus diesen gegenteiligen politischen Auffassungen und Konzepten eine regierungsfähige Mehrheit schaffen wollte. Manch einer war

(Andreas Stoch)

durchaus erstaunt, wie relativ geräuschlos – zumindest nach außen – ein Koalitionsvertrag ausverhandelt und eine Regierung gebildet wurden.

Wenn man aber näher hinschaut, war das überhaupt nicht verwunderlich. Denn in dem Koalitionsvertrag, in dem ja normalerweise strittige Punkte gelöst und Kompromisse gebildet werden, hat man viel rhetorische Sauce darüber gegossen, um die Menschen glauben zu machen, dass hier eine Koalition regierungsfähig ist. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir sehen heute jeden Tag, dass dies ein billiges Schmierstück war und ist.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP)

Dann hat man natürlich für dieses Unterfangen einen Begriff gebraucht, um diesem Theaterstück einen Namen zu geben. Man hat dieses Theaterstück eine „Komplementärkoalition“ genannt. Das klingt ganz toll. Was soll eine Komplementärkoalition sein? Sprachlich vielleicht so etwas wie eine Partnerschaft sich ergänzender Gegensätze – oder auf gut Schwäbisch: Jeder kümmert sich um seinen Acker und kommt dem anderen nicht in die Quere. Nur: In der Realität, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, hat sich das mit dem Acker halt überhaupt nicht bestätigt.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Ihr habt euch vom Acker gemacht!)

Jeden Tag merken wir erneut, dass Sie über die Ackergrenzen in den Acker des Gegners fahren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD – Zuruf der Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch)

Wie sagte der Ministerpräsident noch gut hundert Tage nach Beginn der Arbeit dieser Regierung zum Gelingen dieser Koalition? „Wir sind noch in der Gewöhnungs- und Aufwärmphase, aber es wächst bereits Vertrauen.“ Von einem gewachsenen Vertrauen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nach nicht einmal einem Jahr in diesem Land nichts mehr zu spüren.

(Lachen des Abg. Thomas Marwein GRÜNE)

Dies bestätigt auch heute z. B. ein Bericht in der „Stuttgarter Zeitung“. Es mögen Banalitäten sein,

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Welcher Bericht denn?)

aber wenn Sie sich einmal den Ton der Auseinandersetzung anhören, dann wird manches deutlich. Agrarminister Hauk sagte, man müsse darüber nachdenken, Fallen zu stellen, um den Biber zu bejagen.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ach Gott! Das ist der Kronzeuge!)

Das Problem ist nur: Der Biber unterliegt dem Naturschutz; daher ist eine eigenmächtige Jagdfreigabe nicht möglich.

(Unruhe)

Dann antwortet Staatssekretär Baumann – –

(Lebhafte Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Muhterem Aras: Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist eindeutig zu laut. Der Redner hat trotz Mikrofon keine Chance, seine Rede zu Ende zu bringen.

(Anhaltende Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Abg. Andreas Stoch SPD: Frau Präsidentin – –

Präsidentin Muhterem Aras: Warten Sie bitte, Herr Abg. Stoch. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, Zwischenrufe sind hier erwünscht und erlaubt; gar keine Frage, wir sind ein Parlament. Aber die Lautstärke sollte so sein, dass der Redner sich über das Mikrofon Gehör verschaffen kann. Das war nicht der Fall. Ich bitte um mehr Ruhe.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Das liegt an ihm!)

Abg. Andreas Stoch SPD: Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. Aber Sie können daraus ja entnehmen, dass offensichtlich beide Koalitionsfraktionen sehr aufgewühlt sind.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Träumen Sie weiter!)

Es geht hier nicht so sehr um den Inhalt, sondern es geht um die Frage der Sprache, wie man sich gegenseitig mit entsprechenden Titeln unterhält.

Herr Staatssekretär Baumann – Umweltministerium – hat auf die Aussage von Herrn Hauk Folgendes gesagt:

Die Forderung nach einer Jagd auf Biber taugt für den Stammtisch, aber damit werden ernst zu nehmende Konflikte zwischen Mensch und Biber nicht gelöst.

(Zuruf: Ui!)

Wenn wir heute so weit sind, dass wir uns gegenseitig Stammtischmentalität vorwerfen, dann muss ich sagen: Dies ist ein Ausdruck tiefsten „Vertrauens“, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt darf ich Ihnen einige Kostproben geben. Vielleicht erkennen Sie daran, dass es Themen sind, die für die Menschen in diesem Land durchaus von ganz erheblicher Bedeutung sind. Nehmen wir einmal das sogenannte Strobl-Papier.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Tagesordnungspunkt 2!)

Herr Innenminister Strobl als stellvertretender Ministerpräsident lässt in seinem Haus – von wem auch immer, möglicherweise von Herrn Staatssekretär Jäger, in seiner Freizeit; wir wissen es nicht – ein Papier fertigen, mit dem er ein Ziel verfolgt: Er möchte den Eindruck erwecken, dass die CDU ein Partner ist, der in dieser Regierung das Thema „Innere Sicherheit“ in die besten Hände nimmt.

(Zuruf: So ist es!)

Was sagt Oliver Hildenbrand, der grüne Landesvorsitzende, zu diesem Thema? – Wir waren überrascht, dass weder aus der Fraktion noch von grünen Regierungsmitgliedern irgendetwas Inhaltliches zu diesem Thema kam. – Oliver Hilden-

(Andreas Stoch)

brand spricht von „schäbigen Vorschlägen“ und vom „Abschiebepopulismus eines Herrn Strobl“. Das klingt nach tiefem „Vertrauen“, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP sowie Abgeordneten der AfD)

Ganz besonders traurig aber ist, dass der Ministerpräsident nicht einmal eine inhaltliche Stellungnahme abgibt. Er macht sich nämlich wieder einen schlanken Fuß und sagt: Diese Vorschläge haben „keine Bedeutung für das Land“.

(Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Nehmen wir das Thema Sammelabschiebungen, ebenfalls von Herrn Strobl zu verantworten. Herr Sckerl spricht in Bezug auf die Abschiebungspläne und die durch Herrn Strobl durchgeführten Abschiebungen von einer – Zitat – „politischen Symbolaktion“. Und weiter:

Das belastet unsere Zusammenarbeit mit Innenminister Strobl sehr.

Herr Minister Strobl antwortet:

Das sind Äußerungen in einer Tonalität, die sich unter Partnern nun wirklich nicht gehört.

(Abg. Sascha Binder SPD: Stimmt!)

Sie merken, ich zitiere nur. – Antwort von Herrn Sckerl:

Es ist alarmierend, wenn grundlegende Rechtsstandards nicht eingehalten und vorgeschriebene Einzelfallprüfungen nach Lage der Dinge nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen werden.

Der eine Koalitionspartner wirft dem anderen offenen Rechtsbruch vor. Das ist ein Ausdruck tiefen „Vertrauens“ in die Regierungskunst, Herr Strobl.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD – Lachen bei Abgeordneten der AfD)

Herr Innenminister Strobl muss nun erklären, warum die von seinem Haus getroffene Auswahl diesem Beschluss widerspricht. Der Innenminister müsse dafür sorgen, dass sein Haus und die mit Rückführungen betrauten Behörden die erforderlichen Einzelfallprüfungen durchführen.

Der Landesvorstand der Grünen sagt:

Unser Vertrauen in die sorgfältige Einzelfallprüfung durch das Innenministerium ist erschüttert.

Herr Strobl widerspricht und lässt mitteilen:

Die vorgesehenen und vorgenommenen Abschiebungen sind von den Vereinbarungen innerhalb der Landesregierung ... gedeckt.

Die „Badische Zeitung“ titelt:

Streit bei Grün-Schwarz um Abschiebungen eskaliert

Herzlichen Glückwunsch! Dies ist eine Regierung, in die die Menschen in Baden-Württemberg „Vertrauen“ haben müssen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD – Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Nehmen wir das Thema „Einstufung der Maghreb-Staaten“, auch ein Thema der inneren Sicherheit. Frau Schwellung, Landessprecherin der Grünen Jugend:

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Oh!)

Wir lehnen sichere Herkunftsstaaten generell ab. Es macht es auch nicht besser, wenn man die Verfahren zur Ausweisung der Staaten vereinfacht.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Sagen die!)

Oliver Hildenbrand, grüner Landesvorsitzender – von dem wollen Sie sich vielleicht auch distanzieren –, sagt:

Wo Menschen aufgrund ihrer sexuellen Identität verfolgt, verurteilt und eingesperrt werden, kann von Sicherheit keine Rede sein.

Anders aber der Innenminister. Herr Strobl sagt:

Mir fehlt jedes Verständnis, dass die Maghreb-Staaten noch immer nicht als sichere Herkunftsstaaten eingestuft sind.

Ich habe das Gefühl, die Menschen in Baden-Württemberg erkennen: Diese Regierung zieht an einem Strang, aber leider in genau entgegengesetzter Richtung.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD sowie des Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP)

Nehmen wir das Thema „Freiwilliger Polizeidienst“, darüber hat man sich ja möglicherweise auch geeinigt. Wie wir feststellen müssen, hat man sich über gar nichts geeinigt. Der Freiwillige Polizeidienst soll nach Ansicht der Grünen ein Dienst von Hilfspolizisten sein, die keine Uniform und keine Waffen tragen.

Ganz anders die CDU-Fraktion. Ich zitiere Herrn Lorek:

Hierzu gehört die einheitliche Polizeiuniform und bei Tätigkeiten außerhalb von Dienstgebäuden auch eine Bewaffnung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wer nicht einmal in der Lage ist, solche Probleme zu lösen, der kann die wirklichen und großen Probleme dieses Landes in keiner Weise lösen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD – Abg. Konrad Epple CDU: Was haben Sie damals gemacht?)

Aber damit nicht nur Herr Strobl vorkommt, nehmen wir einmal das Thema Landwirtschaft. Da werden Sie wieder sagen: „Das hat ja keine Bedeutung.“ Fragen Sie einmal die Menschen, die möglicherweise Grün gewählt haben und jetzt sagen: Die Grünen haben uns im Bereich der Landwirtschaft verkauft.

Frau Detzer, die grüne Landesvorsitzende, sagt:

Da passiert mir ... einfach zu wenig im Land. Da wünsche ich mir von Minister Hauk mehr Initiative.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das hat Ihr früherer Finanzminister aber ganz anders gesehen mit den zuwachsenden Tälern, Herr Kollege!)

(Andreas Stoch)

Herr Minister Hauk antwortet:

Da ist Frau Detzer sehr schlecht informiert.

Frau Detzer daraufhin an Herrn Hauk, der ja gern mit dem Landesbauernverband einer Meinung ist:

*Der wahre Freund der Bauern
hilft beim Wandel, nicht beim Mauern.*

Ich habe das Gefühl, dass man hier einer Meinung ist – aber leider nur innerhalb der Grünen und nur innerhalb der CDU. Eine Meinung in dieser Regierung gibt es nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der AfD)

Jetzt könnten noch mannigfaltige Themen aufgezählt werden. Der Haussegen in dieser Regierung hängt schief. Die angepriesene Komplementärkoalition aus Grünen und CDU ist gescheitert. Seien Sie ehrlich. Spielen Sie den Menschen nicht weiter ein Theaterstück vor, das kein Happy End haben wird. In dieser Regierung treten jeden Tag neue Bruchstellen auf, und es ist der Regierung misslungen, zwei Parteien zu einer Koalition zusammenzuführen, die inhaltlich kaum Schnittmengen haben.

(Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

Das Ende der grün-schwarzen Koalition 2011 in Hamburg wurde von der grünen Landeschefin wie folgt eingeleitet:

Der gemeinsame Geist und die große Verlässlichkeit, die diese Koalition bis zum Sommer getragen haben, sind verfliegen. Für einen weiteren Neustart sehen wir keine Chance, weil es keine hinreichenden Gemeinsamkeiten mehr gibt ...

Seien Sie ehrlich zu den Menschen. So endet auch das vom MP erzählte Märchen: Und wenn sie nicht gestorben sind, dann streiten sie noch heute.

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: War das ein Heiratsantrag?)

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Fraktion GRÜNE erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Schwarz.

Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Stoch, die Fürsorge der SPD-Fraktion ist ja geradezu rührend.

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Sie ist aber gänzlich unnötig, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Ich kann Ihnen versichern: Die Koalition versteht sich prächtig.

(Lachen bei der SPD)

Sie versteht sich sehr gut.

(Lachen bei der SPD – Abg. Rüdiger Klos AfD: Steile These!)

Die Koalition arbeitet gut, sie arbeitet zielorientiert, sie arbeitet zum Wohl der Menschen in diesem Land.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD)

Ich werde es Ihnen im Folgenden an einzelnen Details festmachen. Grüne und CDU ziehen hier in Baden-Württemberg an einem Strang.

(Zurufe von der SPD)

Wir wollen, dass es den Menschen im Land gut geht – heute, morgen und auch übermorgen. Dafür steht diese Koalition.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Wir wollen, dass alle hier lebenden Menschen in einer offenen und freien Gesellschaft in größtmöglicher Sicherheit wirtschaftlichen und persönlichen Erfolg haben. Wir wollen, dass die Menschen in unserem Land eine gute Bildung genießen,

(Abg. Gerhard Kleinböck SPD: Mit dem Abbau von Lehrerstellen!)

dass sie sozial abgesichert sind, dass sie auf starke Familien bauen. Wir wollen, dass die Menschen eine gesunde Natur vorfinden

(Abg. Sascha Binder SPD: Oh! – Abg. Reinhold Gall SPD: Und dass morgens die Sonne aufgeht!)

und dass unsere natürlichen Lebensgrundlagen für die kommenden Generationen erhalten bleiben. Daran arbeiten wir jeden Tag in der grün-schwarzen Koalition zusammen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Jeden Tag arbeiten wir

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

an einem erfolgreichen, gerechten und nachhaltigen Baden-Württemberg.

(Abg. Sascha Binder SPD: Halleluja!)

Hin und wieder haben wir unterschiedliche Ansichten,

(Zuruf: „Hin und wieder“!)

unterschiedliche Ansichten darüber, wie wir das gute Baden-Württemberg im Konkreten umsetzen. Das ist nicht verwunderlich, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es sind zwei verschiedene Parteien, die miteinander koalieren. Wir haben ja keinen Fusionsvertrag abgeschlossen, sondern Grüne und CDU haben einen Koalitionsvertrag abgeschlossen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Heiterkeit des Abg. Winfried Mack CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Weiß das der Ministerpräsident? – Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

(Andreas Schwarz)

Im Grunde ist es doch so, wie es in der vergangenen Legislaturperiode mit der SPD war. Auch da haben wir das gemeinsame Ziel gehabt.

(Unruhe bei der SPD)

Im Alltag haben wir uns mal über die konkreten Umstände auseinandergesetzt, haben wir mal miteinander gestritten.

(Unruhe)

Es ist in einer Demokratie völlig normal,

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

dass man über die einzelnen Schritte unterschiedlicher Meinung ist. Das hat mit Chaos nichts zu tun. Das ist gelebte Demokratie.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Bravo!)

Ich formuliere es, Herr Kollege Stoch, noch einmal anders: Ideen aufgreifen, Ideen diskutieren – ja, die Fraktionen sind hier wesentliche Teile des Parlaments –, um das Beste für die Menschen im Land zu erreichen. Das ist eine verantwortungsvolle Politik, und die machen Grüne und CDU in unserem Land.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Jetzt haben Sie den Begriff „Chaostage“ zum Titel der von Ihnen beantragten Aktuellen Debatte gewählt. Wenn von „Chaos“ die Rede ist, dann denke ich eher an Präsident Trump, dann denke ich daran, was für Probleme die Premierministerin May im Königreich mit dem Austritt, mit dem Brexit hat. Ich denke an Herrn Präsident Erdogan und die Situation in der Türkei. Das verbinde ich mit Chaos. Aber in Baden-Württemberg von einem Chaos zu sprechen, dieser Vorwurf ist lächerlich, und er trifft überhaupt nicht zu, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Ich bringe jetzt einfach einmal ein paar Beispiele, damit Sie sehen können, dass die Koalition gut arbeitet und dass unser Land gut dasteht.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Trotz der Regierung!)

Baden-Württemberg ist das wirtschaftliche Powerhouse der Republik. Die Arbeitslosigkeit in Baden-Württemberg ist gering. Wir haben einen starken Mittelstand, eine innovative Wirtschaft. Wir bringen den Wohlstand in die Fläche. Das Schwarzwaldtal soll eben nicht zuwachsen, wie von der SPD gewünscht.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Grüne und CDU modernisieren gemeinsam die Infrastruktur.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Wir bringen mit Glasfaserkabeln Breitbandanschlüsse bis in die Fläche. Die Infrastruktur der Zukunft wird ausgebaut. Wir modernisieren das Straßennetz.

(Lachen des Abg. Anton Baron AfD)

Wir bauen den öffentlichen Nahverkehr aus. Und, neu: Wir helfen zum ersten Mal den Kommunen bei der Modernisierung ihres öffentlichen Nahverkehrs in den Städten – ein Thema, das wir mit Ihnen nicht hingebracht haben. Mit der CDU klappt es.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Lachen bei der SPD – Abg. Reinhold Gall SPD: Aber null!)

Innovationen schreiben wir groß, sei es mit einer Landesinitiative Elektromobilität, Exzellenz an unseren Universitäten und Hochschulen

(Abg. Sascha Binder SPD: Kommen Sie doch mal zum Thema!)

oder einer gemeinsamen Offensive zur Verbesserung der Qualität in Schule und Unterricht.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: So ist es!)

Hier handeln nämlich die Fraktionen. 300 Gäste waren auf Einladung von Grünen und CDU hier, um sich über Qualität in Schule und Unterricht gemeinsam Gedanken zu machen.

(Abg. Nicole Razavi CDU zur SPD: Hätten Sie auch mal machen sollen!)

Wir binden die Beteiligten ein in dieser wesentlichen Frage, für das Wohl der Kinder in unserem Land, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Wir investieren in die Zukunft. Wir haben den Haushalt 2017 beschlossen, einen Haushalt der Zukunft, und gestern hat der Rechnungshofpräsident uns bescheinigt: Wir liegen genau richtig mit dem Abbau der impliziten Schulden. Den Sanierungsstau abbauen, das machen wir bei Straßen, im Hochbau und auch bei den Kommunen. Erstmals wird ein kommunaler Sanierungsstopp aufgelegt,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das war Ihre Idee?)

um die Kommunen bei der Modernisierung ihrer Infrastruktur zu unterstützen – auch das ein Novum. Das ist etwas Neues von Grünen und CDU. Das gab es in der letzten Legislaturperiode nicht.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU
– Abg. Andreas Stoch SPD: Aber zuerst mal 120 Millionen € den Kommunen wegnehmen!)

Gleiches gilt auch für die innere Sicherheit. Mit Augenmaß und Verantwortung

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

sichern Grüne und CDU gemeinsam unsere Freiheiten ab.

(Abg. Sascha Binder SPD: Lächerlich!)

Zusätzliche Stellen bei Polizei, Justiz und Verfassungsschutz, das kann sich sehen lassen. Diese Koalition steht für ein hohes Niveau bei der inneren Sicherheit in unserem Land.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU
– Abg. Andreas Stoch SPD: Oh mein Gott!)

(Andreas Schwarz)

Auch bei strittigen Themen finden wir eine Lösung.

(Abg. Sascha Binder SPD: Ja, das ist geltende Rechtslage!)

Natürlich ist das Thema „Rückführungen nach Afghanistan“ kein leichtes Thema. Hier haben wir uns im Koalitionsausschuss verständigt. Da stehen die Fraktionen zusammen für eine tragfähige Lösung.

(Abg. Sascha Binder SPD: Was im Gesetz steht! – Gegenruf von der AfD: Reden Sie nicht von Gesetzen!)

Was der Kollege Binder vorgetragen hat, ist ja billiger Populismus, mit einem Abschiebestopp.

(Beifall des Abg. Manuel Hagel CDU – Glocke der Präsidentin)

Denn Ihr Bundesaußenminister ist doch dafür zuständig. Gehen Sie doch auf die SPD in der Bundesregierung zu.

(Anhaltender lebhafter Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Für Ihr Chaos! – Zuruf des Abg. Reinhold Gall SPD – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Schleswig-Holstein! Ich sage nur: Schleswig-Holstein! – Abg. Sascha Binder SPD meldet sich.)

– Herr Kollege Binder, ich habe nicht mehr so viel Redezeit, und ich habe noch einen wesentlichen Punkt. Denn jetzt kommt Herr Rülke ins Spiel.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ich habe doch gar nichts gesagt! – Abg. Reinhold Gall SPD: Da kann Ihnen die grüne Basis nicht mit Argumenten helfen! – Glocke der Präsidentin)

Denn, Herr Kollege Stoch, den Titel Ihrer Aktuellen Debatte haben Sie ja nicht selbst erfunden, sondern der stammt von Herrn Rülke. Der frühere Kultusminister musste bei der FDP/DVP abschreiben. Ulrich Rülke, 11. März 2013: „Grün-rote Chaostage gehen weiter.“ Selbst diesen Titel müssen Sie abschreiben. Welche Blamage für die SPD-Fraktion!

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Damals, im Jahr 2013, Herr Kollege Stoch, waren wir gemeinsam der Auffassung: Die Opposition redet sich Probleme herbei und hat keinen inhaltlichen Beitrag zu leisten. Und so ist es auch heute – es ist nicht anders als damals –: kein inhaltlicher Beitrag. Ihre Rede hat das noch einmal sehr gut deutlich gemacht.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sehr schwach, Herr Kollege!)

Ich komme zum Schluss. Ich glaube, dies hat noch einmal deutlich gemacht, dass sich die Menschen hier in Baden-Württemberg auf die Koalition von Grünen und CDU verlassen können.

(Zurufe der Abg. Andreas Stoch und Reinhold Gall SPD)

Und, Herr Stoch, zum Schluss noch eines: eine gewisse Gelassenheit täte uns allen gut.

(Zuruf: Genau!)

Denn nicht jede politische Auseinandersetzung ist ein Streit,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Nein!)

nicht jeder politische Streit ist eine Krise. Demokratische Auseinandersetzungen in einem Rechtsstaat

(Abg. Winfried Mack CDU: Sehr gut!)

mögen manchmal unübersichtlich sein, aber sie sind bestimmt kein Chaos. Wir machen hier eine vernünftige Politik zum Wohl der Menschen im Land.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Winfried Mack CDU: Sehr gut! So ist es! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Bravo! – Abg. Karl Zimmermann CDU: Herr Kollege, bei mir hier hinten ist noch ein Platz frei! – Vereinzelt Heiterkeit – Gegenruf des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Das war der Zimmermann, oder? – Gegenruf des Abg. Karl Zimmermann CDU: Ja! – Gegenruf des Abg. Andreas Stoch SPD: Ich gehe nicht in die letzte Reihe! – Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Muhterem Aras: Liebe Kolleginnen und Kollegen! – Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Reinhart.

(Abg. Anton Baron AfD: Herr Reinhart hat auch schwarz an!)

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Diese Koalition aus Grünen und CDU und die von diesen Fraktionen getragene Landesregierung machen eine gute, eine hervorragende Arbeit für unser Land.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Es wurde angesprochen: Verehrter Kollege Stoch, Sie haben schon viele Redebeiträge gebracht, aber Ihre heutige Rede war unter Ihren Fähigkeiten.

(Vereinzelt Heiterkeit – Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen – Widerspruch des Abg. Andreas Stoch SPD – Abg. Thomas Blenke CDU: Und damit extrem niedrig!)

Sie haben ja eben die Ehebilanz gehört.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Bilanz! Ziehen Sie schon Bilanz? – Heiterkeit)

Die Grünen haben klar gesagt, mit dem jetzigen Ehepartner geht es einfach besser. Das müssen Sie zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der AfD – Zurufe der Abg. Andreas Stoch SPD und Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir stärken die Wirtschaftskraft, wir fördern Innovationen, wir ergreifen die Chancen des digitalen Wandels, wir sorgen für Sicherheit, wir stärken den Zusammenhalt im Land, wir bringen unser Bildungswesen zurück auf die Erfolgsspur,

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

wir schaffen Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit für ein starkes, für ein erfolgreiches und vor allem ein lebens- und liebenswertes Baden-Württemberg.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Oh!)

Das ist unsere Bilanz, Herr Kollege.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Wir haben schon in der ersten Aussprache nach der Regierungserklärung von einer Koalition der großen, auch der ungeahnten Möglichkeiten gesprochen.

(Zurufe)

Ich habe schon damals gesagt: Wir werden aus der produktiven Spannung dieser Koalition viel Energie freisetzen, die das Land bewegen wird. Ich finde, wir lösen unser Versprechen ein, wir bringen Baden-Württemberg gemeinsam voran. Das ist unser Anliegen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Herr Kollege Stoch, erinnern Sie sich einmal, wer sich nach der Landtagswahl alles vom Acker gemacht hat.

(Abg. Nicole Razavi CDU: Genau!)

Wir waren es, die in die Verantwortung gegangen sind

(Abg. Winfried Mack CDU: So ist es!)

zum Wohl unseres Landes.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Deshalb danke ich allen Kolleginnen und Kollegen der beiden Regierungsfractionen. Ich möchte diesen Dank auch auf den Kollegen Schwarz erstrecken.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Sehr schön!)

Wir arbeiten gut zusammen.

(Beifall bei der CDU und den Grünen – Zuruf: Der heißt ja auch so wie ihr!)

Ich habe Ihnen ja schon einmal gesagt: Es war keine Traumhochzeit und auch keine Liebeshe

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aber eine Zwangsehe!)

– nein –, aber es ist eine solide, belastbare Partnerschaft mit wechselseitiger Wertschätzung, eine Partnerschaft auf Augenhöhe; und das ist wichtig. Denn jede Partnerschaft kann über die Zeit sogar noch wachsen – auch unsere Partnerschaft; das schließen wir überhaupt nicht aus.

Herr Kollege Stoch, ich kann ja verstehen, dass Ihnen der Verlust der Regierungsmacht immer noch zu schaffen macht und dass Sie auch ein Jahr danach – nächste Woche wird es ein Jahr, dass die Landtagswahl hinter uns liegt – noch Phantom-schmerzen haben.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Genau!)

Das spürt man. Das ist die Situation. Vielleicht ist es auch die verschmähte Liebe zu den Grünen, die Sie bedrückt. Aber ich muss Ihnen schon sagen: Der Versuch heute, ein Stück weit Krawallopposition mit diesem Titel zu machen – der ein Plagiat darstellt, wie wir gehört haben;

(Heiterkeit bei der CDU)

die „Chaostage“ wurden schon einmal thematisiert –, steht Ihnen nicht gut. Insoweit meine ich, für eine starke Volkspartei mit einer 150-jährigen Tradition ist es auch zu kleinkariert, was wir hier heute diskutieren.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Die Wahrheit ist doch: Wir machen jetzt in dieser Koalition bei den Themen Dampf, bei denen Sie in den fünf Jahren Ihrer Regierungsbeteiligung nicht geliefert haben. Das ist die Realität.

(Beifall bei der CDU – Widerspruch des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

Ich nenne die innere Sicherheit. Wir schaffen 1 500 neue Stellen für die Polizei.

(Abg. Sascha Binder SPD: Gelogen!)

Wir investieren zusätzlich in eine moderne, wirkungsvolle Ausrüstung

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: 1 000 Lehrerstellen haben Sie abgebaut!)

unserer Polizistinnen und Polizisten. Auch da haben wir netto mehr Stellen. Zu ihrem besseren Schutz gegen Angriffe haben wir sie mit Bodycams ausgestattet. Wir schaffen zusätzliche Stellen für Richter und Staatsanwälte. Wir stärken den Verfassungsschutz. Wir haben eine Bundesratsinitiative für den stärkeren Einsatz von DNA-Spuren bei der Fahndung auf den Weg gebracht.

(Zuruf von der CDU: Genau!)

Wir korrigieren die Fehler der Polizeireform mit der jetzt stattfindenden Evaluierung.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Für die innere Sicherheit hat diese Koalition in einem Jahr mehr getan als die letzte Regierung in fünf Jahren.

(Beifall bei der CDU – Vereinzelt Beifall bei den Grünen – Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist völliger Blödsinn!)

(Dr. Wolfgang Reinhart)

Ich nenne weiter unsere Politik für Wirtschaftskraft, unsere Politik für Innovationen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das ist ja völlig daneben!)

Herr Kollege, wir haben die Mittel für den Breitbandausbau im Vergleich zu den vergangenen Jahren vervielfacht. In diesem Jahr stehen beim Breitband über 150 Millionen € zur Verfügung. Wir sorgen dafür, dass Baden-Württemberg endlich durchstarten kann in die digitale Zukunft. Unsere landesweite Digitalisierungsstrategie rollt an. Diese Woche hat das Kabinett 58,3 Millionen € Projektmittel beschlossen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Welche Strategie? – Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

– Wir haben, Herr Kollege Binder, das Projekt Cyber Valley gestartet, mit dem wir jetzt weltweit von uns reden machen. Wir haben in Baden-Württemberg eine Gründeroffensive gestartet, die weltweit beobachtet wird, vor allem mit dem neuen Innovationsfonds Baden-Württemberg, der uns ein Anliegen war. Wir haben wieder ein eigenständiges Wirtschaftsministerium.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Widerspruch des Abg. Sascha Binder SPD)

– Wir haben es herausgeholt aus den Hinterzimmern des Finanzministers und es wieder in den Mittelpunkt gestellt.

(Abg. Sascha Binder SPD: Aber Sie haben trotzdem nichts zu melden!)

Wir haben einen hoch dynamischen Mittelstand und auch wieder eine dynamische Ministerin im Bereich des Wirtschaftsressorts. Wir machen Wirtschaftspolitik – nach Jahren des Schattendaseins, das dieses Ressort geführt hat.

Ich nenne außerdem die Bildungspolitik. Schreiben, Lesen, Rechnen an der Grundschule werden mit mehr Deputaten,

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Sie haben Lehrerstellen gestrichen!)

Herr Kollege Fulst-Blei, gestärkt. Wir haben mit unserem Realschulkonzept einen bildungspolitischen Meilenstein auf den Weg gebracht,

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

und wir investieren gemeinsam mit der Kultusministerin in den Informatikunterricht.

(Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Wo? – Zuruf von der AfD)

Wir sorgen dafür, dass die Grundschulempfehlung zumindest wieder vorgelegt werden muss, damit die Lehrer in den fünften Klassen wissen, mit wem sie es zu tun haben. Und wir machen aus dem Stellenabbaupfad der SPD ein Nettoplus bei den Lehrerstellen, Herr Kollege. Das ist die Realität.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Ihr baut 1 000 Stellen ab!)

Diese Koalition stellt Qualität und Leistung wieder in den Mittelpunkt der Bildungspolitik und wird mit den Schulen nach dem IQB-Schock mit langem Atem und klaren Schwerpunkten wieder zurück an die Tabellenspitze gehen; wir wissen nämlich, wo wir 2009 bei der Bildung gelegen sind.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD)

Wir kümmern uns vor allem endlich wieder um den ländlichen Raum; das wurde zu Recht vom Kollegen angesprochen. Uns ist es nicht egal, ob ein Schwarzwaldtal zuwächst oder nicht.

(Beifall bei der CDU)

Uns ist der ländliche Raum ein Herzensanliegen.

(Beifall bei der CDU und den Grünen – Zurufe, u. a.: Vor allem der Nationalpark!)

Ich füge hinzu: Bei uns ist die Wohnraumförderung auf Rekordniveau gebracht worden. Wir fördern das ganze Land. Beim Straßenbau investieren wir allein im Jahr 2017 über 400 Millionen €, 90 Millionen € zusätzlich; das haben die Fraktionen beschlossen. Es wäre gut, wenn Sie sich konstruktiv mit all diesen Themen befassen würden.

Natürlich ringen wir auch, wie jede Koalition, um den richtigen Weg. Wir führen einen ernsthaften Diskurs um gute Lösungen für unser Land. – Das ist übrigens in Berlin zwischen Schwarz und Rot nicht anders.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Da kannst du gar nichts machen!)

Das ist politische Normalität, demokratische Notwendigkeit, und es hat mit Chaos überhaupt nichts zu tun.

Viele Kolleginnen und Kollegen von den Grünen sagen mir unter vier Augen, dass der Chaosfaktor bei Grün-Rot um ein Vielfaches höher gewesen sei, Herr Kollege Stoch.

(Zurufe von der CDU, u. a. Abg. Nicole Razavi: Ach nee! Echt?)

Ja, das sagen die mir.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen – Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Insofern kann ich mich nur dem Konstanzer Wissenschaftler Seibel anschließen, der gesagt hat – Zitat; Sie können es nachlesen –:

Die SPD war weder personell noch mit ihren Positionen sichtbar. Das ist bei der CDU anders.

Recht hat er.

(Beifall bei der CDU – Abg. Winfried Mack CDU: Sehr gut!)

Deshalb: Es sind keine Chaostage, es sind gute Tage für unser Land, für Baden-Württemberg.

(Anhaltender Beifall bei der CDU – Beifall bei den Grünen – Bravo-Rufe – Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei SPD: Die Grünen sind begeistert!)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Dr. Podeswa das Wort.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE zur AfD: Wo ist denn Ihr Fraktionsvorsitzender heute? Ist der inzwischen abgesetzt worden? Haben Sie den geschasst heute? – Gegenruf des Abg. Rüdiger Klos AfD: Nicht von sich auf andere schließen! – Zuruf von der AfD: Keine Ahnung! – Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wir bedanken uns bei der SPD für diese Aktuelle Debatte. „Chaostage bei Grün-Schwarz“ –

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

endlich einmal ein sachliches Thema ohne Polemik, ohne Populismus,

(Heiterkeit bei allen Fraktionen – Vereinzelt Beifall bei der AfD – Abg. Nicole Razavi CDU: Der war gut!)

ein Thema, würdig der Debatte hier in diesem Hohen Haus. Die einzige Frage, die sich mir gestellt hat, als ich den Titel gelesen habe, war, welche Chaostage die SPD denn da meint. Denn man könnte ja eher den Eindruck bekommen, dass es sich hier – Herr Reinhart, Sie haben das Bild gebracht; ich will es gern verwenden – um ganz normalen Alltag in einer Chaothese handelt.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Erster Akt des Ehedramas: Da will die CDU in Baden-Württemberg hoch hinaus und will die FDP heiraten. Leider, leider hat die Mitgift nicht gereicht; der Bürger hat im Wahlkampf die Schminke beim Liebespaar gesehen und ihm seine Stimme verweigert. Statt sich nun, wie es sich gehört, mit der FDP für fünf Jahre auf eine einsame Insel zu verziehen,

(Zuruf von der CDU: Das hätten Sie gern! – Zuruf von den Grünen: Das können Sie doch machen! – Heiterkeit)

entscheidet sich die CDU selbstverständlich für eine Zweck-ehe mit der ungeliebten Braut DIE GRÜNEN. Das beweist zwar wenig Prinzipientreue, aber die CDU wollte auf Teufel komm raus und zu jedem Preis wieder an die Macht – insbesondere auch zu jedem Preis für die Bürgerinnen und Bürger von Baden-Württemberg, die der CDU, wenn es um die Macht geht, herzlich egal sind.

(Beifall bei der AfD)

Die Hochzeit ging dann auch nicht allein mit dem üblichen Prozedere vonstatten. Selbstverständlich gab es, wie bei Zweckehen üblich, einen Ehevertrag. Aber zusätzlich zu dem Ehevertrag gab es natürlich auch noch ein geheimes Zusatzprotokoll, „Geheimabsprachen“ genannt. Das allerdings ist eine Missachtung des Plenums; es ist eine Missachtung der Bürger in Baden-Württemberg. Der Bürger hat ein Recht darauf, zu wissen, welches Programm die Regierung in der Legislaturperiode verfolgen will.

(Beifall bei der AfD)

Bei uns steht so etwas im Wahlprogramm und nicht in Geheimabsprachen.

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: In welchem Wahlprogramm?)

Die Geheimabsprachen, zuerst abgestritten, dann relativiert, dann zugegeben, dann entschuldigt – wenn das nicht Chaos ist, was dann?

(Beifall bei der AfD)

Drama zweiter Akt: Dauerhafter Ehestreit, ob Kopftuch für Richterinnen und Staatsanwältinnen oder innere Sicherheit oder Bildungspolitik und Lehrerstellen, Windkraft oder Biberpflege, es gibt kein Thema, das hier einvernehmlich und vernünftig für die Bürger in Baden-Württemberg erledigt würde.

Mehr Polizeistellen – Verantwortung CDU –: Aber ja, selbstverständlich. Ausbau der Polizeischulen – Verantwortung Grüne –: Nein, auf gar keinen Fall. Das Einzige, was sich hier schneller vermehrt als der Streit zwischen den Grünen und der CDU, ist die Biberpopulation oder die Anzahl der politischen Beamten in der Landtagsverwaltung.

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Herr Hauk – ich greife das gern auf – plädiert für die Bejagung der Biber. Die alte Liebe FDP unterstützt ihn dabei. Die Grünen wollen die Biberpopulation managen. – Ein schönes Wort dafür, wenn man nicht mehr weiterweiß, was man tun soll. Oder will jeder von Ihnen einen Biber mit nach Hause nehmen?

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Scerl GRÜNE)

Oder nehmen wir Herrn Strobl, der gerade seine Liebe für das AfD-Parteiprogramm entdeckt hat und bei Abschiebungen durchgreifen will.

(Beifall bei der AfD)

Da greifen die Grünen dann schon fast zum Nudelholz und werfen ihm katastrophale Pannen vor. Die Grünen werfen Innenminister Strobl katastrophale Pannen bei der Auswahl von abgelehnten Asylbewerbern für die Abschiebung nach Afghanistan vor. Ganz vorn mit dabei ist Herr Scerl, der parlamentarische Geschäftsführer der grünen Fraktion. Dieser drückt auf die Tränendrüse und greift den Regierungsverbündeten CDU samt Innenminister Strobl frontal wegen Abschiebungen nach Afghanistan an. Man sieht vor dem geistigen Auge richtig, wie er Teller in Richtung Strobl wirft, die an der Wand zerbersten.

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Aber Herr Scerl agiert natürlich nicht ohne Grund. Die Grünen haben eine Geliebte, und die ist nicht die CDU, die ist auch nicht das Volk von Baden-Württemberg, sondern das sind die Asyllobbygruppen, die mit ihren Milliardenbudgets wunderbar dafür geeignet sind, Parteigenossen unterzubringen.

(Beifall bei der AfD)

(Dr. Rainer Podeswa)

Am Dienstag hat der Koalitionsausschuss aus CDU und Grünen beschlossen, dass das Land allen Asylbewerbern aus Afghanistan ausführlich erklären muss, wie sie am einfachsten eine dauerhafte Aufenthaltsbescheinigung erhalten und eine Abschiebung umgehen können. Ja, Sie haben richtig verstanden: Wir bringen jetzt den ausreisepflichtigen Wirtschaftsflüchtlingen näher, wie sie am einfachsten hierbleiben können.

(Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Wie verquer das ist, merken Sie schon überhaupt nicht mehr.

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Ihr Fraktionsvorsitzender Schwarz versucht in seiner Pressemitteilung sogar zu suggerieren, dass das Land Baden-Württemberg Verantwortung für die abgeschobenen Asylbewerber in Kabul hätte. Ich kann Ihnen klipp und klar sagen: Wir haben keine Verantwortung für Kabul.

(Beifall bei der AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das ist auch gut so, dass Sie keine Verantwortung haben! Sehr gut so!)

Das Land Baden-Württemberg kann und soll nicht die Welt retten. Bringen Sie lieber das Land Baden-Württemberg auf Vordermann!

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Wie sieht die Realität aus? Allein in Baden-Württemberg leben 2 251 ausreisepflichtige Afghanen – wohlgemerkt: ausreisepflichtig, also nach Abschluss des langwierigen Verfahrens –, und zusätzlich sind noch über 10 000 im Verfahren. Im Dezember und Januar hat dann der neue Hardliner, Herr Minister Strobl, auch unglaubliche, unfassbare acht abgelehnte Asylbewerber abgeschoben.

(Heiterkeit bei der AfD)

Wenn er sich also weiter so bemüht und weiter so Gas gibt, wird er nur 50 Jahre brauchen, um die heute schon rechtskräftig abgelehnten Asylbewerber auch wirklich nach Hause zu schicken.

(Beifall bei der AfD)

Und die Grünen beklagen sich trotzdem. Das geht ja auch viel zu schnell.

Jetzt ist man also im grün-schwarzen Ehealltag angekommen, und man merkt, es funktioniert nichts. Die Bürger wollen die Einhaltung und Durchsetzung der Gesetze. Die Bürger wollen die Abschiebung. Wir haben ein Wahljahr. Die CDU steht unter Druck.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Ganz gelassen!
– Gegenruf: Sie auch!)

Die Grünen verhindern die Profilierung.

Ich sage es hier an Herrn Strobl, ich sage es an Herrn Sckerl und natürlich an Sie, Herr Schwarz: Setzen Sie endlich geltendes Asylrecht durch, und schieben Sie endlich konsequent ab!

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Bravo!)

Wer illegal in unser Land reist und hier kein Aufenthaltsrecht mehr hat, der muss auf legalem Weg wieder hinaus. Das spart den Bürgern Hunderte von Millionen Euro.

Eigentlich sollte jetzt der dritte Akt der Ehe erfolgen, nämlich die Scheidung.

(Heiterkeit bei der AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das überlassen wir gern der AfD!)

Ich darf Ihnen aus eigener Erfahrung sagen – ich bin seit über 30 Jahren verheiratet, sogar mit derselben Frau; das ist ja keine Selbstverständlichkeit –:

(Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

So funktioniert das nicht, liebe Koalitionäre. Das wird nichts mehr. Da hilft auch kein Eheberater.

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Das Wort für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Rülke.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wird höchste Zeit, dass jetzt die FDP/DVP-Fraktion zu Wort kommt, nachdem nach Auffassung der Kollegen Schwarz und Reinhart ja wir diese Debatte beantragt haben gemäß dem Titel, den angeblich andere nur von uns abgekupfert haben.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wer ist das Original?)

– Wer ist das Original? Das ist die Frage.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Wer ist der Oppositionsführer? – Gegenruf von der AfD: Das sind wir!)

Zunächst darf ich Ihnen sagen, Herr Kollege Schwarz: In der Tat haben Sie recht, wenn Sie sagen, die Fürsorge sei unnötig. Die Fürsorge ist zumindest für die Grünen in dieser Koalition unnötig. Denn diese Komplementärkoalition funktioniert so, dass ich an Ihrer Stelle auch zufrieden wäre. Sie haben ja im Sinne einer Komplementärkoalition vereinbart, die Interessensfelder voneinander zu trennen: Dort, wo es grüne Minister gibt, entscheiden die Grünen, dort, wo es schwarze Minister gibt, entscheiden die Schwarzen. Das funktioniert auch fast: Wo es grüne Minister gibt, entscheiden die Grünen, wo es schwarze Minister gibt, entscheiden die Grünen auch. So funktioniert die Komplementärkoalition.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP/DVP und der AfD)

Das gilt beispielsweise für die Innenpolitik, Herr Strobl. Aber dazu kommen wir noch unter Tagesordnungspunkt 2. Ich kann mein Glück darüber kaum fassen, dass wir, die FDP/DVP, offensichtlich zwei Aktuelle Debatten bzw. vorgezogene Initiativen beantragt haben.

(Heiterkeit)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

In der Innenpolitik funktioniert die Komplementärkoalition so: Herr Strobl setzt die Abzuschiebenden in den Flieger, und die Grünen holen sie wieder heraus.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Aber dazu vielleicht mehr unter Tagesordnungspunkt 2.

Es ist ja so, Herr Kollege Schwarz, dass die grünen Minister offensichtlich so zufrieden mit dieser Komplementärkoalition und so unbeeindruckt von dieser Aktuellen Debatte sind, dass kein einziger grüner Minister zu Beginn dieser Debatte

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Anwesend war!)

da war. Der Verkehrsminister hat sich dann später hereingeschlichen.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Aber zu Beginn dieser Debatte war nur die zweite Reihe anwesend.

(Minister Winfried Hermann: Ich war hinten!)

– Sie waren hinten auf dem Abgeordnetenplatz. Okay, gut.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Er ist auch Abgeordneter! Das haben Sie wahrscheinlich noch nicht festgestellt!)

– Ja, ja. Aber er gehört auf die Regierungsbank. Wenn über grün-schwarzes Chaos geredet wird, gehört er auf die Regierungsbank.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD sowie des Abg. Gernot Gruber SPD)

Er hat sich ja beispielsweise auch mit der Landesbauordnung durchgesetzt. Ich erinnere mich an den Wahlkampf: Keine CDU-Wahlveranstaltung ohne kübelweise Spott und Häme über die Landesbauordnung. Was wurde in den CDU-Wahlveranstaltungen darüber gelacht!

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

– Das gilt auch für uns, aber wir regieren nicht.

(Zuruf des Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU)

Was wurde gelacht über den Efeu auf dem Dach! Was wurde gelacht über die überdachten Fahrradstellplätze! Ja, hat sich mit diesem Koalitionsvertrag irgendetwas geändert? Verzeihung, nicht in dem Koalitionsvertrag, sondern in einem der Koalitionsverträge, die Sie geschlossen haben, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP/DVP)

Nichts hat sich geändert.

Thema Umwelt/Feinstaub: Wer hätte irgendwann mal gedacht, dass gerade die CDU Fahrverboten in Stuttgart zustimmt?

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Wer hätte gedacht, dass die CDU bei einem Anschlag auf den Automobilstandort Baden-Württemberg mitmacht,

(Beifall bei der FDP/DVP und der AfD – Oh-Rufe)

wo ein Herr Fehrenbach und ein Herr Schrepp dieser grün-schwarzen Koalition ins Stammbuch schreiben, dass Sie wirtschafts- und automobilfeindlich sind?

(Beifall des Abg. Daniel Rottmann AfD)

Er berät den Ministerpräsidenten und schreibt ihm dann Briefe, was für einen Quatsch Sie machen mit diesem Fahrverbot, meine Damen und Herren. Sind Sie damit zufrieden als Regierungsleistung?

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Das halte ich schon für bemerkenswert.

Oder in der Energiepolitik: Bei der Energiewende läuft es aus Sicht der Grünen so: Man stellt in Baden-Württemberg möglichst viele Windräder auf, egal, ob Wind weht oder nicht. So funktioniert die Energiewende.

(Beifall bei der AfD und Abgeordneten der FDP/DVP – Heiterkeit bei der AfD)

Dann hat Landwirtschaftsminister Hauk einmal eine vernünftige Idee, macht ein Rundschreiben und sagt: Im Staatsforst bitte nicht mehr. Drei Tage später wird er von den Grünen zurückgepfiffen. Ist das eine Komplementärkoalition? Sie haben in dieser Komplementärkoalition doch nichts zu melden, meine Damen und Herren von der CDU.

(Beifall bei der FDP/DVP und der AfD)

Oder im Bereich der Bildung: Im Wahlkampf hat die CDU erzählt: „Mit uns wird es keine neuen Gemeinschaftsschulen mehr geben.“

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Nein!)

– Doch, Kollege Röhm. Das war ein Originalzitat von Guido Wolf, Ihrem damaligen Spitzenkandidaten – Sie erinnern sich.

(Heiterkeit bei der AfD – Zuruf von der SPD: Ungern! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ich erinnere mich sehr gut!)

Die CDU sagte: „Mit uns wird es keine neuen Gemeinschaftsschulen geben und schon gar keine Oberstufen an Gemeinschaftsschulen, um die berufliche Bildung nicht kaputt zu machen.“

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das ist richtig!)

Was haben Sie in den Koalitionsvertrag geschrieben? Weitere Gemeinschaftsschulen, weitere Oberstufen an Gemeinschaftsschulen. So funktioniert doch keine Komplementärkoalition. Das ist eine Unterwerfungskoalition, die Sie eingegangen sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Strobl.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe noch einmal in der Tagesordnung nachgeschaut. Herr Kollege Dr. Rülke, in der Tat ist es so, dass diese wertvolle Debatte nicht von Ihnen, sondern von der SPD-Landtagsfraktion beantragt wurde.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aber ich war inspirativ tätig!)

– Das sind Sie ja häufiger.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion hat als Grund für diese Aktuelle Debatte an erster Stelle den Biber angeführt.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Haben Sie da schon aufgehört, zuzuhören? – Zuruf der Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch)

– Frau Abg. Gurr-Hirsch, ich kann nur sagen: Genau so ist es. Glücklicherweise eine Koalition, wenn sie solche Probleme hätte.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Kommen Sie doch einmal zu Ihren Themen!)

Herr Stoch, Sie haben damit der von Ihnen beantragten Debatte den richtigen Stellenwert gegeben.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Sie wurden als Rechtsbrecher bezeichnet!)

Lieber Herr Stoch, Biber nagen an den Bäumen ganz unten. Das ist ein Antrag, der Biberniveau hat. Nur nagen die Biber etwas intelligenter, als die SPD-Landtagsfraktion es macht.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Schönes Bild! Das klingt ziemlich überheblich! – Zurufe der Abg. Sascha Binder und Wolfgang Drexler SPD)

Ich will mit fünf Worten sagen, wie es ist: Das Land wird gut regiert.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Das lesen wir täglich in der Zeitung!)

Sie haben die Debatte auch insofern richtig eingeordnet, als dass das reichlich abgedroschen ist. Wenn man einmal auf der Homepage der SPD-Landtagsfraktion das Wort „Chaostage“ eingibt, dann kann man feststellen – insofern ist die Urhebererschaft vielleicht doch nicht so ganz geklärt –, dass Sie immer wieder einmal in diese Mottenkiste greifen. Zwischen den Spinnweben

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Das sind aber dann die von der SPD!)

kommen in aller Regelmäßigkeit die Chaostage heraus: Februar 2011: Chaostage in der Koalition; Februar 2008: Chaostage bei der Landesregierung;

(Abg. Martin Rivoir SPD: So war es halt! – Abg. Andreas Stoch SPD: Da hat komischerweise immer die CDU regiert! – Abg. Sabine Wölfle SPD: Das kam nicht von uns!)

Oktober 2004: Chaostage bei der Landesregierung. Also schon Erwin Teufel hatte sich mit Ihren Chaostageanträgen auseinandersetzen. Besonders einfallsreich ist das nicht. Wenn man jetzt noch hört, dass abgeschrieben worden ist, wird es auch nicht besser.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Sie unterliegen auch einem Missverständnis. Sie erklären Arbeit zum Chaos und Diskussion zum Streit. Liebe SPD, das kann man ganz leicht klarstellen: Das, was Sie als Regierungstreit auserkoren haben, ist Regierungsarbeit.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Das ist das, was Sie in den letzten fünf Jahren versäumt haben.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Aha!)

Demokratie lebt nicht davon, dass sich Parteien oder Fraktionen alle lieb haben.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Nein, aber einigen!)

Demokratie ist der Wettbewerb um die besten Ideen. So bringen wir das Land voran. Auf welchem Weg können wir ein bestimmtes Problem am besten lösen? Wohin wollen wir uns entwickeln? Dass bei solch entscheidenden Fragen nicht immer Einigkeit bestehen kann, liegt auf der Hand.

Sie können sich auch in Zukunft auf eines verlassen:

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Dass es so weitergeht!)

Die CDU wird in dieser Regierung immer für ihre Meinung eintreten. Und nach meiner Erfahrung halten es die Grünen ganz genau so.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Das ist das Gute an dieser Regierung: Das ist die CDU, und das sind die Grünen.

(Abg. Anton Baron AfD: Ei, ei, ei!)

Ich sehe es sogar als unsere Pflicht an, dass wir in dieser Koalition immer um den richtigen Weg ringen. Natürlich gehört es auch dazu, dass die SPD jetzt ein Stück weit Vergangenheitsbewältigung betreibt.

(Abg. Sabine Wölfle SPD: Wir schauen nach vorn, Herr Strobl!)

Die fünf Jahre andauernde Angst der SPD vor der Selbstverzweigung

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD – Abg. Thomas Blenke CDU: Posttraumatische Belastungsstörung! – Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

(Minister Thomas Strobl)

hat sie ja in der Regierungsarbeit gleichsam gelähmt, und die Verzweigung ist dann auch eingetreten. Insofern sind wir der SPD ganz dankbar, dass Sie uns gezeigt haben, wie man es nicht macht.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Da sind wir alle gespannt, Herr Strobl! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ihr wart auch schon einmal größer! – Gegenruf der Abg. Nicole Razavi CDU: Ihr auch!)

Wir pflegen in der Landesregierung auch einen grün-schwarzen Wettbewerb mit dem Ergebnis, dass die Arbeit der Landesregierung knapp ein Jahr nach der Landtagswahl schon enorme Erfolge aufweist. Das Land wird mit dieser Koalition gut regiert. Das ist eine Koalition der Möglichkeiten.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Der beschränkten!)

Wir stärken unsere Polizei mit mehr Personal und besserer Ausrüstung – allein in diesem Haushalt 380 neue Stellen für die Polizei in Baden-Württemberg. Ich kann mich noch gut erinnern, Herr Kollege Dr. Rülke, wie Sie das hier einmal sehr infrage gestellt haben. Es wäre nett, wenn Sie –

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Stelle ich immer noch infrage! Bisher gibt es nur Ankündigungen!)

– Sie haben zwar bedauerlicherweise auch der Stärkung der Polizei nicht zugestimmt, aber eine Mehrheit im Landtag hat sie beschlossen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, aber das müssen Sie erst einmal umsetzen!)

Insofern sind die Stellen etatisiert, und Sie können sich auf eines verlassen –

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

dann können Sie es vielleicht zurücknehmen –: dass wir das, was der Landtag beschlossen hat, auch umsetzen werden. Verlassen Sie sich darauf.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Dann können wir wieder darüber reden!)

Wir werden auch die 1 500 Stellen in dieser Legislaturperiode, sofern der Landtag von Baden-Württemberg sie beschließt, selbstverständlich umsetzen, so wie wir im Übrigen –

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Sie haben doch gar nicht die Ausbildungskapazitäten, die Sie brauchen!)

– Wir werden jedes Jahr 1 400 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte ausbilden – ab diesem Jahr, Herr Dr. Rülke, ab dem Jahr 2017.

(Abg. Udo Stein AfD: Wenn Sie sich da mal nicht versprechen!)

Im letzten Jahr waren es noch weniger. Da haben wir aber mit dem Regieren begonnen, und ab 2017 werden es mindestens 1 400 jedes Jahr sein.

Für einen besseren Schutz der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten haben wir im Übrigen mit freundlicher Zustimmung der FDP/DVP – das will ich klar hervorheben – die Bodycam inklusive des Pre-Recordings beschlossen.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Alle Fraktionen haben im Übrigen diesem Gesetz zugestimmt. Eine Fraktion hat auf beleidigte Leberwurst gemacht.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der AfD – Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Sie haben sich in der SPD auch fünf Jahre lang intensiv mit so wichtigen Fragen wie dem Namensschildchen für Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte liebevoll beschäftigt.

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Aber bei der Bodycam haben Sie in fünf Jahren nichts, aber auch gar nichts hinbekommen. Wir haben es in fünf Monaten zum Gesetz gemacht. Das ist der Unterschied.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Zurufe von der SPD)

Beim Terrorismus, der größten Herausforderung unserer Zeit, hat diese Landesregierung – dafür bin ich dankbar – beschlossen, entschieden zu handeln. Wir werden deshalb das Polizeigesetz und das Landesverfassungsschutzgesetz überarbeiten und die Überwachung insbesondere von Gefährdern verbessern.

Noch heute gibt es eine gemeinsame Übung der baden-württembergischen Polizei mit der Bundeswehr. Auch dafür bin ich dieser Koalition und dieser Landesregierung außerordentlich dankbar: dass wir für schwerste Terrorlagen katastrophalen Ausmaßes in Baden-Württemberg eine solche Übung machen – in dieser Koalition der Möglichkeiten.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Warum brauchen wir das?)

Wir erarbeiten eine umfassende Digitalisierungsstrategie für das Land und haben die ersten Digitalisierungsprojekte auf den Weg gebracht.

Wir investieren kräftig in einen flächendeckenden Breitbandausbau. Das ist für ein Flächenland und ein Technologie-land wie Baden-Württemberg von entscheidender Bedeutung. 2011 bis 2015 wurden gut 50 Millionen € in den Breitbandausbau investiert, aber nicht in einem Jahr, sondern verteilt auf fünf Jahre. Insgesamt haben wir im Jahr 2016 bereits 113 Millionen € in die Hand genommen. Dieses Jahr können wir über 120 Millionen € verfügen, und wir wollen den Betrag weiter steigern. Das ist der Unterschied. Wir tun etwas, wir handeln, im Übrigen in diesem Punkt einvernehmlich in dieser Koalition. Wir bringen das schnelle Internet in die Fläche –

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Zurufe: Sehr gut!)

ganz im Gegensatz zu dem, was Sie in den letzten fünf Jahren geleistet haben.

Im Dezember hat die Landesregierung um Frau Kollegin Bauer das Cyber Valley, das Baden-Württemberg bei der Erfor-

(Minister Thomas Strobl)

schung der künstlichen Intelligenz zum Aushängeschild macht, eröffnet.

Unter Führung von Herrn Kollegen Lucha arbeiten wir derzeit gemeinsam mit den Kommunen an einem umfassenden Pakt für Integration. Die Realschulen bekommen unter Frau Kultusministerin Eisenmann endlich wieder die Aufmerksamkeit, die ihnen zusteht, und wir setzen mit 257 zusätzlichen Deputaten ein deutliches Signal. Auch in der Bildung setzen wir also wieder auf einen fairen Wettbewerb der Schulen,

(Zuruf: Sie streichen 1 000 Lehrerstellen!)

ohne eine Schulart zu bevorzugen. Wir machen das ganz einvernehmlich in dieser Koalition.

Frau Kollegin Edith Sitzmann hat es trotz eines roten Vorgängers geschafft, einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen und trotzdem die entscheidenden Investitionen zu tätigen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Rüdiger Klos AfD: Bei den Einnahmen! Jetzt wird es lächerlich! – Zurufe von der SPD: Sag mal! – Unglaublich! – Lachen des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Sie haben uns eine mittelfristige Finanzplanung hinterlassen, die bis zum Jahr 2021 Jahr für Jahr Hunderte von Millionen zusätzlicher neuer Schulden vorgesehen hat. Wir haben Ihre Politik auf Pump beendet.

(Beifall bei der CDU – Abg. Reinhold Gall SPD: Unfug! So ein Unfug! Wie kann man so einen Unfug erzählen! Die Argumente sind von der Realität aber meilenweit entfernt! – Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Minister Strobl, warten Sie bitte.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Kollegin Dr. Hoffmeister-Kraut hat sich dafür starkgemacht, dass wir in der Technologie- und Innovationsförderung 120 Millionen € investieren. Weitere fast 40 Millionen € stellen wir für die Sicherung der Fachkräfte bereit.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das sind schon traurige kleine Argumente, die Sie da bringen!)

Zudem investieren wir 250 Millionen € in das Förderprogramm „Wohnungsbau BW 2017“ und schaffen damit bezahlbaren Wohnraum für viele Menschen.

Der Kollege Winfried Hermann treibt die Sanierung von Straßen, Brücken und Gebäuden voran. Wir bringen damit unsere wichtigen Infrastrukturen wieder auf Vordermann.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

Was die SPD fünf Jahre lang sträflich vernachlässigt hat,

(Lachen bei Abgeordneten der SPD – Abg. Reinhold Gall SPD: Mein Gott! Das ist wirklich eine echte Märchenstunde! Das sind Märchen, die Sie hier berichten! Das kann Herr Kretschmann wirklich besser! – Weitere Zurufe von der SPD, u. a.: „Es war einmal“!)

muss mein Kollege Guido Wolf jetzt mühsam nacharbeiten. 74 neue Stellen für Richter und Staatsanwälte, 67 neue Stellen für Justizvollzugsbedienstete, 21 neue Stellen für Justizwachtmeister. Fehlanzeige in Ihrer Zeit. Die Justiz wird wieder deutlich gestärkt.

(Beifall bei der CDU und der Abg. Sandra Boser GRÜNE)

Kollege Franz Untersteller treibt den nachhaltigen Ausbau innovativer erneuerbarer Energien voran.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Er sorgt so dafür, dass Baden-Württemberg zum Energiemusterland wird.

(Zurufe: Oje, oje!)

Last, but not least: Der ländliche Raum erfährt mit dem Kollegen Peter Hauk wieder besondere Aufmerksamkeit. Es ist ganz klar: Wir lassen im Schwarzwald kein Tal zuwachsen,

(Lachen bei der SPD – Unruhe)

nicht in Südbaden, nicht in Nordbaden, nicht in Württemberg,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Abg. Sandra Boser GRÜNE – Zurufe)

nicht in Hohenzollern, nicht am Bodensee, nicht im Main-Tauber-Kreis. Nirgendwo wird bei dieser Koalition ein Tal zuwachsen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Zurufe von der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das waren nur einige wenige Schlaglichter unserer Arbeit.

(Zuruf von der AfD: Schlaglöcher! – Weitere Zurufe)

Aber Sie sehen: Das Land und diese Landesregierung sind gut aufgestellt. Das ist eine Koalition der Möglichkeiten. Das Land wird gut regiert.

(Zurufe)

Weil gerade das Thema Abschiebungen genannt wird,

(Lachen des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Weitere Zurufe)

will ich doch noch einen Satz dazu sagen.

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

– Ja, das mache ich aber sehr gern, Herr Fraktionsvorsitzender Stoch. Nur Sie haben es, glaube ich, nicht so ganz angesprochen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Die Grünen haben Ihnen Rechtsbruch vorgeworfen! Weil dieses Chaos nicht auf dem Rücken der Betroffenen ausgetragen werden kann!)

(Minister Thomas Strobl)

Aber der Kollege Sascha Binder hat – ich vermute einmal, im Namen Ihrer Fraktion – von mir einen Abschiebestopp gefordert,

(Oh-Rufe – Buh-Rufe von der AfD)

was Rückführungen nach Afghanistan angeht. Allerdings schreibt das Auswärtige Amt

(Abg. Anton Baron AfD: Von wem wird das Auswärtige Amt geführt?)

gemeinsam mit dem Bundesinnenministerium an das Innenministerium in Baden-Württemberg in Bezug auf Afghanistan – ich zitiere von Seite 4 –:

(Abg. Daniel Born SPD: Kennen Sie Schleswig-Holstein? – Gegenruf von der SPD: Nein, das kennt er nicht!)

Es gibt Regionen, in denen die Lage ausreichend kontrollierbar und für den Einzelnen vergleichsweise ruhig und stabil ist.

Und auf Seite 3 steht, unterschrieben vom Staatssekretär im Auswärtigen Amt – haben Sie den mit „Pfui“ gemeint, Herr Drexler? das ist Herr Gabriel, Ihr Parteivorsitzender –, dass

diejenigen, deren Asylanträge nach einer individuellen und gegebenenfalls gerichtlich bestätigten Prüfung abgelehnt werden, grundsätzlich in ihr Heimatland zurückkehren müssen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Darum geht es gar nicht! Es geht um Ihre Haltung!)

Das ist die Auffassung des SPD-geführten Auswärtigen Amtes.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Darum geht es gar nicht!)

Und der Kollege Binder forderte einen Abschiebestopp. „Chaos bei der SPD“, kann ich nur sagen.

(Beifall bei der CDU und den Grünen sowie des Abg. Anton Baron AfD – Abg. Reinhold Gall SPD: Darum geht es gar nicht! – Weitere Zurufe – Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Binder zu?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Ja, selbstverständlich.

Präsidentin Muhterem Aras: Bitte, Herr Abg. Binder.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Vorsicht, es könnte schiefliegen!)

Abg. Sascha Binder SPD: Sie haben zur Kenntnis genommen, dass die SPD-Fraktion Ihnen geraten hat, einen Abschiebestopp zu machen – aufgrund der Widersprüche in der Regierung. Wir haben das in keinsten Weise mit der Sicherheitslage begründet.

(Lachen des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE – Abg. Anton Baron AfD: Herr Binder, das ist nur peinlich! – Unruhe)

Sie haben gerade auf die Sicherheitslage hingewiesen und haben diesen Brief zitiert. Sie haben sich auch öffentlich dahin gehend geäußert, dass sich die Einschätzung des Bundesaußenministers und des Bundesministers des Innern

(Zurufe: Frage! – Zuruf von der AfD: Wo ist die Frage?)

mit den Einschätzungen des Innenministeriums des Landes Baden-Württemberg deckt. Deshalb die Frage: Habe ich Sie da richtig verstanden?

(Zurufe: Ja!)

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Wir halten uns, was die Einschätzung der Sicherheitslage in Afghanistan angeht, an das, was uns die Bundesregierung zur Auskunft gibt.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Sie drücken sich! – Weitere Zurufe)

Da haben wir eine klare Vereinbarung

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

in dieser Koalition.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Sie kneifen! – Anhaltende Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Ich stelle nur fest, dass das Auswärtige Amt, das von Ihrem Noch-Parteivorsitzenden geführt wird,

(Abg. Anton Baron AfD: Ja, ja!)

uns schreibt, wir sollen nach sorgfältiger Prüfung entsprechende Rückführungen nach Afghanistan machen, und Sie von uns einen Abschiebestopp verlangen.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Sie kneifen! – Weitere Zurufe von der SPD)

Ich stelle im Übrigen auch fest, dass es – mit Blick auf die morgige Sitzung im Bundesrat –, was das Thema „Sichere Herkunftsländer in Nordafrika“ angeht, so ist, dass wir in dieser Koalition einen Konsens über das Abstimmungsverhalten im Bundesrat haben. Bei der SPD ist es indessen so, dass die SPD-Bundestagsfraktion vor einem Jahr ein entsprechendes Gesetz im Deutschen Bundestag verabschiedet hat, die SPD-Ministerpräsidenten aber alles dafür tun, dieses Gesetz zu torpedieren. „Chaos bei der SPD“, kann ich Ihnen nur zurückgeben.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie Abgeordneten der AfD)

Meine Damen und Herren, Sie sehen: Wir sind gut aufgestellt. Wir müssen uns in dieser Koalition auch nicht immer nur grün sein,

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Sind Sie aber! – Zuruf der Abg. Nicole Razavi CDU)

sondern wir dürfen durchaus um den richtigen Weg ringen, und das werden wir auch in Zukunft tun.

(Minister Thomas Strobl)

Im Übrigen warne ich davor – wenn ich das abschließend sagen darf –, der Demokratie den Wettstreit nehmen zu wollen, und davor, den Menschen den Eindruck zu vermitteln, in einer Demokratie müsse es vor allem harmonisch zugehen.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das macht ihr nicht, das stimmt!)

Das Ergebnis einmütiger Regierungsarbeit können wir dieser Tage nur zu gut in Ländern beobachten, in denen die Regierung nicht mehr um den richtigen Weg ringt, sondern ein starker Mann glaubt, allen sagen zu können, wo es langgeht. Das will, glaube ich, im Ernst nicht einmal die SPD. Aber so ganz ernst scheint es Ihnen mit dieser Debatte – Stichwort „Biber“ – nach meinem Eindruck doch nicht gewesen zu sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Wir kommen zur zweiten Runde. Die SPD hat keine Redezeit mehr.

(Zurufe von der CDU, u. a.: Oh! Wie schade! – Ich hätte es euch gegönnt!)

– Sie haben neun Sekunden.

(Abg. Anton Baron AfD: Für die Begrüßung reicht es!)

Herr Abg. Dr. Podeswa, Sie haben noch eine Minute und 18 Sekunden.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Und ich?)

– 21 Sekunden. – Ja, Moment! Es war nicht klar. Dann bekommt zuerst Herr Abg. Schwarz das Wort.

Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das wird ein Sprint mit 21 Sekunden. Ich denke, die Debatte hat gut zusammengefasst: In der Demokratie geht es um den Wettstreit der besten Ideen, um den richtigen Weg. Baden-Württemberg ist mit den Grünen und der CDU auf dem richtigen Weg.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Fertig!)

Alles andere, was Sie behaupten, Herr Kollege, ist einfach lächerlich.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU – Abg. Reinhold Gall SPD: Das war aber ein toller Redebeitrag! – Der Redner nimmt das am Rednerpult bereitgestellte Wasserglas mit zum Abgeordnetenplatz. – Abg. Rüdiger Klos AfD: Er wollte nur das Glas haben!)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Dr. Reinhart für die CDU-Fraktion.

(Unruhe)

– Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte um Ruhe.

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Weil Sie gerade einen Zuruf gemacht haben, Herr Podeswa: Erste Bemerkung: Wenn Sie von Zerrüttung sprechen, dann müssen Sie sich um die AfD kümmern. Wenn eine Partei zerrüttet ist, dann ist es die AfD.

(Beifall bei der CDU und den Grünen – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Die Zeit ist vorbei!)

Zweite Bemerkung: Der Kompromiss zu Afghanistan zeigt gerade die Kompromissfähigkeit der jetzigen Regierung,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

und ewigen Frieden gibt es erst auf dem Friedhof. Wir ringen um die beste Lösung.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Dritte Bemerkung: Herr Kollege Rülke, Sie haben kein Wort gesagt zu den 250 Millionen € für den Wohnungsbau, zum Straßenbau, zur Infrastruktur, zur inneren Sicherheit und zur Innovationsregion Nummer 1: Baden-Württemberg. Es ist besser, sich um die konstruktiven, guten Dinge zu kümmern.

(Abg. Anton Baron AfD: Frau Präsidentin, Sie müssen durchgreifen! Das geht nicht!)

Reden wir unser Land nicht schlecht! Den Menschen geht es gut, und es ist immer noch ein Glück, in diesem Land zu leben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Präsidentin Muhterem Aras: Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor Herr Kollege Dr. Podeswa das Wort bekommt: Sie brauchen sich gar nicht darum zu streiten, wer nun die Redezeit überzogen hat. Ich habe das genau im Blick und sage jetzt nicht, wer wie viel überzogen hat. Es ist sehr fair.

Nun darf ich das Wort Herrn Abg. Dr. Podeswa erteilen.

Abg. Dr. Rainer Podeswa AfD: Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Herr Innenminister Strobl hat gerade ausgeführt, die Koalition sei sich bezüglich der sicheren Herkunftsländer Marokko, Tunesien und Algerien einig. Ich glaube allerdings: Da sitzt die CDU eher in der Biberfalle und ist sich mit dem Ministerpräsidenten einig, aber nicht mit den Grünen.

(Beifall bei der AfD)

Seit Jahren verhindern die Grünen und die SPD, Marokko, Tunesien und Algerien als sichere Herkunftsstaaten zu deklarieren. Wenn diese geistig hochstehende Debatte von heute Morgen Sie ermüdet hat und Sie daraufhin vielleicht einen Urlaub planen, kann ich Ihnen sehr das Hotel „Mandarin Oriental Marrakesch“ in Marokko empfehlen. Das kostet zwar über 1 000 € die Nacht, aber dafür können Sie dort die Weltprominenz treffen.

(Vereinzelt Beifall)

Oder möchten Sie lieber einen Superluxusurlaub auf Djerba machen oder Familienurlaub? Da kann ich Ihnen einen ganzen Katalog fürstlicher Feriensitze in Algerien empfehlen.

(Dr. Rainer Podeswa)

(Abg. Nicole Razavi CDU: Da sehen wir mal, wo Sie überall rumkommen! – Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist ja hochinteressant, wo Sie überall Urlaub machen! – Unruhe)

Gut genug für deutsche Touristen,

(Abg. Winfried Mack CDU: AfD-Reisen: Wir buchen, Sie fluchen!)

aber für Abschiebungen unzumutbar. Sprechen Sie mich an; ich kann Ihnen sicher einen guten Tipp geben.

(Beifall bei der AfD – Zuruf des Abg. Daniel Andreas Ledebal GRÜNE)

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die FDP/DVP-Fraktion erlaube ich das Wort Herrn Abg. Dr. Schweickert.

(Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU zu Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Wie viel habt ihr?)

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Wir haben noch genug, Herr Reinhart. – Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Über den Begriff „Chaostage“ kann man sicherlich streiten. Bei „Chaostage“ würde ich sagen: ja. Bei „Chaosstage“ denke ich, liebe Kolleginnen und Kollegen, eher an Straßenschlachten und Gewalt. Es ist aber noch nicht so weit, dass diese Koalition körperlich aneinander hochgeht.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Wer weiß, wer weiß!)

Beim Körperlichen liegt die Kompetenz eher bei der AfD, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der Grünen, der CDU und der SPD)

Es tut teilweise richtig weh, Herr Podeswa, wenn man hört, was Sie hier gerade gesagt haben. Sie haben den massiven Aufwuchs bei den Personalstellen der Landtagsverwaltung geißelt. Das waren elf Stellen, sechs davon für die IT, weil wir alle der Meinung sind, dieser Bereich müsse gestärkt werden. Die restlichen Aufwüchse kamen durch die zusätzliche Fraktion. Wie heißt die noch mal?

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Wie bitte? Das ist völliger Quatsch! – Unruhe)

Herr Podeswa, ich weiß gar nicht, was Sie teilweise alles wissen, wo Sie überall in Urlaub sind. Ich muss sagen: Ich wäre es auch gern.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Sie ärgern sich, dass wir 400 000 € zurückgeben! Das ärgert Sie! – Gegenruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Die Fraktion spalten und abkassieren, das könnt ihr! – Gegenruf des Abg. Rüdiger Klos AfD: Das ist eine Lüge!)

Meine Damen und Herren, wenn die Vertreter der Regierungskoalition das jetzt alles als eitel Sonnenschein darstellen, muss man sagen: Die Routine liegt noch in unerreichbarer Ferne.

Diese Mär von der Komplementärkoalition – dazu haben ja auch meine Vorredner schon etwas gesagt – gibt es nur in der Theorie; das Orchester funktioniert nicht. Es funktioniert deshalb nicht – obwohl es da unterschiedliche Instrumente geben kann –, weil Sie nicht im gleichen Rhythmus spielen. Sie sind aus dem Takt.

Wenn Sie das nicht glauben, dann setzen Sie sich einmal etwas weiter nach hinten oder auf die Tribüne. Dann sehen Sie nämlich einmal, was passiert, wenn ein Redner von der CDU ans Rednerpult geht und die CDU frenetisch applaudiert, während man sich bei den Grünen müht, die Hände zusammenzubekommen. Warum? Weil man unterschiedliche Positionen hat, die nicht zusammenpassen.

Wenn Herr Hermann, wie es gestern geschehen ist, die Autoindustrie basst, dann gibt es frenetischen Applaus der grünen Seele, während sich die CDU zurückhält.

Umgekehrt gibt es, wenn Herr Reinhart die Erfolge zur Innenpolitik vorstellt, außerhalb der CDU nur vom Kollegen Schwarz etwas Applaus.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Überhaupt nicht wahr!)

Meine Damen und Herren, wenn man danach nicht mehr Stereo hören kann, ist das keine funktionierende Regierungskoalition.

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD – Unruhe)

– Ich weiß gar nicht, warum Sie sich so aufregen.

(Anhaltende Unruhe)

Schauen Sie einmal: Die CDU ist für den Polizeifreiwilligendienst mit Waffe auf Streife, die Grünen sind dagegen. Abschiebungen: Die CDU macht endlich etwas, den Grünen geht das Messer in der Tasche auf.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Aber gewaltfrei! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Was ist daran verwerflich, bitte?)

Seien Sie doch einmal ehrlich zu sich selbst, und beantworten Sie die Frage, wie Sie zu Abschiebungen nach Afghanistan stehen, ob Sie da mit ganzem Herzen Ja sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Was ist daran verwerflich, bitte? – Zuruf des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE – Unruhe)

Beim Brexit will die CDU die große Klaviatur des Freihandels spielen und lässt sich von den Grünen einbremsen, die aufgrund der Angst vor der eigenen Basis die Sirenen anstimmen und sagen: Auf gar keinen Fall.

Meine Damen und Herren, da gibt es massive Dissonanzen in dieser Landesregierung. Auch wenn der normale Dirigent Kretschmann probiert, das zu übertönen, bekommt allmählich auch das ungeschulte Ohr des Bürgers mit, dass hier etwas nicht stimmt.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der AfD und der SPD)

Nehmen Sie das Burkaverbot, Herr Reinhart.

(Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abg. Dr. Schweickert, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abg. Dr. Reinhart zu?

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Er hat noch nicht genügend Redezeit gehabt. Deshalb darf er gern noch etwas fragen. Ja.

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Ich wollte nur fragen, ob Sie es angemessen finden, zu kritisieren – –

(Zuruf: Lauter!)

Präsidentin Muhterem Aras: Sprechen Sie bitte in ein Mikrofon.

Abg. Dr. Wolfgang Reinhart CDU: Ich wollte – –

(Abg. Anton Baron AfD: Probieren Sie es noch einmal! Es dauert ein bisschen!)

Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie es angemessen finden, wenn auch von Ihrer Partei sowie anderen kritisiert wird, dass der Ministerpräsident heute fehlt, obwohl er wie auch Herr Murawski krankheitsbedingt absent ist. Ich finde, Gesundheit ist ein hohes Gut, und deshalb sollte man das respektieren und nicht kritisieren, wie das eingangs zu hören war.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Lieber Herr Reinhart, ich kann mich nicht erinnern, dass ich gerade eben das Fehlen von Herrn Kretschmann kritisiert hätte – und auch die anderen nicht. Es waren die Zwischenrufe, und es war der Punkt: Es ist ja schließlich eine Regierungskoalition unter Führung von Herrn Kretschmann, und die wird jetzt betrachtet. Wir haben jetzt fast ein Jahr nach der Wahl, und da muss man die Verantwortung dann natürlich auch dementsprechend benennen. Aber es ist doch klar: Wenn jemand krank ist, ist er krank; gar kein Thema.

Er hat übrigens auch schon acht Mal hier an dieser Stelle gesprochen und hat diese Regierungskoalition verteidigt. Aber wenn bei euch etwas nicht funktioniert, wenn es nicht passt, ist es auch unser Recht, zu sagen, dass es so ist. Dann bezieht sich das nicht bloß auf heute, sondern dann ist das letzte Dreivierteljahr gemeint.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, beim Thema Burkaverbot kommt der Redner der CDU ans Mikrofon und sagt: „Wir möchten Ihnen, der FDP/DVP-Fraktion, einfach das Signal senden, dass wir aufgrund der Koalitionsrason Ihrem Gesetzentwurf nicht zustimmen können.“ Das passt doch alles einfach nicht zusammen. Wenn dann Ihre Solisten mal nach vorn kommen – Herr Reinhart bei der flexiblen Arbeitszeit, Frau Hoffmeister-Kraut bei der Bildungszeit –, dann werden sie in diesem Orchester von den grünen Flöten sofort zurückgepfiffen.

(Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Meine Damen und Herren, wenn man dies natürlich als Komplementärkoalition zum Ziel hat, muss ich sagen: Dann hat man seine Ansprüche ziemlich nach unten geschraubt.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Wenn Sie mit dem christdemokratischen Horn zur Jagd auf das Wildtiermanagementgesetz blasen, werden Sie sofort von den grünen Didgeridoos überstimmt. Forstminister Hauk würde gern die gesamte Staatswaldfläche weiterhin nachhaltig und naturschutznah nutzen, und die Grünen würden am liebsten alles stilllegen. Fragen Sie mal Ihren NABU-Musiker Baumann, wie er zu den 10 % steht.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Ich habe hier viel gehört, was Sie Tolles gemacht haben. Ich hätte an Strobls Stelle hier auch das Regierungsprogramm nochmals vorgestellt. Vielleicht schreibt es ja irgendjemand oder hat es noch niemand oben auf den Zuschauerrängen gehört.

(Minister Thomas Strobl: Das kann man nicht oft genug hören!)

Doch bei der Landesbauordnung und anderem, was man eigentlich anpacken müsste, um Wohnraum zu schaffen, meine Damen und Herren, hat diese Koalition noch nicht geliefert. Wenn man eine Wohnraum-Allianz hat, die wichtig ist, muss aber irgendwann das Ergebnis hier auf den Tisch kommen und darf man sich nicht permanent vom grünen Koalitionspartner alles bieten lassen.

Präsidentin Muhterem Aras: Kommen Sie bitte zum Schluss.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Meine Damen und Herren, so ein chaotisches Orchester mit schiefen Koalitionstönen hat Baden-Württemberg definitiv nicht verdient.

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Bravo!)

Präsidentin Muhterem Aras: Nun erteile ich Herrn Abg. Dr. Gedeon das Wort.

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Stoch hat gesagt, die CDU und die Grünen seien nicht in der Lage, die großen Probleme dieses Landes zu lösen. Da will ich ihm in keiner Weise widersprechen. Ich will diese Aussage aber wesentlich ergänzen: Die SPD kann es noch viel weniger.

(Heiterkeit des Abg. Rüdiger Klos AfD)

Beispiel Herkunftsländer: Sie sagen, es sei ein Fehler, dass man sichere Herkunftsländer als Kriterium für die Entscheidung über eine Abschiebung heranzieht und nicht nur den Einzelfall zur Grundlage der Prüfung macht.

Beispiel Afghanistan: Können wir nach Afghanistan abschieben oder nicht? Selbstverständlich können wir. Und warum? Sicherlich kann man über die Sicherheit streiten. Aber in Afghanistan sind seit 2001 deutsche Soldaten, die dort mit für die Sicherheit sorgen. Über 50 sind gefallen, Hunderte sind verletzt. Meine Damen und Herren, wenn deutsche Soldaten Afghanistan verteidigen, dann können wir von afghanischen Bürgern, von jungen Männern verlangen, dass sie das auch tun und nicht stattdessen hier in Berlin spazieren gehen.

(Beifall bei der AfD)

Im Irak ist es das Gleiche. Dort sind 200 Soldaten der Bundeswehr tätig.

(Dr. Wolfgang Gedeon)

Also: Wir können auf dieser Grundlage guten Gewissens nach Afghanistan und in den Irak abschieben.

Und wie ist es mit Syrien? Da sehen wir diese schrecklichen Trümmer in Aleppo. Dort sieht es aus wie in Deutschland 1945, 1946, 1947. Nur einen Unterschied stellen Sie fest, wenn Sie genau hinsehen: Auf den Bildern aus Deutschland finden Sie alte Männer, Frauen, die sogenannten Trümmerfrauen. Die sehen wir in Syrien nicht. Warum? Weil die hier in Deutschland sind.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Weil dort noch gekämpft wird, weil dort noch Krieg herrscht, Mensch!)

Meine Damen und Herren, ich frage Sie: Wer soll denn bitte Aleppo aufbauen, wenn nicht die Syrer? Sollen wir dorthin fahren und das aufbauen?

(Abg. Reinhold Gall SPD: Dort ist ja noch Krieg, Mensch!)

– Ja, natürlich.

(Abg. Reinhold Gall SPD: Das ist doch Unfug!)

Wir können doch nicht hinnehmen, dass wir hier für die Probleme der ganzen Welt zuständig sind.

Präsidentin Muhterem Aras: Herr Abgeordneter, kommen Sie bitte zum Schluss.

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Aber ganz schnell!)

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Ja. – Meine Damen und Herren von der SPD, wenn Sie den Einzelfall zum Kriterium machen, dann können Sie die Probleme der Zuwanderung überhaupt nicht lösen – dann wird die SPD zur Zuwanderungslobbyistenpartei Nummer 1.

Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aktuelle Debatte beendet und Punkt 1 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe **Punkt 2** der Tagesordnung auf:

Antrag der Fraktion der FDP/DVP und Stellungnahme des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration – Wer kein Bleiberecht hat, muss gehen – Umsetzung der sogenannten „Strobl-Initiative“ – Drucksache 16/1212

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat folgende Redezeiten festgelegt: für die Begründung fünf Minuten und für die Aussprache fünf Minuten je Fraktion.

Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Rülke das Wort.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit einigen Wochen geistert das sogenannte Strobl-Papier durch die Landespolitik und auch durch Teile der Bundespolitik. Umfangreiche Ermittlungen

der SPD-Fraktion haben ergeben, dass der Autor des Papiers nicht, wie das Papier es aussagt, Strobl heißt, sondern Jäger. Also müsste es eigentlich „Jäger-Papier“ heißen.

(Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Weitere umfangreiche Ermittlungen der SPD-Fraktion haben ergeben, dass Herr Jäger es in seiner Freizeit geschrieben hat.

(Zurufe der Abg. Nicole Razavi und Thomas Blenke CDU)

Also: Alles zwischen einem Strobl-Papier und einem Jäger-Freizeit-Papier ist möglich.

Die Inhalte dieses Papiers bringen aus unserer Sicht die politische Diskussion allerdings weiter. Die FDP/DVP-Fraktion teilt ausdrücklich die Intention dieses Papiers,

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Sehr gut!)

beispielsweise, die EU-Außengrenzen wirksam gegen illegale Einreise zu schützen, beispielsweise, deutlich zu machen, dass derjenige, der zur Ausreise verpflichtet ist und dieser Pflicht nicht nachkommt, abgeschoben wird, beispielsweise, dass derjenige, der falsche Angaben macht oder die Mitwirkung verweigert, im Verfahren sanktioniert wird, und beispielsweise auch – und das mit aller Deutlichkeit –: Es muss möglich sein, in die vergleichsweise sicheren Regionen Afghanistans abzuschieben.

Was wird nun weiter aus dieser Initiative? Diese Initiative ist offensichtlich manchen in der Landespolitik unangenehm, z. B. dem grünen Koalitionspartner, der im Grunde eine Stellungnahme verweigert hat. Der Ministerpräsident ist ja zu der originellen Einschätzung gekommen, Herr Strobl habe dieses Papier nicht als stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister des Landes Baden-Württemberg, sondern als stellvertretender Bundesvorsitzender der Union verfasst; da gebe es eine Trennung.

Diese Trennung ist selbstverständlich illusionär. Für die öffentliche Wahrnehmung und für die Diskussion in Baden-Württemberg und auch innerhalb dieser – wie wir gerade gehört haben – angeblich so traumhaft funktionierenden Komplementärkoalition ist Herr Strobl eben nicht irgendwer, sondern der stellvertretende Ministerpräsident und der zuständige Innenminister.

Wir lassen es Ihnen nicht durchgehen, meine Damen und Herren, dass dieses Papier in der Landespolitik jetzt keine Rolle spielt, dass sich die Grünen wegduckten und sich nicht trauen, dazu Stellung zu nehmen. Im Übrigen würde uns auch interessieren, in welchem Maß die CDU-Fraktion den Innenminister bei der Durchsetzung der Ziele dieses Papiers unterstützt.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Nun kann man natürlich sagen: „Vieles von dem ist Bundespolitik; damit haben wir nichts zu tun.“ Meine Damen und Herren, hier in diesem Haus wird häufigst über Bundespolitik diskutiert. Wenn es einem in den Kram passt, kann man dann ausführlich zur Bundespolitik Stellung nehmen. Wenn man aber den Eindruck hat, diese Komplementärkoalition und ihr angeblicher Honeymoon werde durch eine solche Diskus-

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

sion belastet, dann duckt man sich plötzlich weg und erklärt: „Nein, nein, das ist Bundespolitik. Dazu nehmen wir nicht Stellung.“ In diesen Fragen, meine Damen und Herren, schuldet der Landtag von Baden-Württemberg der Bevölkerung eine eindeutige Positionierung. Denn das alles sind Fragen, die die Menschen interessieren.

Im Übrigen gibt es selbstverständlich die Mitwirkungsmöglichkeit in Richtung Bundesrat.

Deshalb ist es unser Begehren, dass der Landtag von Baden-Württemberg die Landesregierung auffordert, diese richtigen Forderungen in diesem Papier im Wege einer Bundsratsinitiative in Richtung Bundespolitik zu unterstützen. Genau das beantragen wir. Wir wollen genau wissen, wie die Fraktionen dieses Hauses und wie auch die Landesregierung insgesamt zu diesem Begehren stehen.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Fraktion GRÜNE erlaube ich das Wort Herrn Abg. Lede Abal.

Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Fraktion der FDP/DVP hat die heutige Debatte der sogenannten Strobl-Initiative bzw. dem „Strobl-Papier“ von November 2016 gewidmet. Es ist natürlich ein wenig schade, dass Ihnen die SPD mit der ersten Debatte am heutigen Tag ein bisschen die Butter vom Brot genommen hat.

(Widerspruch des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Wir haben dieses Papier gelesen – sehr aufmerksam.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Sehr gut!)

Ich bin ja auch bei uns auf der Bundesebene in der entsprechenden Fachkommission tätig.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Und was sagen Sie dazu?)

Wir haben das natürlich auch deshalb aufmerksam gelesen, weil wir mit Blick auf die Bundestagswahl im Herbst dieses Jahres wissen wollen, was sich in anderen Parteien abspielt. Soweit ich mich erinnern kann, ist dieses Papier ja auch im Rahmen des Bundesvorstands der CDU diskutiert worden, dort zumindest vorgestellt worden im Vorfeld – so glaube ich – des Parteitags, den Sie kürzlich abgehalten haben.

Es hat mich interessiert, es hat meine Fraktion interessiert, was dort geschieht. Ich muss jetzt schon feststellen: Das war eigentlich eine sehr interessante Erkenntnis, und das hat mir auch ein bisschen erläutert, warum Sie sich jetzt dieses Papier als Antrag zu eigen gemacht haben, Sie es also als FDP/DVP-Antrag, als FDP/DVP-Position eingebracht haben. Das habe ich zwar zunächst nicht verstanden,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Macht nichts!)

aber ich habe festgestellt, dass die FDP/DVP zu diesen Fragen eigentlich seit über einem Jahr überhaupt gar keine Beschlüsse gefasst hat. Zu Fragen der Einwanderungspolitik, zu Fragen der Asyl- und Flüchtlingspolitik, auch zu Fragen von

Abschiebungen gibt es bei Ihnen weder von der Landespartei noch von der Bundespartei und auch nicht von Ihrer Landtagsfraktion Beschlüsse.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Und was sagen Sie denn jetzt zum „Strobl-Papier“? – Gegenruf des Abg. Hans-Ulrich Seckerl GRÜNE: Das bestimmen nicht Sie, Herr Rülke! – Glocke der Präsidentin)

– Dazu komme ich noch. Ich bin gerade bei der Frage, was Sie machen.

Jetzt ist für mich schon relativ klar, warum Sie dieses Papier hier zum Thema machen. Sie nutzen dieses Thema gern, um sich hier aufzubrezeln und mit viel Theaterdonner zu sprechen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, was sagen Sie denn dazu?)

Aber Sie sind dann programmatisch eigentlich doch ziemlich blank, und eigentlich sind Sie Herrn Strobl dankbar, dass er dieses Papier geschrieben hat,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Deshalb beantragen wir es ja!)

weil Sie es zur Grundlage Ihrer eigenen Positionierung machen können.

Wir haben dieses Papier also aufmerksam gelesen

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja!)

und festgestellt, dass ein paar Dinge darin sind, die wir so unterstreichen, teilen, und andere Dinge, die wir nicht teilen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aha!)

Deshalb stelle ich hier aus Sicht der grünen Landtagsfraktion unsere Einschätzung zu einem Papier, zu einem CDU-internen Papier, dar. Auf diese Feststellung lege ich schon Wert.

(Abg. Sascha Binder SPD: Ist es aber nicht!)

Es gibt dort einerseits ein Bekenntnis zur Aufnahme von Flüchtlingen – diese Haltung teilen wir – und andererseits das Bekenntnis zu unseren humanitären und rechtlichen Verpflichtungen. Auch diese Aussagen teilen wir.

Im Papier wird geschrieben, die Zahl der ausreisepflichtigen Ausländer werde zunehmen. Auch wir gehen von dieser Entwicklung aus. Allerdings rechnen wir nicht ausdrücklich damit, dass diese Personen auch tatsächlich alle ausreisen werden, bzw. fragen wir uns, ob es sinnvoll ist, diese Ausreisepflicht auch durchzusetzen.

Das Papier hebt auf Schwierigkeiten bei der Durchsetzung der Ausreisepflicht ab – Stichwort Rücknahmeabkommen. Da sehen wir natürlich Verbesserungsbedarf. Das ist aber eine Aufgabe der Bundesregierung, weil die Landesregierung schlechterdings nicht dazu verpflichtet werden kann, Rücknahmeabkommen mit ausländischen Staaten zu treffen.

Wir lesen weiter, dass der Zuzug von Ausländerinnen und Ausländern gesteuert und dauerhaft begrenzt werden soll. An

(Daniel Andreas Lede Abal)

dieser Stelle hätten wir Grünen ein Bekenntnis zu einem Einwanderungsgesetz in Deutschland erwartet, ein Einwanderungsgesetz, das hier im Haus alle Fraktionen immer wieder gern fordern.

(Widerspruch bei der CDU)

– Doch, alle, auch die AfD. Aber das ist dann manchmal ein bisschen komisch, was da herauskommt.

Wir haben genau genommen eigentlich auch schon ein Einwanderungsgesetz, ein kleines, das sogenannte Aufenthaltsgesetz. Darin stehen übrigens auch schon sehr wertvolle Maßnahmen und Möglichkeiten, beispielsweise die Arbeitsvisa für Menschen aus den Balkanstaaten. Aus unserer Sicht könnte man an dieser Stelle ohne ein großes Gesetzgebungsverfahren noch vor der Bundestagswahl erhebliche Verbesserungen gerade in diesem Bereich erzielen, nämlich, diese Arbeitsvisa für Südosteuropa endlich funktionsfähig zu machen. Da brauchen wir nicht auf ein Einwanderungsrecht auf Bundesebene zu warten. Das bekommen wir seit vielen Jahren immer wieder in Sonntagsreden angepriesen, doch leider tut sich dabei überhaupt nichts.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir finden in diesem Papier beispielsweise die Forderung nach Grenzkontrollen an den Grenzen mit Österreich und der Schweiz – diese sind im Schengen-Raum unter bestimmten Bedingungen auch tatsächlich möglich –, aber wir teilen an dieser Stelle die Auffassung der Kanzlerin und auch des Ministerpräsidenten, die sich sehr für den Erhalt des Schengen-Raums eingesetzt haben. Das war auch ausdrücklich richtig so.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Da wir natürlich grundsätzlich wissen, dass Rückführungen erfolgen müssen, wenn kein Bleiberecht besteht und der Rechtsweg ausgeschöpft ist, glauben wir, dass wir hier über den Weg der freiwilligen Ausreise sehr viel weiter kommen als über Verschärfungen bei der Abschiebung. Sogar bei Ausreisen nach Afghanistan erweist sich dieser Weg als richtig; die Zahlen zeigen, dass die freiwilligen Ausreisen auch nach Afghanistan um ein Vielfaches höher sind als die erfolgten Abschiebungen. Wir glauben, dass dieser Weg konsequent weiterverfolgt werden muss.

(Zuruf von der AfD: Ein voller Geldbeutel!)

Ehrlicherweise müssen wir uns doch auch einmal fragen, an welchen Stellen die Rückführungen tatsächlich sinnvoll sind oder ob diese nicht häufig Menschen treffen, die aus arbeitsmarktpolitischer Sicht, aus gesellschaftlicher Sicht aus guten Gründen hierbleiben sollten.

Präsidentin Muhterem Aras: Kommen Sie bitte zum Schluss.

Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Dann schließe ich an dieser Stelle.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Abg. Blenke.

(Zuruf von der CDU: Guter Mann! – Gegenruf des Abg. Thomas Blenke CDU: Finde ich auch! – Abg. Winfried Mack CDU: Sehr guter Mann!)

Abg. Thomas Blenke CDU: Frau Präsidentin, werde Kolleginnen und Kollegen! Ich bin fast geneigt, der FDP/DVP für die heutige Debatte dankbar zu sein.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wir nehmen das entgegen!)

Sie schließen sich inhaltlich einem Papier von Herrn Strobl an – das ist gut –,

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

und Sie ermöglichen uns, heute hier darüber zu debattieren.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Und auch abzustimmen!)

Gleichwohl bleiben gewisse Restzweifel. Denn, Kollege Rülke, Sie sind jetzt nicht gerade als ein großer Unterstützer der grün-schwarzen Koalition bekannt.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Da, wo es richtig ist, schon!)

Deswegen fragt man sich natürlich schon: Was beabsichtigen Sie mit der heutigen Debatte? Vermutlich ist dies der zweite Versuch – nach TOP 1, ebenfalls einer von der FDP/DVP geprägten Debatte –, einen Spalt in die Koalition zu treiben. Das wird Ihnen aber nicht gelingen.

(Beifall bei der CDU und den Grünen)

Meine Damen und Herren, seit dem Jahr 2015 sind sehr, sehr viele Flüchtlinge zu uns nach Deutschland gekommen. Für uns steht fest: Demjenigen, der vor Krieg, Terror oder politischer Verfolgung flieht, wird bei uns Schutz gewährt. Weil unser Land aber nicht unbegrenzt aufnahmefähig ist, müssen wir da schon genau hinsehen. Das bedeutet, dass derjenige, der nicht bedroht ist, der nicht vor Terror oder politischer Verfolgung flieht, kein Bleiberecht bekommen kann und wieder in sein Heimatland zurückreisen muss.

Deutschland ist ein Rechtsstaat; das heißt, geltendes Recht muss – das ist die erste Bemerkung – vollzogen werden.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Abg. Udo Stein AfD: Das sagen Sie!)

Sonst setzen wir das Vertrauen der Bevölkerung aufs Spiel.

(Beifall des Abg. Winfried Mack CDU)

Im Übrigen bedeutet dies im Bereich der Flüchtlinge, dass für den, der vollziehbar ausreisepflichtig ist, im Wege einer Einzelfallprüfung festgestellt wird, ob er ausreisepflichtig ist. Dagegen hat er Rechtsschutzmöglichkeiten. Wenn dann z. B. ein Verwaltungsgericht sagt: „Ja, er ist ausreisepflichtig“, dann kann, wenn er nicht freiwillig ausreist, die Abschiebung eingeleitet werden. Und dies geschieht.

(Thomas Blenke)

Wenn dann ein Obergericht, beispielsweise der Verwaltungsgerichtshof, sagt: „Nein, das muss gestoppt werden“, dann wird das selbstverständlich gestoppt, dann wird der Richterspruch befolgt. Dies ist auch keine Panne, sondern schlicht und einfach ein Beleg dafür, dass der Rechtsstaat bei uns funktioniert – ganz einfach.

(Beifall bei der CDU – Abg. Rüdiger Klos AfD: Und sich selbst lahmlegt!)

Ja, meine Damen und Herren, unser Land ist weltoffen. Wir bekennen uns dazu: Wer unseren Schutz braucht, der bekommt unseren Schutz. So haben wir es vor 20 Jahren gemacht, als im Balkan der Bürgerkrieg tobte,

(Abg. Winfried Mack CDU: So ist es!)

und so halten wir es heute wieder. Unser Land ist weltoffen und bietet schutzbedürftigen Menschen Schutz. Dies zeigt sich auch darin, dass unsere Gesellschaft dabei mit dem zigtausendfachen ehrenamtlichen Einsatz, den wir hier schon so oft gewürdigt haben, einen hervorragenden Beitrag leistet.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Fakt ist aber auch, dass es erhebliche Schwierigkeiten bei der Durchsetzung der Ausreisepflicht gibt. Deswegen hat Herr Strobl recht, wenn er sagt: „Wir brauchen eine neue Konsequenz bei der Rückführung von Ausländern ohne Bleiberecht.“ Das ist auch zum Wohle derer, Herr Minister Strobl, die ein echtes und begründetes Bleiberecht bei uns haben.

Die Politik handelt. Das sieht man auf Bundesebene an mehreren Asylpaketen seit dem Jahr 2015, die nachweisbar wirken, und ganz aktuell hat Bundesinnenminister Thomas de Maizière mit einem Gesetzentwurf zur besseren Durchsetzung der Ausreisepflicht zu Recht an genau den entscheidenden Stellen angesetzt. Das ist, Herr Strobl, ganz im Sinne Ihres Papiers.

Es ist ein großer Erfolg, dass die Bundeskanzlerin und die Regierungschefs der Länder sich am 9. Februar auf eine zeitnahe Umsetzung dieses Gesetzes geeinigt haben. Aber Vorsicht, da gibt es einen Risikofaktor, und der heißt Martin Schulz,

(Zuruf von der SPD: Och!)

den Sie alle so knuffig finden.

(Zuruf von der SPD: Nicht nur wir! – Abg. Martin Rivoir SPD: Der ist für euch ein Risiko!)

Er kommt wohl jetzt am Wochenende, und dann könnt ihr ihn alle knuddeln. Er strebt ganz offen ein Bündnis auch mit den Dunkelroten an.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Jetzt kommt die Rote-Socken-Kampagne! Das ist jetzt was ganz Neues!)

– Nein, nicht Socken-Kampagne, sondern: Lektüre hilft, lieber Herr Kollege Stoch. Ich empfehle, sich einmal anzuschauen, was der von der Linkspartei regierte Freistaat Thüringen zu diesen Themen sagt.

(Zuruf von der SPD: Oi, oi!)

Dann sehen wir nämlich, was uns blüht, wenn Ihre Steigbügelhalterfunktion wirken sollte. Das möge verhindert werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Winfried Mack CDU: So ist es! – Abg. Andreas Stoch SPD: Fällt euch nichts Neues ein?)

Lieber Kollege Dr. Rülke, Sie greifen auch das Thema Afghanistan mit auf. Die Koalition hat eindeutig festgelegt, dass wir auch weiterhin Abschiebungen nach Afghanistan durchführen werden. Wer nach sorgfältiger individueller Prüfung – ich habe das vorhin erläutert – ausreisepflichtig ist, muss ausreisen und kann nötigenfalls auch zurückgeführt werden. Die Sicherheitslage in Afghanistan wie in anderen Ländern auch – das haben wir vorhin schon mehrfach gehört – wird in alleiniger Zuständigkeit vom Auswärtigen Amt mit Herrn Gabriel an der Spitze geprüft.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Wo war die sorgfältige Prüfung bei der Einreise?)

Es gibt sehr viele afghanische Bürger, die mittlerweile – auch das ist vorhin schon erwähnt worden – freiwillig in ihre Heimat zurückreisen. Das sagt auch etwas über die Möglichkeit, in das Land zurückzukehren.

Wenn man sich all dies anschaut, stellt sich die Frage: Was bleibt von Ihrem Antrag übrig, lieber Kollege Rülke?

Erstens: Sie schließen sich Herrn Strobl an.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Richtig!)

Gut so. Weiter so!

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wir wollen, dass Sie das auch können!)

Zweitens: Wir schließen uns dem sowieso an.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Gut!)

Drittens: Das ist wieder mal ein Versuch der FDP/DVP, die grün-schwarze Koalition zu spalten.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Das macht die schon selbst!)

Dies ist ein untauglicher Versuch.

(Lachen des Abg. Sascha Binder SPD)

Unter Juristen weiß man: Ein untauglicher Versuch ...

Präsidentin Muhterem Aras: Kommen Sie bitte zum Schluss.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... – Frau Präsidentin, ich bin gleich fertig – ist z. B. etwas, was von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, weil etwa der Handelnde, lieber Kollege Rülke, für sein Tun nicht qualifiziert genug ist.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Sind Sie qualifiziert genug, um nachher zuzustimmen?)

In diesem Sinn kann ich nur sagen: Man merkt halt, dass die FDP/DVP mittlerweile von Nord bis Süd, von Ost bis West

(Thomas Blenke)

fast nirgends mehr in Regierungsverantwortung ist. Sie können es nicht mehr so richtig. Lassen Sie es deswegen bitte bleiben.

Wir müssen Ihren Antrag leider ablehnen.

Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen
– Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Warum
müssen Sie ablehnen?)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die AfD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Sänze das Wort.

Abg. Emil Sänze AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Beim Verfassen meiner Stellungnahme zum vorliegenden Antrag der FDP/DVP-Fraktion fühlte ich mich eher an „Faust“ erinnert: Die Botschaft hör’ ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Verstehen Sie mich nicht falsch, verehrte Kollegen von der FDP/DVP, ich halte Sie weder für einen Engelschor noch bin ich in einer Glaubenskrise.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wir sind
aber in anderen Krisen!)

Ich schließe mich aber Ihrer Einschätzung an: Die sogenannte Strobl-Initiative verdient eine Legitimation durch das Parlament. Sympathie erweckt Ihr Antrag bei mir auch, weil für viele Ihrer Forderungen die Urheberrechte bei uns liegen.

(Beifall bei der AfD – Abg. Nicole Razavi CDU:
Schon wieder?)

Keine Bange, verehrte Kollegen, für den guten Zweck werden wir von weiteren Plagiatsforderungen absehen. Das Papier selbst mit 35 Forderungen weicht nur bei drei Punkten von den Forderungen der AfD ab. Angesichts der Übereinstimmung von über 90 % können Sie, Herr Strobl, sich gern einen Mitgliedsantrag für die AfD abholen.

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD – Abg. Rüdiger
Klos AfD: Aber den müssen wir prüfen! – Zuruf von
der AfD: Den lehnen wir ab!)

Nun aber in medias res: Geschlagene 20 Mal kommt in dem Antrag das Wort „konsequent“ vor. Das gefällt uns äußerst gut, das finde ich auch gut. Sie wollen die Ausreisepflicht für Ausländer konsequent durchsetzen, die Dublin-Regeln konsequent anwenden, bei fehlender Mitwirkung bei der Feststellung der Identität und Staatszugehörigkeit den Asylantrag konsequent zurückweisen. Sie wollen sich konsequent für beschleunigte Verfahren und Gerichtsverfahren einsetzen. Und für all das wollen Sie den von der Verfassung vorgegebenen Rahmen in einer vernünftigen und konsequenten Weise nutzen. Die Botschaft hör ich wohl – allein mir fehlt die Konsequenz.

(Beifall bei der AfD)

Entschuldigen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren: Der inflationäre Gebrauch des Wortes „konsequent“ in Ihrem

Antrag ersetzt in keiner Weise die wahre Überzeugung und den Willen, wirklich etwas zu verändern. Auch im Rückblick auf die Geschehnisse habe ich leider Zweifel, weil die Regierung einen konsequenten Umgang mit dieser Situation vermissen lässt.

Unter Ziffer 4 thematisieren Sie die Abschiebungen nach Afghanistan. 2015 wurden dank der unermüdlichen Anstrengungen der damaligen Landesregierung ganze drei Afghanen konsequent der Abschiebung zugeführt. Chapeau, kann man da nur sagen.

(Beifall bei der AfD)

Ein Jahr darauf haben Sie wirklich konsequent auf die Tube gedrückt und die Zahl der Abschiebungen geradezu in schwindelerregende Höhen katapultiert. Mit einer Erhöhung auf satte 300 % – der Prozentwert ist da immer besser als der nominale Wert – konnten Sie die Zahl der Abschiebungen tatsächlich auf neun erhöhen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Zwangswise würde ich das mit „konsequent“ apostrophieren. Man höre und staune: Im laufenden Jahr sind es schon acht Abschiebungen. Das nenne ich aber wirklich konsequent.

Laut neuesten Zahlen des BAMF bilden die Afghanen mittlerweile die zweitgrößte Gruppe der Asylbewerber. Bei 2 251 ausreisepflichtigen Afghanen in Baden-Württemberg würden bei dem bisherigen Tempo die Abschiebungen nicht – wie mein Kollege sagte – 50 Jahre, sondern 100 Jahre andauern. Das nenne ich wirklich einen stringenten und konsequenten Weg.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Abg. Daniel
Rottmann AfD: Ein Lebenswerk!)

Sie, die CDU-Fraktion, haben heute die Möglichkeit, Schaden von Baden-Württemberg abzuwenden und seinen Nutzen zu mehren. Leider befürchte ich, bei der artikulierten Forderung der CDU handelt es sich um Fake-News.

(Beifall bei der AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜ-
NE: Das ist Ihre Zuständigkeit!)

Wir können gespannt sein, welche wohldurchdachten Argumente die CDU aus dem Hut zaubert, um zu begründen, warum sie ihre eigenen Forderungen nicht konsequent umsetzt. Wenn Sie so weitermachen, bleiben Ihre selbst gesteckten Ziele nichts als wohlfeile Lippenbekenntnisse oder hohles Wahlkampfgetöse. Mit Ihrer Wahrheit, einer konsequenten Abschiebungsverschleppung, haben Sie die Integrationsbereitschaft und die Integrationsfähigkeit unserer Gesellschaft massiv gefährdet und bedrohen Sie besonders den inneren Frieden in Baden-Württemberg und in Deutschland.

(Beifall bei der AfD)

Doch der alte Faust wollte sich letztlich der Botschaft nicht ganz verschließen. Allein auch mir fehlt der Glaube an die Entschlossenheit der Tatkraft zur Umsetzung des Antrags. Füllen Sie Ihre Worte mit Leben!

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

(Emil Sänze)

Lassen Sie Ihren Worten endlich Taten folgen! Dass wir heute einen in weiten Teilen verheißungsvollen Antrag in diesem Haus der Willensbildung zuführen, quittiere ich als genügsamer Baden-Württemberger mit: Besser als nichts! Liebe FDP/DVP-Fraktion, die geforderte Bundesratsinitiative ist ein Schritt in die richtige Richtung. Daher stimmen wir zu.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das ist ein schönes Bündnis: FDP und AfD!)

Präsidentin Muhterem Aras: Das Wort für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Binder.

Abg. Sascha Binder SPD: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das in der bundes- und landespolitischen Diskussion bekannte „Strobl-Papier“ ist heute auf der Tagesordnung, viele Wochen, nachdem es das Licht der Welt erblickt hat. Woran liegt es, dass wir erst jetzt dank des Antrags der FDP/DVP überhaupt hier im Parlament

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Es hat Sie niemand davon abgehalten!)

unter Beteiligung der Landesregierung über dieses Papier reden?

Der Ministerpräsident hat wie so oft in den letzten Monaten gedacht: Am besten ist es, wenn ich mich gar nicht dazu äußere, und am besten komme ich aus der Nummer heraus, indem ich mir ein Amt heraussuche, das Herr Strobl bekleidet, zu dem ich mich nicht äußern muss. Er sagte deshalb am 29. November, Strobl habe das Papier als CDU-Bundesvize für den Bundesparteitag der CDU verfasst, und was Strobl als stellvertretender Parteichef der CDU mache, liege in seiner eigenen Verantwortung.

Gleichzeitig sagt das Innenministerium, der Urheber des Papiers „Wer kein Bleiberecht hat, muss gehen ...“ – Umsetzung der sogenannten Strobl-Initiative – sei Innenminister Strobl und nicht der CDU-Bundesvize Strobl. Die Ausformulierungen erfolgten im Wesentlichen durch Staatssekretär Martin Jäger. Diesen Hickhack gab es nur, weil der Ministerpräsident zu feige war, sich zu den Positionen seines eigenen Stellvertreters zu äußern, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP)

Er bringt damit den Innenminister in die Bredouille, er bringt damit den Staatssekretär so in die Bredouille,

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Oh Gott, oh Gott, Herr Binder!)

dass das Staatsministerium die Antwort des Innenministeriums verbessern und darauf hinweisen musste, dass der Staatssekretär dieses Papier in seiner Freizeit geschrieben habe.

(Zuruf von der SPD: Hat der eine Freizeit?)

All das nur, weil der Ministerpräsident nicht den Mumm hatte, sich inhaltlich zu diesem Thema zu äußern, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das glauben Sie ja wohl selbst nicht!)

Seitens des Fraktionsvorsitzenden der Grünen wird genau gleich argumentiert: Es werden inhaltlich keine Angaben gemacht, sondern es wird immer nur auf die Urheberschaft hingewiesen.

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist eines der großen Schlaglichter, wie diese Koalitionspartner miteinander umgehen. Die CDU-Fraktion sitzt schweigend daneben, lässt ihren Innenminister am langen Arm verhungern, unterstützt ihn nicht, setzt das Papier nicht auf die Tagesordnung des Koalitionsausschusses, setzt es nicht auf die Tagesordnung des Kabinetts. Sie lässt den Innenminister mit seinem Papier allein. Und die Grünen ziehen ihre Taktik durch. Sie haben Ihren Innenminister an dieser Stelle im Stich gelassen, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Selten solche Märchen gehört! – Zuruf des Abg. Thomas Blenke CDU)

Nun zu einem Thema aus diesem Papier: die Abschiebung nach Afghanistan. Ich sage dazu deshalb etwas, weil es bei diesem Thema diese Woche eine große Einigung gegeben hat. Es mutet schon wirklich bemerkenswert an, wenn der Fraktionsvorsitzende der Grünen am Ende des Tages, an dem morgens der Koalitionsausschuss getagt hat, in der Pressekonferenz nichts anderes tut, als auf die geltende Rechtslage hinzuweisen und das als Fortschritt in der Einigung dieser Koalition darzustellen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist kein Fortschritt. Das ist die Rechtslage, mit der Sie ein Problem haben, und sonst niemand.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der AfD und der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

– Kollege Lede Abal, meine Meinung teilt im Übrigen der Generalsekretär der CDU.

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Na dann, Glückwunsch!)

Er sagt, dass das, was als Einigung herausgekommen ist, nichts anderes ist als das, was der Innenminister vorher schon getan hat. Was macht Ihr Fraktionsvorsitzender? Sogar noch nach der Einigung hält er bei seiner Pressekonferenz dem Innenminister unter Verweis auf den Verwaltungsgerichtshof Rechtsbruch vor. Das ist Ihre Koalition. Deshalb sagen wir: Solange Sie sich nicht einig sind, wie Sie mit diesem Thema umgehen, sollten Ihre Streitereien nicht auf dem Rücken der Menschen ausgetragen werden.

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Lassen Sie das drei Monate lang. Einigen Sie sich endlich, wie Sie vorgehen wollen. Dann machen Sie das, was im Gesetz steht, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

(Sascha Binder)

Kolleginnen und Kollegen, wir werden diesen Antrag der FDP/DVP ablehnen. Ich begründe das auch an den einzelnen Themen. Wir lehnen die Rückführungszentren in Nordafrika ab. Da teilen wir die Auffassung von Bundeskanzlerin Merkel. Wir lehnen auch aus juristischen Gründen die Forderung ab, Sozialausgaben für anerkannte Flüchtlinge zu reduzieren. Dem steht Artikel 23 der Genfer Flüchtlingskonvention entgegen.

Im Übrigen haben Sie, Herr Minister Strobl, nicht nur bei diesen Themen, sondern auch bei einzelnen anderen Punkten gesehen, dass Sie heute auch von einer Seite sehr viel Lob bekommen haben, was uns sagt, dass Sie mit diesem Papier nicht vollständig auf dem richtigen Weg sind. Wir stimmen mit großen Teilen überein, aber bei ein paar Punkten sind Sie über das Ziel hinausgeschossen, über das Ziel, das in der Verfassung und in der Genfer Flüchtlingskonvention steht.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Deshalb lehnen wir diesen Antrag ab.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Muhterem Aras: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Minister Strobl.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Abg. Binder hat soeben geltend gemacht, die CDU hätte mich – so sinngemäß – am langen Arm mit den Vorschlägen verhungern lassen. Ich will einfach mit dem Hinweis beginnen: Nachdem diese Vorschläge in der öffentlichen Debatte waren, hat dann, Herr Kollege Lede Abal, nicht nur der CDU-Bundesvorstand, sondern der CDU-Bundesparteitag in Essen im Grunde weite Teile dieses Papiers einstimmig übernommen.

Zweitens: Weite Teile dieses Papiers sind inzwischen Bestandteil der aktuellen Bundesgesetzgebung.

(Abg. Thomas Blenke CDU: So ist es!)

Noch wirkt die SPD-Bundestagsfraktion an dieser Bundesgesetzgebung mit.

Drittens: Weite Teile dieser Gedanken sind inzwischen Konsens zwischen den Ministerpräsidenten und der Bundeskanzlerin. Ich kann das gar nicht kritisieren, sondern ich freue mich sehr darüber, dass sich die FDP/DVP-Landtagsfraktion inhaltlich offensichtlich mit diesen Überlegungen anfreunden kann. Das war in der Vergangenheit in der Innenpolitik nicht immer so.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Da haben Sie sie auch noch nicht erhoben gehabt!)

Aber auch Sie dürfen jeden Tag klüger werden.

Ich nehme im Übrigen gern zur Kenntnis, dass die Initiative „Wer kein Bleiberecht hat, muss gehen. Die Ausreisepflicht für Ausländer konsequent durchsetzen“ eine solche Beachtung in der ausländerpolitischen Diskussion findet. Vielen Dank noch einmal, Herr Dr. Rülke, dass wir auch heute Gelegenheit haben, in diesem Hohen Haus darüber zu sprechen.

Das war im Übrigen genau die Intention, als wir im vergangenen Jahr diese Gedanken eingebracht haben, nämlich die Diskussion über Bleiberecht und konsequente Durchsetzung der Ausreisepflicht politisch zu flankieren und die Diskussion über die in den Parlamenten vertretenen Parteien zu initiieren und voranzubringen. Wenn Sie von der FDP/DVP jetzt auch noch daran mitwirken wollen, dann finde ich das sehr in Ordnung.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Was heißt „auch noch“? Ihre eigene Fraktion macht ja nicht mit!)

– Ich habe Ihnen ja bereits den Hinweis gegeben, dass die CDU Deutschlands

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aber nicht Ihre Fraktion!)

dieses Papier im Grunde – viele waren dabei – auf dem Bundesparteitag einstimmig verabschiedet hat.

(Abg. Sascha Binder SPD: Sie regieren doch!)

Ich würde es der FDP in Baden-Württemberg wünschen, dass sie einmal einen FDP-Bundesparteitag in ähnlicher Art und Weise prägen kann, wie dies die CDU Baden-Württemberg auf diesem Parteitag getan hat.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zuruf der Abg. Carola Wolle AfD)

Ich stelle fest, dass inzwischen ein Entwurf der Bundesregierung für ein Gesetz zur besseren Durchsetzung der Ausreisepflicht vorliegt. Er enthält eine Reihe von Rechtsänderungen zur besseren Durchsetzung der Ausreisepflicht und insbesondere Maßnahmen, um von Gefährdern ausgehende Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Deutschland so weit wie möglich auszuschließen. Das war ein Kernanliegen der Gedanken, die wir im letzten Jahr eingebracht haben.

Dass dieser Gesetzentwurf auch auf einen Beschluss der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder vom 9. Februar 2017 zurückgeht und – das will ich ausdrücklich sagen – auch unser Ministerpräsident Kretschmann diesem zugestimmt hat, soll ausdrücklich erwähnt werden. Daran sehen Sie, dass wir in wichtigen Punkten in der Landesregierung und auch in der Koalition übereinstimmen.

Lassen Sie mich einige wesentliche Gesetzesvorschläge aufgreifen, die mir auch in meiner Initiative ein wichtiges Anliegen waren.

Die Erweiterung der Abschiebungshaft für Ausreisepflichtige, von denen eine erhebliche Gefahr für Leib und Leben Dritter oder für bedeutende Rechtsgüter der inneren Sicherheit ausgeht, ist – ich denke, darüber besteht in diesem Hohen Haus Einigkeit – eine dringend notwendige Maßnahme. Ich habe diese Vorschläge im Übrigen vor dem furchtbaren Attentat auf dem Breitscheidplatz in Berlin gemacht.

Geht von einem ausreisepflichtigen Ausländer eine erhebliche Gefahr für Leib und Leben Dritter oder für bedeutende Rechtsgüter der inneren Sicherheit aus, muss er zur Durchset-

(Minister Thomas Strobl)

zung der Ausreisepflicht in Abschiebungshaft genommen werden können. Auch diese Vorschläge habe ich vor dem Attentat auf dem Breitscheidplatz in Berlin gemacht.

Ich verweise darauf: Inzwischen ist beschlossen worden, die Höchstdauer des Ausreisegewahrsams auf zehn Tage zu erhöhen. Ich habe bereits vor dem Attentat auf dem Breitscheidplatz in Berlin den Vorschlag gemacht, den Ausreisegewahrsam auf vier Wochen zu verlängern. Nach der Bundesgesetzgebung sind es nun nur zehn Tage; ich hätte mir eine weitergehende Lösung gewünscht. Aber immerhin wird es nun, wie auch von mir vorgeschlagen, wenigstens zu einer Verlängerung des Ausreisegewahrsams kommen.

Als für die innere Sicherheit verantwortlicher Innenminister befürworte ich sehr, dass die Kontrolle und die Überwachungsmaßnahmen für aus Gründen der inneren Sicherheit ausgewiesene Ausländer erweitert werden können.

Wie auch in meiner Initiative bereits gefordert, kann ein geduldeter Ausländer, der die Mitwirkung bei der Klärung seiner Identität verweigert oder Gründe, die der Abschiebung entgegenstehen, selbst durch falsche Angaben oder Täuschung über die Identität herbeiführt, mit weiteren Sanktionen belegt werden. Das war mir ein wichtiger Punkt. Dass Amri 14 verschiedene Identitäten hatte, das ist wahrhaft ein Skandal.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: NRW!)

Ich bin froh, dass wir dies vorher thematisiert haben und dass es jetzt eine entsprechende Bundesgesetzgebung in diese Richtung gibt.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der FDP/DVP)

Eine weitere Sanktionierung der fehlenden Mitwirkung bei der Identitätsfeststellung ist, dass nunmehr eine Rechtsgrundlage im Asylgesetz geschaffen wird, um Daten von Asylsuchenden aus mobilen Endgeräten und aus SIM-Karten herausverlangen und auswerten zu können. Die Länder sollen eine gesetzliche Ermächtigung erhalten, Asylsuchende ohne Bleibeperspektive länger in Erstaufnahmeeinrichtungen zu belassen. Auch dies habe ich exakt vorgeschlagen. Das ist auch richtig so. Denn es macht keinen Sinn, Asylbewerber, die keine Bleibeperspektive haben, auf die Kommunen im Land zu verteilen.

(Beifall bei der CDU, Abgeordneten der Grünen sowie der Abg. Dr. Heinrich Fiechtner AfD und Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Wir sehen die Aufenthaltsbeendigung nach erfolglosem Asylverfahren im Vordergrund. Das liegt im Übrigen auch im Interesse unserer Kommunen, die im Zuge der Flüchtlingskrise wahrlich eine große Herausforderung zu bewältigen haben und Gott sei Dank erfolgreich bewältigen konnten.

Neben diesen beispielhaft genannten Gesetzesvorschlägen haben die Bundeskanzlerin und die Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder eine ganze Reihe von weiteren Maßnahmen einer konsequenten Rückkehrpolitik und damit eine konsequente Durchsetzung der Ausreisepflicht beschlossen. Das kann ich aufgrund der zu Ende gehenden Redezeit nicht im Einzelnen ausführen. Das alles war bereits in unserem Papier angelegt.

Einen Punkt möchte ich allerdings noch erwähnen: Ich habe damals auch den Vorschlag gemacht, dass wir entsprechende Rückkehrzentren in Nordafrika schaffen. Es kann Ihnen nicht entgangen sein, dass die Bundeskanzlerin trotz des schrillen Geschreis, das es gegeben hat, dieser Tage in Ägypten entsprechende Verhandlungen geführt hat. Als ich diesen Vorschlag gemacht habe, hat mir der Kollege Sascha Binder „populistische Schaumschlägerei“ vorgeworfen – so zu lesen in der „Eßlinger Zeitung“ vom 28. November 2016.

(Zuruf von der CDU: Aha!)

Dazu möchte ich Ihnen nur sagen: Als sich Ihr Parteifreund Thomas Oppermann Anfang Februar für die Einrichtung von Aufnahmezentren in Nordafrika ausgesprochen hat,

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Hört, hört!)

habe ich nichts von Ihnen gehört. Keinen Populismusvorwurf. Heute haben Sie es wieder abgelehnt. Chaos in der SPD.

(Beifall bei der CDU sowie Abgeordneten der Grünen und der AfD)

Ich finde auch, Herr Kollege Binder, dass man angesichts der Lage, in der wir uns alle befinden, gerade mit dem Vorwurf des Populismus etwas vorsichtig sein muss.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Andreas Stoch SPD: Er hat gesagt: Sie sind über das Ziel hinausgeschossen! – Abg. Sascha Binder SPD: Über das Ziel hinausgeschossen!)

Wenn Sie heute als maßgeblichen Grund dafür, dass Sie dem FDP-Antrag nicht zustimmen können,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: So wie Ihre Fraktion!)

diesen Punkt anführen, dass Sie gegen Rückführungszentren in Nordafrika sind, dann ist das ja in Ordnung.

(Zuruf des Abg. Sascha Binder SPD)

Aber dass Sie mir Populismus vorwerfen, wenn ich einen genau gleichen Vorschlag mache, wie ihn Ihr Parteifreund und Genosse, der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, im Februar gemacht hat, dann finde ich dies, mit Verlaub, maßlos überzogen. Vielleicht überprüfen Sie Ihre Wortwahl in diesem Punkt einmal selbst.

(Beifall bei der CDU sowie des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

Alles in allem, meine Damen und Herren, freue ich mich darüber, dass wir mit diesen Vorschlägen die politische Diskussion in Gang bringen konnten. So soll das sein, dass wir in Baden-Württemberg Avantgarde auch für die Bundesgesetzgebung sind, dass wir uns in wichtigen Fragen in der Bundesgesetzgebung einbringen.

Ich bin ganz und gar der Überzeugung: Wir haben das in einem richtigen Moment gemacht. Wir haben das nicht hektisch und aufgeregt nach einem Attentat gemacht, sondern wir haben es vor dem furchtbaren Attentat auf dem Breitscheidplatz in Berlin auf den Weg gebracht. Es ist gut und richtig, sich in

(Minister Thomas Strobl)

aller Ruhe mit kühlem Kopf darüber Gedanken zu machen: Wie können wir angesichts der Bedrohungslage durch den islamistischen Terrorismus die Sicherheit in diesem Land für die Bürgerinnen und Bürger gewährleisten? Das werden wir in dieser Koalition

(Glocke der Präsidentin)

und in dieser Landesregierung auch in Zukunft tun, und Sie alle sind eingeladen, sich daran konstruktiv zu beteiligen.

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen
– Zuruf von der SPD: Aufwachen! Klatschen!)

Präsidentin Muhterem Aras: In der zweiten Runde erteile ich das Wort für die Fraktion der FDP/DVP Herrn Fraktionsvorsitzenden Dr. Rülke.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich, Herr Minister Strobl, dass Sie der FDP/DVP-Fraktion dafür dankbar sind, dass wir Ihre Initiative unterstützen, dass wir Ihre Initiative auf die Tagesordnung gesetzt haben. Aber es hätte mich schon interessiert, von Ihnen zu erfahren, was Sie dazu sagen, dass Ihre eigene Fraktion das nicht tut, dass der Kollege Blenke erklärt, einer Bundesratsinitiative zur Unterstützung des eigenen Innenministers stimme die CDU-Fraktion nicht zu.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das habe ich doch gar nicht gesagt!)

Das ist doch bemerkenswert.

(Minister Thomas Strobl: Das läuft doch alles schon im Bundesrat!)

– Sie haben gesagt, Sie stimmen nicht zu, Herr Kollege Blenke.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Ihrem Antrag stimme ich nicht zu! Ein bisschen bei der Wahrheit bleiben!
– Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Einem durchsichtigen Spiel der FDP/DVP stimmt die CDU nicht zu!)

Sie können ja hinterher noch einmal Stellung nehmen. Sie stimmen dem Antrag, den eigenen Innenminister zu unterstützen, nicht zu.

Ich gratuliere Ihnen ausdrücklich, Herr Kollege Strobl, dass Ihr Bundesvorstand einstimmig beschlossen hat, Ihr Papier zu unterstützen, aber es gibt mir zu denken, dass sich möglicherweise Ihre Fraktion – wir werden es ja sehen – in der anschließenden Abstimmung einstimmig gegen den eigenen Innenminister positionieren wird.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Nein, gegen Sie! Nicht gegen ihn! Gegen Sie!)

Das wird offensichtlich der Fall sein, zumindest nach den Ausführungen des Kollegen Blenke.

(Zuruf des Ministers Thomas Strobl)

Kollege Blenke hat ja in keiner Weise begründet, warum Sie nicht zustimmen. – Kein Wort haben Sie dazu gesagt. Kein Wort!

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das ist alles in Arbeit, habe ich gesagt! – Minister Thomas Strobl: Das kommt in den Bundesrat! – Weitere Zurufe)

Sie haben gesagt: Die „Strobl-Initiative“ ist gut, wir unterstützen die „Strobl-Initiative“. – Das ist alles im Bundesrat?

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das ist alles in Arbeit! – Zuruf des Ministers Thomas Strobl)

– Das kommt? Wann?

(Minister Thomas Strobl: Hoffentlich noch vor der Sommerpause!)

– Hoffentlich. Ah ja. Das sind alles Absichtserklärungen. Jetzt erzählen Sie den Bürgern von Baden-Württemberg, Sie lehnen einen Antrag deshalb ab, weil er später sowieso kommt. Ist das Ihr Ernst, meine Damen und Herren?

(Minister Thomas Strobl: Sie sind zu spät! – Abg. Thomas Blenke CDU: Sie haben echt keine Regierungserfahrung mehr, Herr Rülke! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Oje, oje! – Weitere Zurufe)

Nein, Sie haben am heutigen Tag hier die Chance, dem zuzustimmen. Sie bei den Grünen haben offensichtlich weiterhin ein Problem mit der bestehenden Rechtslage.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Richtig! – Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

Nun mal ehrlich, Herr Strobl: Sie erklären hier, das wäre eine tolle Ehe und Sie wären sich so einig.

(Zuruf des Ministers Thomas Strobl)

Haben Sie schon vergessen, was der Kollege Schwarz – Sie sind im Übrigen als Nichtmitglied des Landtags von Baden-Württemberg und von der Regierungsbank aus nicht zuzurechnen – vergessen hat? Dann kommen Sie hier mit der Illusion, das würde alles so furchtbar gut funktionieren.

(Oh-Rufe – Abg. Thomas Blenke CDU: Klugscheißer! – Abg. Nicole Razavi CDU: Peinlich! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Oberlehrer Rülke!)

Sie haben hier erklärt, die Koalition funktioniere so prima. Haben Sie schon vergessen, dass der Kollege Schwarz Ihnen Fantasievorschläge vorgeworfen hat oder dass es einen grünen Landesvorsitzenden namens Hildenbrand gibt, der diese Vorschläge als schäbig bezeichnet hat? Dann kommen Sie hier mit der Illusion, das würde alles so furchtbar gut funktionieren.

Nach wie vor erheben ja die Grünen den Anspruch, politisch zu entscheiden, wer nach Afghanistan abgeschoben wird. Das ist nach wie vor das, was von den Grünen propagiert wird. Wir haben hier einen Rechtsstaat und Gewaltenteilung. Wenn ein Gericht entschieden hat, jemand ist abzuschieben, dann muss diese Abschiebung auch vorgenommen werden

(Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

und nicht der Abzuschiebende im Koalitionsausschuss vorgestellt werden. Diese Positionierung wünschen wir uns sehr, sehr eindeutig.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und der AfD
– Zuruf: Die ist falsch!)

Jetzt werden Sie Gelegenheit haben, deutlich zu sagen: Sind Sie bereit, diese Initiative zu unterstützen?

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Er darf
doch gar nicht!)

Sind Sie bereit, dass das Ganze in den Bundesrat geht? Das wollen wir von jedem Mitglied dieses Hauses wissen, und zwar in Form einer namentlichen Abstimmung.

(Beifall bei der FDP/DVP – Zuruf: Au ja!)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Das Wort erhält Herr Abg. Dr. Gedeon.

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Herr Präsident, meine Damen und Herren! In den Streit zwischen Herrn Oppermann und Herrn Strobl, wer der größere Populist ist, möchte ich mich nicht einmischen. Ich möchte allerdings die Bundesratsinitiative unterstützen – mit einigen wesentlichen Ergänzungen, vor allem im Hinblick auf die Konsequenz, dass jeder Ausreiseverpflichtete das Recht hat, vor dem Verwaltungsgericht zu klagen.

Stellen Sie sich das bitte einmal in der Praxis vor. Wir haben schon jetzt 30 000 bis 40 000 Verfahren.

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: 20 000
Verfahren!)

Wenn von den zwei Million Geflüchteten, die wir in den letzten Jahren hereingeholt haben, nur 300 000 bis 400 000 von diesem Recht Gebrauch machen, dann müssten Sie 1 000 neue Verwaltungsrichter einstellen. Das ist überhaupt nicht machbar, und das dauert Jahre. Wer also an dieser gesetzlichen Praxis festhält, hat keine konkrete Absicht, das Abschiebeprob­lem adäquat zu lösen. Deshalb muss dort eine Änderung stattfinden, und sie muss in die Bundesratsinitiative eingebracht werden.

Dasselbe gilt für andere Probleme, z. B. dass illegaler, sogar gewaltsamer Eintritt und Einbruch in die EU, beispielsweise in der spanischen Exklave Ceuta, nicht bestraft wird und die Menschen, die Barrieren gewaltsam überwunden haben, nicht verhaftet werden, sondern als Belohnung Asyl- und Bleibe­recht bekommen. Das ist absurd. Herr Strobl, ich bitte Sie, das vorliegende Konzept entscheidend zu erweitern. Denn bisher sind das nur Worte, doch wir wollen Taten sehen.

(Unruhe)

Solange wir im Monat fünf Abschiebefälle haben und Tausende neu hereinkommen, ist das keine Lösung.

(Zurufe – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Herr Kollege Räßle, für Sie gilt ebenfalls, was ich gestern schon gesagt habe: Die Sit­zungsleitung habe ich.

Nun bitte ich wieder um Ruhe, und Sie fahren fort, Herr Abg. Dr. Gedeon.

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Wenn Sie das Ver­hältnis umdrehen und es kämen fünf Neue herein und 5 000 würden abgeschoben, dann wäre das Problem gelöst.

(Zuruf von den Grünen: Das ist doch Quatsch!)

Solange das nicht der Fall ist, müssen wir sagen: Es handelt sich im Wesentlichen um eine verbale Beschwichtigungspo­litik durch die CDU im Hinblick auf die kommende Bundes­tagswahl. Das genügt nicht.

Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Meine Damen und Her­ren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Es ist eine namentliche Abstimmung beantragt. Hat der An­trag die in § 99 der Geschäftsordnung vorgeschriebene Unter­stützung durch fünf Abgeordnete? – Das ist der Fall. Wer dem Antrag Drucksache 16/1212 zustimmt, den bitte ich, mit Ja zu antworten. Wer den Antrag ablehnt, der möge mit Nein antworten. Wer sich der Stimme enthält, der antworte mit „Ent­haltung“.

Ich bitte Herrn Schriftführer Lorek, den Namensaufruf vorzu­nehmen. Der Namensaufruf beginnt mit dem Buchstaben R.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten – Namensaufruf)

Meine Damen und Herren, ist noch jemand im Saal, der noch nicht abgestimmt hat? – Das ist nicht der Fall. Damit schlie­ße ich die Abstimmung und bitte die Schriftführer, das Ab­stimmungsergebnis festzustellen.

(Auszählen der Stimmen)

Wir fahren in der Tagesordnung fort.

Ich rufe **Punkt 3** der Tagesordnung auf:

Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Änderung des Landeshochschulgebührengesetzes und anderer Gesetze – Drucksache 16/1617

Das Wort zur Begründung erteile ich Frau Ministerin There­sia Bauer.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst The­resia Bauer: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr ver­ehrten Kolleginnen und Kollegen! Wir bringen heute ein Ge­setz ein, das sich schon in den letzten Monaten einer großen öffentlichen Aufmerksamkeit erfreuen konnte. Das ist gut. Ich freue mich darüber, dass so viel diskutiert wurde. Es ist gut, wenn Landespolitik mit hoher Aufmerksamkeit verfolgt wird, auch wenn darum gestritten und gerungen wird. Es ist gut, wenn Bürgerinnen und Bürger sich in ein Anhörungsverfah­ren einbringen.

Wir haben aus diesem Grund in den letzten Wochen die Ein­gaben, die aus den Hochschulen, von Studierenden, von ent­wicklungspolitischen Verbänden, von Kirchen, auch von Ein-

(Ministerin Theresia Bauer)

zelpersonen über das Beteiligungsportal gekommen sind, sehr genau geprüft und sehr ernst genommen. Sie können das daran erkennen, dass der Gesetzentwurf, der heute vorliegt, nicht zu 100 % identisch ist mit dem Anhörungsentwurf. Wir haben dabei aber Linie gehalten, wir haben die Linie profiliert und gute Gedanken und Anregungen eingebaut.

In den letzten Wochen gab es auch Kritik grundlegender Art, Kritik, die verbunden war mit dem Wunsch, einfach keine Gebühren einzuführen. Bei allem Verständnis, das ich dafür habe, dass es schöner wäre, auch ein Zweitstudium vollkommen entgeltfrei absolvieren zu können oder grundsätzlich Bildungsangebote in Hülle und Fülle ohne Kostenbeteiligung anbieten zu können, bei allem Verständnis für solche Wünsche muss man aber auch sagen: Es ist schön, wenn man sich wünscht, dass alles nichts kosten möge, aber es ist ein wenig realitätsfern. Politik und politische Verantwortung bedeuten eben häufig, dass wir Entscheidungen treffen müssen und im Umgang mit begrenzten Ressourcen den besten Weg finden müssen.

Deswegen geht es bei dem Gesetz, das wir heute hier einbringen, auch um die Frage: Wie bringt der Bereich Wissenschaft und Kunst einen eigenen Beitrag zur Schließung der Haushaltslücke und zur Einhaltung der Schuldenbremse auf den Weg?

(Abg. Andreas Stoch SPD: 5 Milliarden € Rücklage!)

Der Bereich Wissenschaft und Kunst soll ab dem Haushalt 2017 48 Millionen € strukturell, das heißt jährlich, zur Verfügung stellen. Dieses Gesetz gibt darauf eine klare und auch eine tragfähige Antwort, die lautet: Wir nehmen nicht den Weg der Ausgabenkürzungen bei den Hochschulen und den Kunst- und Kultureinrichtungen, sondern wir gehen den Weg der Einnahmesteigerungen, über die dieser Beitrag erbracht werden soll.

Übrigens: In den letzten Wochen wurden genau zu diesem Punkt keine überzeugenden Alternativvorschläge eingebracht, wie wir diese Summen anderweitig erbringen könnten, ohne Wissenschaft und Kultur massiv zu schädigen. Solche Vorschläge haben mich in den letzten Wochen nicht erreicht.

Allerdings gab es insbesondere von der SPD noch ein paar Vorschläge, wie man die Lücke weiter vergrößern könnte.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Welche Lücke?)

Mit dem, was wir heute auf den Weg bringen, mit der Einführung moderater Eigenbeiträge für internationale Studierende und für das Zweitstudium, gehen wir einen richtigen Weg, einen Weg, den ich für sinnvoll und notwendig halte – einerseits, um die Schuldenbremse einzuhalten, andererseits aber auch, um die Qualität des Studiums und um die Internationalisierung unserer Hochschulen auf langfristig tragfähige Füße zu stellen.

Denn eines ist klar – es ist mir wichtig, das zu betonen –: Die Zahl internationaler Studierender steigt, und das ist gut so. Allen, die kommen, ein kostenfreies Studium zu ermöglichen, würde bedeuten, nach dem Gießkannenprinzip alle mehr oder weniger gleichmäßig zu begünstigen. Also alle, die zu uns kommen, könnten gleichermaßen über das kostenfreie Studi-

um Förderung erfahren – egal, wie viel sie in ihren Herkunftsländern zahlen oder welche Leistungsstärke sie mitbringen.

Unsere qualitativ hochwertige Hochschulbildung ohne Eigenbeteiligung aller Internationalen anzubieten lässt sich, wenn man weiter steigern will – und das wollen wir –, nicht unbegrenzt ausdehnen. Es stößt irgendwann an seine Grenzen. Deswegen ist eine gut austarierte Eigenbeteiligung geradezu die Voraussetzung dafür, dass wir weiter auf dem Weg der Internationalisierung bei gutem Qualitätsniveau voranschreiten.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit diesem Weg und mit dieser Einschätzung stehen wir, steht Baden-Württemberg bei Weitem nicht allein da. Die gleiche Einschätzung hatten vor uns auch schon andere europäische Staaten: Dänemark, Österreich, Finnland, Schweden. Schweden hat sich in den letzten Jahren ebenfalls sukzessive für diesen Weg entschieden. Alle diese Länder sehen keine allgemeinen Studiengebühren für ihre eigenen Mitbürgerinnen und Mitbürger vor, beteiligen jetzt aber gezielt internationale Studierende an den Kosten eines Studiums.

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist auch richtig so!)

Deshalb noch mal: So viel Verständnis ich für den Wunsch habe, möglichst großzügig viele an unseren Bildungsangeboten teilhaben zu lassen, so wenig Verständnis habe ich für manche Äußerung, die in den letzten Monaten zu hören war: Der Weg, den wir hier beschreiten, sei nationalistisch. Oder: Er sei rassistisch.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Oder überhaupt auch nur: Er sei besonders außergewöhnlich.

(Abg. Anton Baron AfD: Stobls Vorschläge sind in Ordnung, die von der AfD nicht!)

Wie so oft lohnt sich auch hier der Blick auf die Fakten. Dies gilt insbesondere, wenn es darum geht, sich Schweden anzuschauen, meine Damen und Herren. Denn in diesem Fall – wie in vielen anderen – sind die Fakten völlig glasklar: Höhere Gebühren für internationale Studierende sind der europäische Standard. Sie sind nicht die Ausnahme.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das ist aber nicht unsere Aufgabe!)

In Deutschland allerdings sind wir in der Tat die Ersten, die diesen Weg gehen. Deswegen ist es auch richtig, dass wir besonders gut hinschauen, wie wir die Gebühreneinnahmen einsetzen und wie wir das Modell aufsetzen.

Wir legen heute ein gut austariertes Gesetz vor, das die erforderlichen Mehreinnahmen generiert, dabei außerordentlich moderat vorgeht und zusätzlich die Internationalisierung unserer Hochschulen fördert.

Ich bin all denjenigen dankbar, die sich in den letzten Wochen konstruktiv eingebracht haben, gute Vorschläge für die Weiterentwicklung des Anhörungsentwurfs gemacht haben.

Ich möchte Ihnen heute anhand von drei Bereichen verdeutlichen, an welchen Stellen wir das Gesetz noch mal deutlich

(Ministerin Theresia Bauer)

geschärft haben. Wir haben bei diesen Schärfungen eben nicht auf jeden Euro geschaut, den wir durch Gebührenbefreiungen weniger einnehmen könnten. Vielmehr haben wir versucht, wichtige Ziele stärker herauszuarbeiten.

Erstens: das Thema Sozialverträglichkeit. Die Sozialverträglichkeit dieses Gesetzes setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen. Wichtig ist das Prinzip, dass niemand, der BAföG-berechtigt ist, bei uns Gebühren zahlt. Darunter sind Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben, darunter sind auch die Geflüchteten.

Zweitens: Das Befreiungskontingent für jede Hochschule haben wir nochmals erweitert. Es beträgt jetzt 5 % aller internationalen Studierenden, nicht nur der gebührenpflichtigen Studierenden. Zudem haben wir festgeschrieben, dass ein relevanter Anteil der Befreiungen an Studierende aus den ärmsten Ländern gehen soll, spezifisch den AKP-Ländern und den Least Developed Countries. Darüber hinaus werden wir besondere entwicklungspolitische Studiengänge, die vom DAAD anerkannt werden, in einer Rechtsverordnung noch einmal besonders berücksichtigen.

Ein zweites wichtiges Ziel ist der wissenschaftliche Austausch. Wir fördern den wissenschaftlichen Austausch weiterhin über ERASMUS, über verschiedene Vereinbarungen zwischen den Hochschulen, auch zwischen Baden-Württemberg und anderen Ländern – insbesondere in Amerika –, die auf gegenseitigem Austausch beruhen. Diese Kooperationen sind von der Gebührenpflicht befreit.

Eine weitere Komponente sind die Doppelabschlussprogramme mit ausländischen Partnerhochschulen. Auch bei diesen werden gegenseitige Gebührenbefreiungen möglich sein. Die Gebührenbefreiungsmöglichkeiten für Austauschstudierende und insbesondere für die Gruppe der forschenden Studierenden haben wir im neuen Entwurf noch einmal deutlich flexibilisiert.

Ein drittes wichtiges Ziel ist der Verwaltungsaufwand. Viele der aus gutem Grund vorgesehenen Ausnahmen werden von den Hochschulen sehr einfach zu identifizieren und sehr leicht zu prüfen sein. Die Hochschulen wissen nämlich sehr genau, wer im Rahmen von Kooperationen und internationalen Programmen zu ihnen kommt, wer im Rahmen von ERASMUS zu ihnen kommt und deswegen keine Gebühren zahlen muss.

Wir haben jetzt im Gesetz auch explizit festgelegt, dass die Hochschulen den Unterlagen nicht selbst hinterherjagen müssen, sondern dass derjenige, der befreit werden möchte, den Grund dafür selbst nachweisen muss. Weiter haben wir den Hochschulen die Möglichkeit eröffnet – insbesondere den Hochschulen für angewandte Wissenschaften war das sehr wichtig –, die Verwaltung der Gebühren zu zentralisieren.

Meine Damen und Herren, mit diesem Feintuning haben wir die Grundlage dafür gelegt, dass sich unsere Hochschulen gut für die Zukunft aufstellen können, dass sie Weltoffenheit und Internationalität im Studienbetrieb auch in Zukunft gut leben können. Wir vonseiten des Ministeriums werden die Entwicklung – wie sie sich in den Zahlen niederschlagen wird – sehr genau verfolgen. Wir haben dafür im Gesetz ein Monitoring angelegt und vorgesehen, die Veränderungen zu beobachten.

Wir flankieren das Gesetz darüber hinaus – auch das ist mir sehr wichtig – mit einer Ausweitung des Baden-Württemberg STIPENDIUMs um jährlich 1 Million € zusätzlich, wie dies der Ministerpräsident bereits angekündigt hat.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sehr gut!)

Deswegen – lassen Sie mich das noch einmal zusammenfassen – gehen wir hier in Baden-Württemberg einen eigenen und einen guten Weg. Wir bieten nicht mehr allen, die zu uns kommen wollen, ein kostenfreies Studium an, wir unterstützen aber diejenigen noch gezielter, die sich ein Studium in Deutschland schon jetzt aufgrund der relevanten Lebenshaltungskosten unter Umständen nicht leisten können. Genau diesen differenzierten Weg halte ich für den richtigen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Meine Damen und Herren, weil mir jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung vorliegt, unterbreche ich an dieser Stelle den Tagesordnungspunkt 3 und rufe nochmals **Punkt 2** der Tagesordnung auf:

Antrag der Fraktion der FDP/DVP und Stellungnahme des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration – Wer kein Bleiberecht hat, muss gehen – Umsetzung der sogenannten „Strobl-Initiative“ – Drucksache 16/1212

An der Abstimmung haben sich 132 Abgeordnete beteiligt.

*Mit Ja haben 33 Abgeordnete gestimmt,
mit Nein haben 99 Abgeordnete gestimmt.*

Der Antrag Drucksache 16/1212 ist damit abgelehnt.

*

Mit J a haben gestimmt:

AfD: Dr. Rainer Balzer, Anton Baron, Dr. Christina Baum, Lars Patrick Berg, Klaus Dürr, Dr. Heinrich Fiechtner, Bernd Gögel, Dr. Bernd Grimmer, Stefan Herre, Rüdiger Klos, Dr. Heiner Merz, Thomas Axel Palka, Dr. Rainer Podeswa, Stefan Räßle, Daniel Rottmann, Emil Sänze, Hans Peter Stauch, Udo Stein, Klaus-Günther Voigtmann, Carola Wolle.

FDP/DVP: Dr. Gerhard Aden, Dr. Friedrich Bullinger, Andreas Glück, Dr. Ulrich Goll, Jochen Haußmann, Klaus Hoher, Jürgen Keck, Dr. Timm Kern, Gabriele Reich-Gutjahr, Dr. Hans-Ulrich Rülke, Dr. Erik Schweickert, Nico Weinmann.

Fraktionslos: Dr. Wolfgang Gedeon.

Mit N e i n haben gestimmt:

GRÜNE: Muhterem Aras, Theresia Bauer, Susanne Bay, Beate Böhlen, Andrea Bogner-Unden, Sandra Boser, Martina Braun, Jürgen Filius, Martin Grath, Petra Häffner, Martin Hahn, Wilhelm Halder, Thomas Hentschel, Winfried Herrmann, Hermann Katzenstein, Manfred Kern, Petra Krebs, Daniel Andreas Lede Abal, Bettina Lisbach, Brigitte Lösch, Manfred Lucha, Alexander Maier, Thomas Marwein, Bärbl Mielich, Dr. Bernd Murschel, Jutta Niemann, Reinhold Pix, Thomas Poreski, Daniel Renkonen, Barbara Saebel, Alexander Salomon, Alexander Schoch, Andrea Schwarz, Andreas Schwarz, Hans-Ulrich Sckerl, Stefanie Seemann, Franz Untersteller, Thekla Walker, Jürgen Walter, Dorothea Wehinger, Elke Zimmer.

(Stellv. Präsident Wilfried Klenk)

CDU: Norbert Beck, Thomas Blenke, Klaus Burger, Andreas Deuschle, Thomas Dörfinger, Konrad Epple, Arnulf Freiherr von Eyb, Sylvia Felder, Marion Gentges, Fabian Gramling, Friedlinde Gurr-Hirsch, Manuel Hagel, Raimund Haser, Peter Hauk, Ulli Hockenberger, Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Karl Klein, Wilfried Klenk, Joachim Köbler, Sabine Kurtz, Dr. Bernhard Lasotta, Siegfried Lorek, Winfried Mack, Paul Nemeth, Christine Neumann, Claus Paal, Dr. Patrick Rapp, Nicole Razavi, Dr. Wolfgang Reinhart, Karl-Wilhelm Röhm, Karl Rombach, Volker Schebesta, Dr. Stefan Scheffold, Felix Schreiner, Dr. Albrecht Schütte, August Schuler, Willi Stächele, Stefan Teufel, Georg Wacker, Tobias Wald, Karl Zimmermann.

SPD: Sascha Binder, Daniel Born, Wolfgang Drexler, Dr. Stefan Fulstblei, Gernot Gruber, Rainer Hinderer, Peter Hofelich, Andreas Kenner, Gerhard Kleinböck, Georg Nelius, Martin Rivoir, Gabi Rolland, Dr. Nils Schmid, Rainer Stickelberger, Andreas Stoch, Dr. Boris Weirauch, Sabine Wölflle.

*

Punkt 2 der Tagesordnung ist damit erledigt.

Wir kehren zurück zu **Tagesordnungspunkt 3:**

Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Änderung des Landeshochschulgebührengesetzes und anderer Gesetze – Drucksache 16/1617

Für die Aussprache hat das Präsidium eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Maximal fünf!)

Für die Fraktion GRÜNE erteile ich dem Kollegen Salomon das Wort.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte der Ministerin darin zustimmen, dass der Vergleich mit der ersten Fassung des Gesetzentwurfs zeigt, dass unsere Wissenschaftspolitik selbstkritisch und veränderungsbereit ist. Das ist ein Umstand, der sicherlich auch bei einem anderen aktuellen Thema der Landespolitik wünschenswert wäre.

(Abg. Gernot Gruber SPD: Bei welchem denn?)

– Das dürfen Sie sich überlegen. Sie sind ja kreativ genug in diesem Fall, oder?

Ausgangspunkt ist die Haushaltslage des Landes. Das ist kein Geheimnis. Mir ist dabei wichtig, zu betonen, dass dieses Gesetz keines ist, das meine Fraktion möchte, sondern eines, das wir machen müssen.

(Abg. Anton Baron AfD: Populistisch!)

Wir stehen bei der Konsolidierung nämlich nicht nur in der Solidarität mit den anderen Ressorts, sondern haben auch eine Verantwortung gegenüber unseren Einrichtungen.

(Abg. Anton Baron AfD: Populismus pur!)

So ist mit dem Hochschulfinanzierungsvertrag ein erheblicher Anteil des Einzelplans 14 festgelegt. Ich finde das richtig und sehe in dieser Verlässlichkeit nach wie vor einen großen Wert.

(Beifall des Abg. Alexander Schoch GRÜNE)

Wir legen damit eine wichtige Priorität auf Wissenschaft. – Da darf man ruhig klatschen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Abg. Gabi Rolland SPD: Wenn man die eigenen Leute schon dazu auffordern muss! – Abg. Anton Baron AfD: Reden Sie nicht so schnell, damit die Grünen folgen können!)

Dass solche Konsolidierungsbeiträge notwendig sind – Frau Rolland, ganz ruhig; Sie kommen auch noch dran und dürfen hier noch reden –, um die Schuldenbremse einzuhalten, scheint mir, abgesehen von der SPD, hier im Haus Konsens zu sein. Wo also sparen? Bei der Forschung? Bei der für die Zukunft des Wissenschaftslands so wichtigen Weichenstellung für die Exzellenzstrategie? Bei Kunst und Kultur – etwa in Form des deutsch-nationalen Rasenmähers, den die AfD vorgeschlagen hat? Sie können sicher sein: Wir haben den Haushalt sehr genau angeschaut, und wir sind dabei zu dem Schluss gekommen, dass kein Weg an der Erbringung von Mehreinnahmen vorbeiführt.

(Zuruf: Rasenmäher!)

Für uns ist das eine schwere Entscheidung, die wir nicht leichtfertig getroffen haben. Als Fraktion haben wir dazu Eckpunkte diskutiert, auf die ich kurz eingehen möchte.

Erstens: Wir halten an der generellen Gebührenfreiheit des Studiums fest.

(Beifall bei den Grünen – Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Egal, wie oft Sie es wiederholen, liebe SPD: Ihre These, dies sei der Einstieg in allgemeine Studiengebühren, zeigt, dass es Ihnen vor allem darum geht, Angst zu machen. Aber wir brauchen nicht noch mehr Angstmacher, wie es sie hier am rechten Rand des Parlaments gibt, wir übernehmen stattdessen Verantwortung.

(Abg. Anton Baron AfD: Ei, ei, ei! Das ist doch populistisch!)

– Warten Sie einmal ab. Sie sollten erst einmal Ihr Verhältnis zu rechten Personen in Ihrer Partei klären, bevor Sie hier den Mund so weit aufmachen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Udo Stein AfD – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Jetzt konzentrieren wir uns wieder auf den Tagesordnungspunkt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sehr gern, Herr Präsident.

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Gut.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Zweitens: Wenn von einzelnen Gruppen Beiträge erhoben werden, dann muss das gut begründet sein. Das gilt für die Gebühren für internationale Studierende, und es gilt auch für die Gebühr für das Zweitstudium. Dies stellt letztlich eine Angleichung an die von Grün-Rot gemeinsam eingeführten gebührenpflichtigen Weiterbildungsstudiengänge dar.

(Alexander Salomon)

Drittens: Uns ist es wichtig, dass Baden-Württemberg ein weltoffenes und internationales Land bleibt.

(Abg. Anton Baron AfD: Aha!)

Das heißt, Gebühren für internationale Studierende müssen dazu beitragen, den Studienerfolg internationaler Studierender zu verbessern. Das bedeutet auch, dass wir uns dazu verpflichten, genau zu prüfen, wie sich die Gesetzgebung auf die Zusammensetzung der Studierendenschaft auswirkt.

Viertens: Schließlich war und ist es unserer Fraktion wichtig, entwicklungspolitische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Da gibt es – die Ministerin hat es schon erwähnt – inzwischen deutliche Verbesserungen des Gesetzentwurfs im Vergleich zur ersten Vorlage; deshalb sind wir auch in diesem Punkt einig.

Der vorgelegte überarbeitete Gesetzentwurf bringt die nicht ganz konfliktfreien Ziele Internationalität, Weiterentwicklung des Hochschulsystems und Generierung von Mehreinnahmen zusammen. Insofern können wir ihm zustimmen.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die durch ihre Zuschriften und Empfehlungen sowie auch im Gespräch dazu beigetragen haben, diesen Gesetzentwurf zielgenauer zu machen. Nicht alles, was vorgeschlagen wurde, kann umgesetzt werden; manche Kritik im Rahmen der Vorbereitung des Gesetzentwurfs – die manchmal auch sehr persönlich geworden ist, sowohl gegenüber der Frau Ministerin als auch mir gegenüber – schoss deutlich über das Ziel hinaus. Dies muss in unserem demokratischen Rechtsstaat klar abgelehnt werden.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Andreas Deuschle CDU)

Dennoch ist es mir ein Anliegen, darauf hinzuweisen, dass wir alle Argumente genau geprüft haben. Das gilt auch für die von uns initiierte Ausschussanhörung in der kommenden Woche. Ich sage Ihnen gern zu, dass wir die Argumente, die dort vorgebracht werden, genau abwägen und, je nachdem, auch in das Gesetzgebungsverfahren einfließen lassen werden, und zwar nach einer genauen Überprüfung.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort dem Kollegen Deuschle.

Abg. Andreas Deuschle CDU: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.

Diese Erkenntnis von Benjamin Franklin gilt heute mehr denn je. Unsere vernetzte, wissensbasierte Gesellschaft benötigt ein erstklassiges, differenziertes Bildungssystem, das den internationalen Standards genügt und möglichst vielen eine hervorragende Bildung und Ausbildung ermöglicht.

In vielen Staaten dieser Welt ist die Hochschulbildung nicht, wie in Deutschland, kostenlos, erst recht nicht für internationale Studierende. Das Land Baden-Württemberg folgt daher

mit der Einführung von Studiengebühren für Studierende, die nicht aus der EU kommen, einem Modell, das auch in anderen Staaten der Welt angewandt wird.

Die Zahl der internationalen Studierenden ist in den vergangenen 20 Jahren erfreulicherweise um rund 300 % gestiegen, und wir rechnen mit einer weiteren Zunahme. Wir haben derzeit in Baden-Württemberg rund 33 000 junge Menschen aus Nicht-EU-Ländern an unseren Hochschulen. Die größte Gruppe kommt aus China, mit Abstand folgt danach Indien.

Lassen Sie uns beide Länder in Bezug auf die Höhe der dort üblichen Studiengebühren näher beleuchten. In China belaufen sich die Gebühren auf umgerechnet bis zu 8 000 € jährlich, in Indien auf umgerechnet bis zu 10 000 € jährlich. Die Höhe von Studiengebühren im angelsächsischen Raum beläuft sich auf bis zu 40 000 US-Dollar pro Jahr.

Das sind Verhältnisse, die bei uns im Land undenkbar sind. Ich glaube, dass das niemand aus den hier vertretenen Fraktionen möchte. Deshalb liegen die im Gesetzentwurf vorgesehenen Beiträge in Höhe von 1 500 € pro Semester deutlich unter dem international üblichen Niveau.

Klar ist auch: Mit 1 500 € decken diese Gebühren nur einen kleinen Teil der tatsächlichen Kosten eines Studienplatzes ab. Für das Jahr 2020 rechnet das Wissenschaftsministerium bei einer vorsichtigen Prognose von rund 15 000 zahlenden Studierenden mit Einnahmen von rund 35 Millionen €.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir werden am 15. März eine Anhörung zum vorliegenden Gesetzentwurf durchführen und uns dort ein breites Spektrum an Meinungen einholen. Wir wissen – die Ministerin hat dies angedeutet – um die Kritik und die Gegenargumente zu diesem Gesetzentwurf. Baden-Württemberg werde seine unangefochtene Stellung in Bezug auf Internationalisierung in der Hochschullandschaft verlieren – das ist eines der am häufigsten vorgebrachten Argumente.

Wir als Fraktionen sind aber davon überzeugt, dass die unbestritten hohe Qualität unserer Hochschulen gerade für internationale Studierende ausschlaggebend sein wird und Baden-Württemberg daher auch mit Studiengebühren ein attraktiver Wissensstandort bleiben wird. Mannheim war zu Zeiten der allgemeinen Studiengebühren unbestritten eine Topadresse, obwohl Studenten auch nach Rheinland-Pfalz oder Hessen hätten ausweichen können. Sie haben es aber nicht getan und machen es auch heute nicht.

Das Münchner ifo Institut geht nicht von einem dauerhaften Abschreckungseffekt aus und rechnet durch die Einführung der Studiengebühren für internationale Studierende mit einem Qualitätsvorsprung an unseren Hochschulen und einem weiteren Bildungswettbewerb.

Bereits heute schätzen die Studierenden in Baden-Württemberg die gute Qualität an unseren Hochschulen sehr, und Studierende, die sich für ein Studium in Baden-Württemberg entscheiden, kennen die Standortvorteile Baden-Württembergs ganz genau. Baden-Württemberg ist das erfolgreichste Bundesland in der Exzellenzinitiative. Drei von elf Eliteuniversitäten kommen aus dem Ländle: Heidelberg, Konstanz und Tübingen. Wir wollen, dass das in Zukunft so bleibt.

(Andreas Deuschle)

Meine Damen und Herren, wenn wir langfristig in dieser Liga mitspielen wollen, müssen wir unsere Hochschulen auch in Zukunft weiter voranbringen. Wir wollen den Exzellenzstatus dreier Universitäten weiter halten und fördern, und wir möchten, dass der Exzellenzstatus für die Universitäten Freiburg und Karlsruhe wieder erreicht wird.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Hierfür sind eine verbesserte Qualität und Betreuung, insbesondere für internationale Studierende, unverzichtbar. Ziel ist eine bessere Betreuung für die internationalen Studierenden und eine höhere Attraktivität unserer Hochschulen. Und Qualität hat nun mal ihren Preis.

Der Gesetzentwurf enthält eine Fülle von Ausnahme- und Befreiungstatbeständen; die Ministerin hat es ausgeführt. Wir werden darüber hinaus die Zahl der Stipendien über die Baden-Württemberg Stiftung erhöhen. Wir werden uns verstärkt für attraktive Kooperationsvereinbarungen mit Hochschulen aus Nicht-EU-Ländern einsetzen, und wir werden durch Kooperationsvereinbarungen und gegenseitige Gebührenbefreiungen eine regelrechte Win-win-Situation schaffen, die es den Studierenden an unseren Hochschulen ermöglichen wird, im Gegenzug zu internationalen Studierenden ein kostenfreies Studium im Ausland aufzunehmen.

Deshalb kann die CDU-Fraktion dem vorliegenden Gesetzentwurf zustimmen. Wir werden die Anhörung am 15. März durchführen und dort noch mal die Argumente abwägen und eventuell Argumente mit einbringen. Wir sind aber auf dem richtigen Weg. Deshalb kann ich für die CDU-Fraktion Zustimmung signalisieren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die AfD-Fraktion erlaube ich dem Kollegen Dr. Balzer das Wort.

Abg. Dr. Rainer Balzer AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Lassen Sie es mich gleich zu Anfang deutlich sagen: Dieser Gesetzentwurf zur Einführung von Studiengebühren für ausländische Studierende und für Studierende im Zweitstudium ist das Papier nicht wert, auf das er gedruckt worden ist.

(Zuruf: Oh!)

Begründung: Der Gesetzentwurf ist eigentlich eine gute Idee; aber möglicherweise haben die Grünen den eigenen Gesetzentwurf hintertrieben, weil sie eigentlich gar keine Studiengebühren wollen. Dass Sie – die CDU – das mitmachen, ist Ihnen anzulasten, und es spricht dafür, dass Sie sich in einer echten Komplementärkoalition der Unterwerfung befinden.

(Beifall bei der AfD)

Der Gesetzentwurf der Koalition sieht Studiengebühren in Höhe von 1 500 € pro ausländischem Studenten und Semester vor. Ernsthaft: Eigentlich müssten wir mindestens 11 000 € Kosten pro Student und Jahr für Forschung und Lehre an den Hochschulen in Baden-Württemberg ansetzen. Wenn Sie sich die Studiengebühren von Universitäten im Ausland ansehen,

dann sind Sie ganz schnell bei Beiträgen, die tatsächlich in dieser Größenordnung liegen.

Schauen Sie nach Paris: 10 000 bis 14 000 € pro Studienjahr sind an der Sorbonne zu bezahlen, 13 000 € sind es an der Grande Ecole Institut d'Études Politiques de Paris, inzwischen „Sciences Po“ genannt. Übrigens werden dort 10 % der Bewerber angenommen, an der ENA sind es nur 5 %. Was wir hier machen, ist ein Verramschen dieses Bildungsangebots.

(Beifall bei der AfD – Abg. Dr. Christina Baum AfD:
Ja!)

In Cambridge sind übrigens Gebühren von 16 500 € und in Oxford von 10 000 € pro Jahr zu bezahlen.

(Zuruf: Wer bietet mehr?)

Dasselbe gilt für die Niederlande, Dänemark, Österreich und die Schweiz. Ausländische Studenten müssen dort mindestens 5 000 € an Studiengebühren pro Jahr bezahlen. Das ist schon moderater.

Eine Beteiligung ausländischer Studenten an den Studienkosten an unseren Hochschulen wäre also nicht nur sinnvoll, sondern vor allem auch gerecht. Aber es ist wie gestern bei der Debatte um den Feinstaub – Sie erinnern sich vielleicht dunkel –: Wir haben uns hauptsächlich mit Ausnahmeregelungen befasst. So ist es auch hier wieder. Dieser Gesetzentwurf enthält so viele Ausnahmen zur Befreiung von Studiengebühren, dass er kaum noch den Verwaltungsaufwand rechtfertigt, der für seine Umsetzung erforderlich ist.

(Beifall bei der AfD)

Gleichwohl ergänzen sie sich wunderbar mit den zahllosen Möglichkeiten für Zuwanderer ohne Bleiberecht, doch noch an irgendeinen Aufenthaltstitel zu gelangen. Lesen Sie es nach: Asylsuchende sollen mit Vorrang Anspruch auf einen Studienplatz haben und dann noch von der Studiengebührenzahlungspflicht befreit werden. Das ist schlicht und ergreifend nicht nachvollziehbar. Denn nach noch geltender Rechtslage haben Studierende nur dann Anspruch auf ein gebührenfreies Studium, wenn sie – ich zitiere mit Ihrer Genehmigung aus einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 13. Januar 1993 –

eine gewachsene engere Beziehung zum deutschen Lebens- und Kulturkreis haben.

Was auch immer damit gemeint war: Jedenfalls werden im Besonderen Studierende aus dem afrikanischen, dem karibischen und dem pazifischen Raum von Gebühren befreit werden.

Wenn Sie sich die vielen seitenlangen Ausnahmeregelungen anschauen, stellt sich die Frage: Wer bleibt überhaupt noch übrig für die Zahlung der Gebühren? Ich kann es Ihnen sagen: Studenten aus den USA, aus Kanada, Australien, Neuseeland, Japan, möglicherweise Russland, und nach dem Brexit möglicherweise auch Studenten aus Großbritannien.

Das im Entwurf angegebene Ziel, die Qualität und die Kapazitäten der Ausbildung an den baden-württembergischen Hochschulen damit zu sichern, erreichen Sie so nicht. Deswegen – Herr Schwarz ist leider nicht da –

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber ich bin da!)

(Dr. Rainer Balzer)

Exzellenz schafft man so garantiert nicht.

(Beifall bei der AfD – Abg. Alexander Salomon
GRÜNE: Ich bin da!)

– Das ist schön.

Warum also dieser Gesetzentwurf? In Wirklichkeit geht es primär um Internationalisierung und – dieser Ausdruck wäre besser – Entnationalisierung.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja!)

Es sollen immer mehr ausländische Studierende an die deutschen Hochschulen gelotst und „integriert“ werden. Diese Maßnahmen kosten eben Geld. Das Ziel ist klar und wird von Ihrer Seite und mittlerweile auch von der CDU nicht mehr hinterfragt.

(Zuruf des Abg. Alexander Salomon GRÜNE)

Historisch gewachsene kulturelle Identitäten sollen auf allen gesellschaftlichen Ebenen aufgelöst werden, und unsere Hochschulen sind dafür ein weiteres Einfallstor.

(Beifall bei der AfD)

Wir lehnen deshalb aufgrund der vielen Ausnahmen diese Studiengebühren für ausländische Studenten in dieser Form ab. Denn was wollen wir, was will das deutsche Volk?

(Unruhe)

Gerechtigkeit in dieser Frage, also Gebühren für alle Ausländer ohne Ausnahmen und eine echte Kostendeckung durch die Gebühren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Das Wort für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Fraktionsvorsitzenden Stoch.

Abg. Andreas Stoch SPD: Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die heutige Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung zur Änderung des Landeshochschulgebührengesetzes ist aus Sicht der SPD-Landtagsfraktion ein äußerst wichtiger Gegenstand.

Wir – SPD und Grüne – haben in der vergangenen Legislaturperiode im Jahr 2011, wie ich meine, aus sehr guten Gründen die in Baden-Württemberg bestehenden Studiengebühren abgeschafft. Wir haben sie deswegen abgeschafft, weil überall dort, wo Gebühren für Bildung erhoben werden, diese den Effekt haben, dass Menschen, deren wirtschaftliche Ausgangssituation schlechter ist, von besseren Bildungschancen abgehalten werden. Deswegen richtet sich die SPD-Landtagsfraktion grundsätzlich gegen Studiengebühren.

(Beifall bei der SPD)

Auch in diesem Fall, in dem es um Studiengebühren nur für ausländische Studierende geht, halten wir dies für ein falsches Signal, liebe Kolleginnen und Kollegen. Denn wir haben in Baden-Württemberg eine Tradition von weltoffenen Univer-

sitäten und Hochschulen. Wir haben in Baden-Württemberg eine Tradition, dass junge Menschen aus vielen Ländern dieser Welt zu uns kommen und hier gute Bildungsabschlüsse machen können.

Das Land Baden-Württemberg profitiert in diesem Punkt ganz enorm. Wir profitieren insoweit, als diese Menschen mit ihren guten Kompetenzen bei uns bleiben und uns helfen, den Fachkräftemangel zu beheben. Wir profitieren aber insbesondere auch dort, wo diese jungen Menschen wieder in ihre Heimatländer zurückgehen. Denn in ganz vielen Fällen sind das die wichtigen Ansprechpartner für deutsche, für baden-württembergische Firmen, um hervorragende Exportchancen für deutsche Firmen zu verwirklichen. Deswegen sind diese Studiengebühren auch wirtschaftspolitisch ein großer Unfug, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Wenn dann die Landesregierung diesen Entwurf an das Centrum für Hochschulentwicklung zur Begutachtung schickt, dann bekommt das MWK, das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, von dort die Rückmeldung, dass Studiengebühren nur für ausländische Studierende falsch, weil nicht effektiv sind.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wollen Sie für alle Studiengebühren einführen?)

Die Überschriften lauten dann, wenn ich sie Ihnen vortragen darf: „Gebühren für internationale Studierende bedeuten viel Aufwand für wenig Ertrag“, „Die Einnahmen verschwinden größtenteils im Landeshaushalt“ und: „Es fehlt eine Leistungs-/Gegenleistungsbeziehung.“

Das von Ihnen befragte Institut rät Ihnen davon ab, diesen Gesetzentwurf einzubringen.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wollen Sie dann Studiengebühren für alle, Herr Stoch?)

Verzichten Sie auf Studiengebühren für ausländische Studierende, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Manchmal lohnt es sich auch, in die Plenarprotokolle und Ausschussprotokolle über vergangene Beratungen zu blicken. Im Jahr 2009, noch unter der Regierung der CDU, hat die jetzige Ministerin Theresia Bauer im Ausschuss und auch im Plenum dagegen Stellung genommen, dass Studiengebühren erhoben werden, um Haushaltslöcher zu stopfen. Frau Kollegin Bauer, das, was 2009 in Ihrer Argumentation gegolten hat, gilt offensichtlich jetzt nicht mehr.

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Denn nach Ihrer Aussage sollen 80 % der Studiengebühren dafür verwendet werden, Löcher im Haushalt zu stopfen. Sie widersprechen sich selbst. Sie strafen Ihre damaligen Aussagen Lügen, Frau Bauer.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Nico Weinmann
FDP/DVP)

(Andreas Stoch)

Ein weiterer Punkt kommt hinzu. Sie haben zahlreiche Ausnahmen entwickelt. Diese Ausnahmen sind aber nicht dafür geeignet, dass dieses Instrument für die Hochschulen leichter handhabbar wird. Wir werden in Baden-Württemberg die Erfahrung machen, dass Studierende, die bisher zu uns gekommen sind oder gekommen wären, doch in andere Bundesländer ausweichen.

Ich habe eine große Befürchtung, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen: Wer jetzt Studiengebühren für ausländische Studierende einführt, und zwar hier in Baden-Württemberg, durch eine grüne Ministerin initiiert, der sendet ein Signal nach Deutschland,

(Zuruf des Abg. Alexander Salomon GRÜNE)

und zwar gerade an konservative Bildungs- und Hochschulpolitiker, die schon lange darauf warten, dass es wieder zu Studiengebühren zurückgeht. Wir senden auch ein Signal in diese Gesellschaft, dass wieder allgemeine Studiengebühren möglich sind. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, deswegen ist dieser Gesetzentwurf für Baden-Württemberg alles andere als ein positives Signal.

Herr Minister Strobl hat vorhin von der „Avantgarde Baden-Württemberg“ gesprochen. Wenn wir die Avantgarde für die Wiedereinführung von Studiengebühren in Deutschland sind, dann möchte ich nicht, dass wir die Avantgarde sind. Ich möchte, dass Baden-Württemberg ein Garant dafür ist, dass die Bildung nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängt, egal, ob Inländer oder Ausländer.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abg. Alexander Salomon GRÜNE)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich das Wort dem Kollegen Weinmann.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich wette, jetzt kommen nachgelagerte Studiengebühren!)

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Gesetzentwurf stellt einen Offenbarungseid grüner Hochschulpolitik dar, ist gedanklich inkonsequent und diskriminierend.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Noch im Dezember 2011 haben Sie, sehr geehrte Frau Ministerin, sich für das Studiengebührenabschaffungsgesetz feiern lassen. Damals – ich darf Sie zitieren – sagten Sie:

Wir legen großen Wert darauf, dass die Abschaffung der Gebühren die Qualität des Studienangebots und der Studienbedingungen nicht verschlechtern darf, sondern weiter verbessern muss.

Und weiter:

Wir gestalten dieses Prinzip nachhaltig und nicht abhängig davon, ob wieder einmal an der Studiengebührengestaltungsschraube gedreht wird, ...

Heute – anders als noch vor wenigen Jahren – müssen Sie, nunmehr allerdings unter dem Deckmantel parteiintern verordneter Haushaltskonsolidierung, eingestehen, dass eine langfristige Sicherstellung und insbesondere eine Verbesserung von Kapazität und Qualität der Ausbildung an den Hochschulen der Einführung von Studiengebühren zumindest zunächst für Nicht-EU-Ausländer bedürfen.

Statt sich in dieser Erkenntnis konsequent für unseren Vorschlag sozial verträglicher, nachlaufender allgemeiner Studiengebühren einzusetzen, bleibt der jetzige Vorschlag halbherzig, inkonsequent und, ja, diskriminierend.

(Beifall bei der FDP/DVP)

Denn selbstredend stößt die diskriminierende Wirkung dieses Entwurfs vielerorts – auch innerhalb Ihrer eigenen Partei, Frau Ministerin – auf massive Kritik. Für ein weltoffenes, exportorientiertes und auf Internationalität ausgerichtetes Bundesland ist es nur schwer vermittelbar, warum gerade internationale Studierende zur Kasse gebeten werden, um in erster Linie einen Beitrag zur Konsolidierung und zur Sanierung des Landeshaushalts zu leisten.

Insofern bin ich Ihrer Meinung, Herr Stoch, dass Studiengebühren exklusiv für Nicht-EU-Ausländer auch für den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg schädlich sind.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der SPD)

Von den Einnahmen fließen bekanntlich 80 % in den allgemeinen Haushalt des Ministeriums. Die Hochschulen erhalten hingegen einen bescheidenen Betrag von 20 %. Dieser Betrag soll zwar offiziell von den Hochschulen für die Betreuung und die Förderung sonstiger Belange der internationalen Studierenden verwendet werden; tatsächlich wird dieser Betrag im Idealfall gerade so dafür ausreichen, den damit verbundenen Verwaltungsaufwand zu decken.

Vor diesem Hintergrund mutet aus Sicht der Hochschulen die Feststellung in der Begründung des Gesetzentwurfs zynisch an, dass den öffentlichen Haushalten keine weiteren Kosten durch das Gesetz entstünden, „da die Hochschulen den Mehraufwand haushaltsneutral ausgleichen“. In Anbetracht der jetzt erheblich reduzierten Einnahmen erachten wir den damit verbundenen Verwaltungsaufwand als unverantwortlich und unverhältnismäßig hoch.

In Kenntnis dessen, dass mit dem Greifen der Schuldenbremse 2020 in den Ländern die Einnahmen aus Studiengebühren allein durch EU-Ausländer nicht ausreichen werden, um sowohl einen soliden Haushalt als auch eine hohe Qualität an den Universitäten zu gewährleisten, ist der vorliegende Entwurf aber auch inkonsequent, Frau Ministerin.

Unbestritten ist, dass ein Studium niemals – da sind wir uns einig – von den finanziellen Möglichkeiten eines jungen Menschen abhängen darf. Unser Modell nachlaufender Studiengebühren ermöglicht hingegen, dass jeder unabhängig von der finanziellen Ausstattung seines Elternhauses im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit und seiner Interessen eine akademische Ausbildung erhält. Der Studierende beteiligt sich dann, wenn er aufgrund seiner genossenen Hochschulausbildung ein entsprechendes höheres Einkommen erzielt, mit den nachlau-

(Nico Weinmann)

fenden Studiengebühren an der Finanzierung seiner Ausbildung, wie auch beispielsweise der angehende Meister die Kosten seiner Ausbildung selbstredend selbst trägt und tragen muss. Ein solches Modell sichert, da die Mittel im Verhältnis 1 : 1 den Hochschulen zufließen, auch die Qualität der Ausbildung an unseren Hochschulen.

Herr Kollege Stoch, Sie haben zu Recht das Centrum für Hochschulentwicklung angesprochen. Genau dieses Centrum für Hochschulentwicklung schließt sich dem von uns vorgeschlagenen Modell nachlaufender Studiengebühren an – im Übrigen eine Zustimmungsquote, wie das ifo-Bildungsbarometer ergeben hat, von 60 %.

Dies, liebe Kolleginnen und Kollegen, wäre sinnvoll und konsequent für den Haushalt

(Zuruf des Abg. Alexander Salomon GRÜNE)

und natürlich für unsere Hochschulen. Der heute eingebrachte Entwurf ist dies zweifellos nicht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP sowie Abgeordneten der AfD und der SPD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Meine Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Aussprache ist damit beendet.

Ich schlage vor, den Gesetzentwurf Drucksache 16/1617 zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Wissenschaft, Forschung und Kunst und vorberatend an den Ausschuss für Finanzen zu überweisen. – Es erhebt sich kein Widerspruch. Dann ist es so beschlossen.

Punkt 3 der Tagesordnung ist erledigt.

Wir machen jetzt Mittagspause bis 13:30 Uhr. Bevor wir in die Mittagspause eintreten, möchte ich aber noch einen Hinweis geben: Ein Teil der Fraktionen hat mir angekündigt, den Antrag zu stellen, zu Tagesordnungspunkt 5 auf eine Aussprache zu verzichten. Sollte dieser Antrag eine Mehrheit finden, wären wir relativ schnell bei Tagesordnungspunkt 6: Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation. Bei diesem Punkt brauchen wir eine Zweidrittelmehrheit. Das heißt: Bitte nach der Mittagspause vollzählig erscheinen.

Guten Appetit!

(Unterbrechung der Sitzung: 12:29 Uhr)

*

(Wiederaufnahme der Sitzung: 13:30 Uhr)

Präsidentin Muhterem Aras: Meine Damen und Herren! Wir setzen unsere Sitzung fort.

Ich rufe **Punkt 4** der Tagesordnung auf:

Fragestunde – Drucksache 16/1680

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 1 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP – Auszahlung von Fördermitteln an die landwirtschaftlichen Betriebe durch das Land

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung:

a) Inwieweit bzw. in welchen Etappen ist die Auszahlung von Fördermitteln an die landwirtschaftlichen Betriebe in Baden-Württemberg für das laufende Jahr bisher vollzogen worden?

– Also der aktuelle Stand.

b) Wie bewertet die Landesregierung den Vorschlag des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbands, im Falle der Kontrollbetriebe im Fernerkundungsgebiet Breisgau-Hochschwarzwald – oder auch woanders noch – unbürokratische Abschlagszahlungen im Umfang von jeweils 90 % zu leisten?

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Für die Landesregierung darf ich Herrn Minister Hauk ans Redepult bitten.

Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk: Herr Kollege Dr. Bullinger, verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Namens der Landesregierung beantworte ich die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die finanzielle Situation in den landwirtschaftlichen Betrieben war und ist immer noch angespannt. Da zeigt sich, dass die Landwirtschaft in Baden-Württemberg neben den Erlösen aus dem Markt eben sehr stark auch auf die Unterstützung aus der Gesellschaft angewiesen ist. Das ist auch der Grund, weshalb es wichtig ist, die Landwirtschaft gegenüber anderen Zweigen der Wirtschaft wettbewerbsfähig zu halten, sie auch finanziell zu unterstützen, damit regionale Produktion in der Ernährung, in der Ernährungswirtschaft und regionale Wirtschaftskreisläufe überhaupt ernährungsbasiert in Baden-Württemberg bestehen können.

Das ist auch die Intention der Europäischen Union. Meine sehr verehrten Damen und Herren, da muss man auch einmal herausstellen, dass wir jedes Jahr immerhin über 400 Millionen € Direktzahlungen der Europäischen Union nach Baden-Württemberg holen und auf die Fläche ausschütten – im besten Sinn des Wortes –, damit dort produziert wird, damit dort regional produziert wird und damit die Landschaft gepflegt sowie die Kulturlandschaft instand gehalten wird.

Ich frage jetzt vor allem – von mir aus gesehen rechts – die Kritiker, die ständig der Europäischen Union ins Handwerk pfuschen wollen: Was glauben Sie, wer denn diese Aufgabe alternativ erledigen könnte oder sollte? Es ist nämlich niemand da. Jetzt kann man sich natürlich über manche bürokratische Beschwernis beklagen. In diese Klagen könnte ich an der einen oder anderen Stelle auch mit einstimmen. Das ist vollkommen richtig.

(Minister Peter Hauk)

Man muss aber der Europäischen Union immer zugutehalten: Wir haben es hier mit Steuermitteln, mit öffentlichen Mitteln zu tun, die verausgabt werden. Da gibt es kein Anspruchsprinzip. Es gibt ein Prinzip dafür, dass die Europäische Union einen Rahmen festsetzt, das Europäische Parlament die Ausgaben beschließt. Aber das Parlament beschließt eben auch, dass damit verschiedene Kontrollmechanismen einhergehen, denen sich die nationalen und auch die regionalen – wir gehören in diesem Sinn zu den regionalen – Behörden in diesen Fragen ein Stück weit zu unterwerfen haben.

Zur konkreten Frage des Kollegen Dr. Bullinger, in welchen Etappen die Auszahlung vollzogen wurde. Ich vermute, dass Sie mit dem laufenden Jahr das Landwirtschaftsjahr, das bis Mitte des Jahres geht, meinen. Wir haben mit den Auszahlungen im Dezember begonnen. Es ist ähnlich der Prognose, die ich am 13. Dezember gewagt habe, auch so gekommen, dass wir den Löwenanteil der Direktzahlungen im Dezember haben auszahlen können. Stand Dezember waren an etwa 76 % der Antragsteller die Auszahlungen erfolgt. Dieser Stand hat sich in den letzten Wochen, da sich die Auszahlungsrhythmen noch einmal verändert haben, auf einen zweiwöchigen Rhythmus verdichtet wurden, auf jetzt deutlich über 90 % erhöht.

Insofern sind wir auf einem gutem Weg hinsichtlich der Direktzahlungen, auf die die Landwirte natürlich bauen, weil sie sie für die Liquidität brauchen. Das habe ich beim letzten Mal schon ausgeführt; das will ich nicht noch einmal in aller epischen Breite tun. Aber die Getreidepreise, die Milchpreise, die Schweinepreise in der Schweinezucht etc. sind jetzt alle nicht so, dass man in Freude ausbrechen könnte. Deshalb ist die Liquidität aus den Direktzahlungen notwendig. Wir sind, meine ich, auf einem ganz guten Weg.

Insofern: Verdichtung auf zwei Wochen, Stand jetzt bei 93 %, 94 % – das verändert sich täglich –, und es gibt täglich Fortschritte.

Eines muss ich noch dazusagen: Wir haben Probleme bei den Fernerkundungsbetrieben. Die Fernerkundungsbetriebe sind eigentlich zur Erleichterung der Vor-Ort-Kontrollen gedacht gewesen. Überall dort, wo es Fernerkundung gibt, braucht man die Betriebe nicht persönlich aufzusuchen, weil man die Flächen befliegt und über Luftbilder etc. auswertet.

Das ist auch so passiert. Das bedeutet viel Zeitersparnis für die Betriebsleiter und viel Zeitersparnis für die Verwaltung. Aber wir haben auch das Problem, dass wir in der EDV nicht in der notwendigen Schnelligkeit nachgezogen haben, damit die Kontrolleingaben zu den kontrollierten Fernerkundungsbetrieben auch EDV-mäßig entsprechend schnell erfolgen können.

Damit komme ich auf ein generelles Problem zu sprechen, das der EDV. Es gab bereits im letzten Jahr erhebliche Anlaufschwierigkeiten bei der Antragstellung. Das scheint in diesem Jahr besser zu sein, wie nach den ersten Erfahrungen der vergangenen Woche zu schließen ist. Man muss einfach sehen: Die EDV-Verfahren wurden unter Last, wenn man so will, überhaupt erst entwickelt. Ich habe einen MLR-internen Bericht veranlasst, der mir dieser Tage auch zugeht, in dem das einmal dem Grunde nach analysiert und noch einmal hinterfragt wird, wo im Detail die Probleme liegen. Dem will ich nicht vorgreifen. Aber eines kann man jetzt schon sagen: Es

lag natürlich auch daran, dass Entscheidungen in der Vergangenheit getroffen wurden, ohne dass der notwendige EDV-Vorlauf da war.

Was meine ich damit? Wenn ich entscheide, dass bei einem Antrag auf Digitalisierung umgestellt wird und die Flächen-darstellungen, die vorher analog mit Angaben über Quadratmeter, Hektar, Ar etc. erfolgt sind, auf den Luftbildern dann herausgegriffen und umgesetzt werden, dann ist klar, dass da unwahrscheinlich große Datenmengen zu verarbeiten sind. Das heißt, das Datenvolumen ist groß.

Das Zweite ist natürlich, dass auch die Anforderungen an die Programmierung der Software groß sind. Jetzt sagen die Informatikexperten, ein solches Programm brauchte – ich habe mich da einfach einmal extern erkundigt, ganz neutral – zwei, drei Jahre, bis es überhaupt steht. Jetzt muss man halt sagen: Als die Entscheidung im Jahr 2015 getroffen wurde, die Anträge digital aufzunehmen und auch zu verarbeiten, gab es gar nichts. Da gab es kein EDV-Programm. Diese EDV-Programme mussten von der Verwaltung quasi unter Last, nämlich unter der Antragslast, die schon bestand, unter den Auszahlungsbedingungen – die Kriterien standen alle schon fest – entwickelt werden. Das hat am Ende letztendlich zu den Verzögerungen geführt.

Die Landwirte, die noch kein Geld bekommen haben – das sind ja die Leidtragenden –, bitte ich um Verständnis; das ist ärgerlich. Nichts ist ärgerlicher für einen Minister, der das zwar nicht rudimentär verantwortet, aber der jetzt heute die Verantwortung trägt. Die übernehme ich auch. Aber jetzt müssen wir alles daransetzen, dass sich ein solches Ereignis nicht wiederholt. Die ersten Tage der Antragstellung – neu, in dieser Woche – geben zur Hoffnung Anlass.

Zu Frage b, dem Vorschlag, in den Fernerkundungsgebieten Abschlagszahlungen zu leisten: Mit den Fernerkundungsgebieten hat es so seine Bewandnis. Abschlagszahlungen hätten wir laut EU-Recht im November – also noch im alten Jahr – leisten können, aber nicht, wenn man schon in eine Auszahlungsphase eintritt. Das ist ein Problem.

Das zweite Problem ist: Den Kontrollbehörden der Europäischen Union ist es theoretisch eigentlich egal. Wenn wir uns an EU-Recht halten, können wir Geld nehmen, von wem wir wollen. Hätte ich 400 Millionen € in einer geheimen Kasse gehabt, die die SPD der Landesregierung aufgrund der Steuereinnahmen unterstellt hat, dann hätte ich mir diese im Dezember natürlich greifen können und hätte gesagt: „Diese 400 Millionen € schütten wir einmal für die Landwirte aus; wir greifen das EU-Geld gar nicht an. Damit kommen wir nicht in die Bredouille, EU-konform auszahlen zu müssen.“ Weit gefehlt! Das Unionsrecht gilt natürlich, weil es wettbewerbsrechtlich notifiziert ist. Zu Recht, muss man sagen, gilt es bedingt auch dafür, wenn wir mit nationalem Geld vorfinanziert hätten.

Unabhängig davon, dass es solche Kassen nicht gibt, auf die man zurückgreifen kann, muss man sagen: Es wäre mit Abschlagszahlungen schwierig gewesen, weil wir damit erheblichen Verwaltungsaufwand – und zwar nicht nur für uns, die Verwaltung, sondern auch für die Landwirte – gehabt hätten und dies ein hohes Anlastungsrisiko birgt.

(Minister Peter Hauk)

Ich nenne dazu nur das Beispiel Frankreich: Die Franzosen haben – darauf wird ja immer verwiesen – ihre Aus- bzw. Direktzahlungen für das Jahr 2015 erst im Juni 2016 „über die Rampe geschoben“ – nicht früher – und deshalb vorher nationale Abschlagszahlungen geleistet. Frankreich hat aber auch jetzt das Problem, dass dort eine Anlastung der EU von 1 Milliarde € auf dem Tisch liegt.

Brechen wir die 1 Milliarde € einmal auf Baden-Württemberg herunter, so macht das für uns etwa 100 bis 150 Millionen € aus. Die Frage ist, ob wir diese aus dem Landeshaushalt so einfach hätten erwirtschaften können oder ob ich den Landwirten sagen müsste: „400 Millionen €, und wir haben eine Anlastung von 150 Millionen €. Im nächsten Jahr gibt es nur 250 Millionen €.“ Das heißt, die Wahrheit ist konkret; sie wirkt sich aus.

Insofern, glaube ich, haben wir den richtigen Weg gewählt, dass wir jetzt die Verfahren zum Laufen bringen und dass sie auch laufen müssen. Dann laufen sie auch für die Zukunft stabil. Davon gehe ich einmal aus. Daran arbeiten alle. Wir strengen uns jedenfalls an.

Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt weitere Zusatzfragen. – Herr Abg. Dr. Bullinger, danach Herr Abg. Burger.

Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Herr Minister, vielen Dank. – Es wurde deutlich, dass es nicht so einfach ist, das Ganze auf die Reihe zu bekommen. Man muss den Blick ja nicht nur nach Frankreich mit den Schwächen und Konsequenzen, die es durch sein Vorgehen zu tragen hat, richten, sondern es gibt ja auch andere Bundesländer.

Erstens: Warum hat es beispielsweise in anderen Bundesländern geklappt – in Bayern z. B. konnte Ende November/Anfang Dezember ausgezahlt werden –, und warum klappte es ausgerechnet im Hightechland Baden-Württemberg nicht?

Zweitens: Kann man davon ausgehen, dass sich die Landwirte im Jahr 2017 aufgrund der Erfahrungen darauf verlassen können, dass es dann auch wirklich noch zeitnah zu Auszahlungen Ende des Jahres kommt? Denn wenn 60 %, 40 % des Betrags betriebswirtschaftlich einkalkuliert sind – das hat Ihnen ein Landwirt aus Bonndorf auch gesagt –, dann ist das so, als ob Sie im September kein Gehalt mehr bekommen und schauen sollen, wie Sie zurechtkommen. Es wird überprüft, und an Ostern kommt es dann. Das heißt ganz einfach: Was tun Sie, damit sich das nicht wiederholt?

Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk: Zur ersten Frage: In anderen Ländern war die Auszahlung in der Tat im Dezember, jedenfalls in den meisten Fällen. Auch in Hessen – ich muss gar nicht Bayern als Beispiel nehmen – war sie Ende Dezember. Dort hat man ab Nikolaus, ab 6. Dezember, ausgezahlt.

Für uns gilt die Maßgabe, dass wir in diesem Jahr für den Löwenanteil von deutlich über 80 % auch einen Auszahlungstermin zwischen dem 6. Dezember und dem 31. Dezember erreichen wollen. Dieses Ziel visieren wir an.

Ich lasse mir gerade berichten, welche Voraussetzungen bei uns in diesem Jahr nicht vorlagen, die in anderen Ländern unter Umständen vorgelegen haben. Das kann ich Ihnen deshalb aus dem Stegreif so nicht beantworten.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Würden Sie das vielleicht in der nächsten Sitzung des Agrarausschusses berichten?)

– Das sage ich gern zu.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Danke schön!)

Präsidentin Muhterem Aras: Jetzt bitte, Herr Abg. Burger.

Abg. Klaus Burger CDU: Herr Minister, vielen Dank, dass ich eine Zusatzfrage stellen darf.

Zum einen haben Sie ja jetzt berichtet, warum es in der Vergangenheit zu Überlastungen kam, aber noch nichts dazu gesagt, wer denn die Verantwortung für den Neustart des Programms innehatte.

Zweitens: Jetzt haben wir uns über den Rückblick unterhalten. Wie sieht es aber mit Blick in die Zukunft aus? Denn für die Bauern ist es wichtig, zu wissen: Wie gehen wir ins laufende Jahr? Wie sieht es mit FIONA 2017 aus? Wie ist da der aktuelle Stand?

Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk: Vielen Dank, Herr Kollege Burger. – Der Rückblick ist wichtig. Wenn man eine Schwächen-Stärken-Analyse macht, muss man sich an dem orientieren, was falsch gelaufen ist und was man verbessern kann. Da stehen wir noch mittendrin. Über die zeitlichen Abläufe habe ich vorhin schon berichtet. Jeder kann sich seinen eigenen Reim darauf machen.

Dazu, wie es in der Frage FIONA aussieht, ist zu sagen: Wir haben derzeit 7 000 Anträge, die bereits gestellt wurden und in Bearbeitung sind. 400 davon sind vollständig abgeschlossen. Derzeit – die technische Abwicklung wird vom Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung in Kornwestheim betrieben – gibt es keinerlei Hinweise, dass es zu besonderen Schwierigkeiten gekommen wäre. Das funktioniert alles.

Im vergangenen Jahr, als die technischen Fachverfahren unter die Obhut des Herrn Innenministers, der gerade auch anwesend ist, gekommen sind, nämlich zu BITBW, hatten die Landwirte Riesenschwierigkeiten, die Anträge überhaupt in das System hineinzubringen. Dafür hat sich dann eine ganz banale Ursache ergeben, nämlich die, dass die Firewall so stark war, dass man sie von außen fast nicht durchdringen konnte. Dieses Problem hat man dann Wochen später beheben können, aber zunächst hat es zu erheblichen Verzögerungen bei den Landwirten geführt. Dieses Problem scheint in diesem Jahr ausgeräumt zu sein; die Antragsbearbeitung läuft, sage ich einmal, fast planmäßig.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Gibt es weitere Zusatzfragen? – Dem ist nicht so. Damit ist die Mündliche Anfrage unter Ziffer 1 beantwortet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 2 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP – Zukünftiges Nutzungskonzept für das landeseigene Baugelände „In der Stadtheide“ in Schwäbisch Hall

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung:

- a) Ist der Plan der Landesregierung, auf dem landeseigenen Nachbargelände der Justizvollzugsanstalt (JVA) Schwäbisch Hall eine Landeserstaufnahmestelle oder eine anderweitige durch das Land betriebene (Unterbringungs-)Einrichtung zu erweitern – also z. B. eine JVA-Erweiterung – oder neu zu errichten, zwischenzeitlich verworfen worden?
- b) Ist die Landesregierung bereit, die gegebenenfalls frei zur Verfügung stehenden Flächen zeitnah der Stadt für dringend notwendige Ausweisungen neuer Gewerbeflächen zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Schwäbisch Hall zur Verfügung zu stellen?

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Für die Landesregierung bitte ich Herrn Minister Strobl ans Redepult.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin! Die Fragen des Herrn Abg. Dr. Friedrich Bullinger beantworte ich wie folgt:

Zu Frage a: Aufgrund der Zugangslage bei den Flüchtlingen hat das Land den geplanten Neubau einer LEA in Schwäbisch Hall auch mit Blick auf die erforderlichen Investitionskosten endgültig eingestellt. Die nach der Standortkonzeption für die Erstaufnahme von Flüchtlingen erforderlichen Unterbringungskapazitäten inklusive Reserven können an alternativen Standorten realisiert werden. Die Einstellung des Bauvorhabens in Schwäbisch Hall wird vom Rechnungshof Baden-Württemberg in seiner Prüfung der Wirtschaftlichkeit von Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge in Baden-Württemberg im Vorentwurf für die Denkschrift 2017 daher auch ausdrücklich begrüßt.

Zu Frage b: Das Grundstück in Schwäbisch Hall, das ungefähr eine Größe von 3,85 ha umfasst, hat das Land im Juni 2013 von der Stadt erworben. Der Erwerb erfolgte als Vorratsgelände für die benachbarte landeseigene Justizvollzugsanstalt (JVA). Die Stadt hat sich im Kaufvertrag ein Wiederkaufsrecht vorbehalten, sollte das Land nicht innerhalb von zehn Jahren mit einer Bebauung des Grundstücks für Zwecke der JVA beginnen.

Die Überplanung des Grundstücks durch das Land mit einer Landeserstaufnahmeeinrichtung erfolgte im Einvernehmen mit der Stadt Schwäbisch Hall. Nach dem Rückgang der Zugangszahlen bei den Flüchtlingen besteht heute kein Bedarf mehr an dem Grundstück für Zwecke der Flüchtlingsunterbringung.

Das zuständige Ministerium für Finanzen wird daher das Grundstück seiner ursprünglichen Zweckbestimmung entsprechend weiter als Vorratsgelände für Zwecke der Justiz, also für den Erweiterungsbau der JVA, vorhalten. Die Stadt Schwäbisch Hall kann gegebenenfalls und zu gegebener Zeit auf das zu ihren Gunsten vertraglich vereinbarte Wiederkaufsrecht zurückgreifen.

Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine Zusatzfrage. – Bitte, Herr Abg. Dr. Bullinger.

Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Herr Minister, vielen Dank für die Auskunft. – Diese 3,5 ha, die hier bevorratet

werden, stehen letztendlich für eine Dauer von zehn Jahren für eine Weiterentwicklung für mögliche andere Zwecke wie Gewerbegebiete nicht zur Verfügung. 3,5 ha als Erweiterung für die JVA sind schon eine ganz ordentliche Fläche.

Wäre es da nicht möglich, der Stadt entgegenzukommen, indem man ihr vielleicht realistischerweise zumindest einen Teil dieser Fläche zur früheren Nutzung für Gewerbegebiete übergibt? Denn die Stadt braucht natürlich dringend Gewerbeflächen. Die Frage ist, ob das nicht möglich wäre, nachdem ja, wenn man die 3,5 ha zu einem Teil für die Unterbringung überbaut hätte, diese Fläche auch nicht mehr für die JVA zur Verfügung gestanden hätte. Wenn man also einen Teil dieser 3,5 ha für die Erstaufnahme verwendet hätte, dann wären auch keine 3,5 ha mehr für eine mögliche Erweiterung der JVA vorhanden gewesen. Wäre also eine Reduzierung dieser Fläche zugunsten einer anderen Nutzung denkbar? Für die Bedürfnisse der Stadt Schwäbisch Hall wäre das sehr wichtig.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Es geht sogar insgesamt um 3,85 ha.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Das ist der dickere Zaun! Der braucht schon einen halben Hektar!)

Das ist, wie auch mir scheint, eine außerordentlich große Fläche. Wie gesagt, die Stadt Schwäbisch Hall hat für den Fall, dass die Fläche nicht für die JVA verwendet wird, im Grunde genommen ein Wiederkaufsrecht. Wie das im Einzelnen rechtlich ausgestaltet ist, kann ich Ihnen von dieser Stelle aus nicht sagen.

Wir geben Ihren Wunsch, der sich hinter der Frage verbirgt, jedenfalls gern an das zuständige Finanzministerium weiter

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Zu prüfen!)

bzw. empfehlen, dass die Stadt Schwäbisch Hall gegebenenfalls unter der tatkräftigen Mithilfe und Unterstützung des Abg. Dr. Friedrich Bullinger in entsprechende Verhandlungen mit dem Land Baden-Württemberg, insbesondere mit dem Finanzministerium, eintritt. Das Innenministerium hat hier keine unmittelbare Zuständigkeit.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Okay! Vielen Dank! – Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Zusatzfragen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 2 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 3 auf:

Mündliche Anfrage der Abg. Sabine Wölfle SPD – Künftige Nutzung der Landeserstaufnahmeeinrichtung Tübingen

Bitte, Frau Abg. Wölfle.

Abg. Sabine Wölfle SPD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Ich habe zwei Fragen zur künftigen Nutzung der Landeserstaufnahmeeinrichtung Tübingen:

(Sabine Wölfle)

- a) Mit welchem Belegungskonzept soll die seit sieben Monaten fertiggestellte und derzeit ungenutzte Landeserstaufnahmeeinrichtung in Tübingen zu welchem Zeitpunkt in Betrieb genommen werden?
- b) Wie sind die Aussagen zu verstehen, dass die Landeserstaufnahmeeinrichtung in Tübingen einerseits als künftige sogenannte „Stand-by“-Erstaufnahmestelle (Pressemitteilung des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration am 16. November 2016 bzw. Auskunft des stellvertretenden Leiters der Pressestelle des Ministeriums, C. D., am 7. Januar 2017 gegenüber dem „Schwäbischen Tagblatt“) kategorisiert wird, während das zuständige Ministerium andererseits (Pressereferent R. G. am 7. Januar 2017 im „Schwäbischen Tagblatt“) davon spricht, dass die Erstaufnahmeeinrichtung in Tübingen „in absehbarer Zukunft“ belegt werden soll?

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Für die Landesregierung darf ich wieder Herrn Minister Strobl ans Redepult bitten.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Anfrage der Abg. Sabine Wölfle beantworte ich gern wie folgt:

Erstens: Die Erstaufnahmeeinrichtung Tübingen soll nach der Standortkonzeption der Landesregierung zur Unterbringung besonders schutzbedürftiger Personen genutzt werden. Hierunter fallen insbesondere alleinreisende Frauen mit oder ohne Kinder sowie Personen, die aufgrund ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität Diskriminierungen ausgesetzt sind.

Diese Einrichtung bietet im Regelbetrieb bis zu 250 Unterbringungsplätze und kann im Maximalbetrieb bis zu 500 Personen aufnehmen.

Nachdem die Landesregierung die Standortkonzeption am 20. September 2016 beschlossen hatte, wurde das Regierungspräsidium Tübingen gebeten, die EU-weiten Ausschreibungen der für den Betrieb notwendigen Dienstleistungen – etwa Alltagsbetreuung, Sicherheit, Verpflegung, Krankenstation – vorzubereiten. Die Veröffentlichung der Ausschreibungen erfolgt innerhalb der nächsten Woche im EU-Amtsblatt. Nach Abschluss der Vergabeverfahren sind der Beginn der Leistungserbringung und damit die Eröffnung der EA Tübingen für den 18. September 2017 vorgesehen.

Ihre zweite Frage, Frau Abg. Wölfle, beantworte ich folgendermaßen: Einen durch die Frage unterstellten Widerspruch gibt es nicht. Die Erstaufnahmeeinrichtung Tübingen wurde im Juni 2016 fertiggestellt und zur Vermeidung von Betriebskosten in einen Stand-by-Betrieb gesetzt. Zu diesem Zeitpunkt war nämlich der Flüchtlingszugang bereits sehr deutlich zurückgegangen. Das Land verfügt über mehr als genug aktive Unterbringungskapazitäten.

Das Innenministerium plante vor diesem Hintergrund, zum Jahresende eine landesweite Konzeption zur Neuordnung der Erstaufnahme von Flüchtlingen in Baden-Württemberg – Standortkonzeption – vorzulegen. Diese Konzeption wurde am 20. Dezember 2016 im Ministerrat beschlossen.

Nach dieser Konzeption soll die EA Tübingen langfristig zur Unterbringung besonders Schutzbedürftiger genutzt werden. Daher wurde das Regierungspräsidium Tübingen zum letzten Jahreswechsel beauftragt, die EA Tübingen in absehbarer Zukunft in Betrieb zu nehmen und dazu die Ausschreibung der für einen Betrieb der EA notwendigen Dienstleistungen so schnell wie möglich vorzubereiten und durchzuführen. Die EU-weite Ausschreibung wird innerhalb der nächsten Woche im EU-Amtsblatt veröffentlicht. Die Inbetriebnahme der EA Tübingen ist für den 18. September dieses Jahres vorgesehen. Bis zur Inbetriebnahme wird die EA Tübingen weiterhin im Stand-by-Betrieb geführt.

Sie sehen also: Es gibt keinen Widerspruch.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Ich sehe keine Zusatzfragen. Damit ist die Behandlung der Mündlichen Anfrage unter Ziffer 3 beendet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 4 auf:

Mündliche Anfrage der Abg. Sabine Wölfle SPD – Erkennungsdienstliche Behandlung von Flüchtlingen unter 14 Jahren

Bitte, Frau Abg. Wölfle.

Abg. Sabine Wölfle SPD: Ich habe zu diesem Thema zwei Fragen:

- a) Trifft es zu, dass im Rahmen von Asylverfahren und der damit verbundenen erkennungsdienstlichen Behandlung neuerdings auch in Baden-Württemberg biometrische Fotos von Flüchtlingen unter 14 Jahren, darunter auch von Kleinkindern und Säuglingen, vorgeschrieben sind?
- b) Wie bewertet die Landesregierung derartige Säuglings- und Kinderfotos im Hinblick auf ihre Aussagefähigkeit und Verwertbarkeit?

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Herr Minister Strobl, Sie haben das Wort.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Danke sehr, Frau Präsidentin. – Sehr geehrte Frau Abg. Wölfle, zu Ihrer ersten Frage: Es trifft zu, dass seit dem Inkrafttreten des Datenaustauschverbesserungsgesetzes am 5. Februar 2016 die Aufnahme von biometrischen Lichtbildern bundesweit auch bei der erkennungsdienstlichen Behandlung der unter 14-jährigen Asylsuchenden vorgeschrieben ist.

Zu Ihrer zweiten Frage: Die Änderung wurde durch den Bundesgesetzgeber mit der Funktion des Lichtbilds als zentralem Identifizierungsmerkmal des neu eingeführten Ankunftsnachweises begründet, der für jeden Asylsuchenden – unabhängig vom Alter – auszustellen ist. Das Land erfüllt durch die Aufnahme der Lichtbilder eine bundesgesetzliche Verpflichtung. Durch die Aufnahme wird die Identifikation per Lichtbild bei möglichst vielen Asylsuchenden auch unter 14 Jahren ermöglicht.

Präsidentin Muhterem Aras: Gibt es Zusatzfragen? – Bitte, Frau Abg. Wölfle.

Abg. Sabine Wölflé SPD: Herr Minister, sagen wir einmal, es kommt auf das Alter an. Meinetwegen zwischen sechs und 14 Jahren sind sicherlich erkennungsdienstliche Möglichkeiten da. Aber bei Säuglingen erschließt sich mir das nicht, wobei ich jetzt nicht weiß, ob ein Fingerabdruck eines Säuglings irgendwelche Merkmale behält, die er ein Leben lang hat. Es ist für mich ein Unterschied, ob ich einen 14-Jährigen habe oder ein Baby von drei Wochen. Kann man darauf tatsächlich irgendetwas aufbauen?

Präsidentin Muhterem Aras: Bitte, Herr Minister.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Sagen wir einmal so: Diese Frage kann ich verstehen. Im Kleinkindalter kann das durchaus sinnvoll sein – auch das Lichtbild –, bei Säuglingen

(Zuruf von der CDU: Blödsinn!)

ist der Erkenntniswert wahrscheinlich doch sehr überschaubar.

(Abg. Sabine Wölflé SPD: Das ist genau die Frage!
– Gegenruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE:
Das ist ein Bundesgesetz, kein Landesgesetz!)

Allerdings ist das eine bundesgesetzliche Regelung. Diese bundesgesetzliche Regelung sieht eine untere Altersgrenze für die Aufnahme von Lichtbildern nicht vor. Es gibt diesbezüglich auch kein Ermessen im Sinne von § 16 Absatz 1 des Asylgesetzes.

Präsidentin Muhterem Aras: Eine Zusatzfrage, Frau Abg. Rolland.

Abg. Gabi Rolland SPD: Herr Minister, habe ich Sie jetzt richtig verstanden, dass Sie als Innenminister von Baden-Württemberg eine gesetzliche Regelung umsetzen, deren Wirksamkeit aus Ihrer Sicht eher überschaubar ist?

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Richten Sie die Frage einmal nach Berlin!)

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Ich weiß jetzt nicht, was Sie verstehen wollen oder nicht verstehen wollen. Ich habe ausgeführt, dass ich der Auffassung bin, dass Lichtbilder von Säuglingen nur einen beschränkten Erkenntniswert haben. Ich habe aber weiter darauf hingewiesen, dass es sich um eine bundesgesetzliche Vorschrift handelt, die wir umzusetzen haben, und dass es sich bei dieser bundesgesetzlichen Vorschrift – ganz konkret in § 16 Absatz 1 des Asylgesetzes – nicht um eine Ermessensvorschrift handelt, sondern wir an das Bundesrecht gebunden sind.

Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt eine weitere Zusatzfrage. – Frau Abg. Böhlen, bitte.

Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Herr Minister Strobl, wie viele unbegleitete minderjährige Säuglinge haben wir denn in Baden-Württemberg?

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Da müssten Sie mir eine Definition geben, was Sie unter einem Säugling verstehen.

(Heiterkeit)

Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Wir nehmen einmal diejenigen unter einem Jahr. Wie viele Unbegleitete gibt es da? Wie viele Unbegleitete unter acht Jahren gibt es?

Ich glaube schon, dass die Frage der Kollegin Wölflé eine Berechtigung hat.

(Zuruf)

– Es geht um die Unbegleiteten und die Erkennungsmerkmale.

Deswegen wollte ich einfach nur sagen: Sie hat eigentlich recht. Sie setzen um. Ich glaube aber, dass es tatsächlich nur sehr wenige Fälle betreffen wird.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Das ist auch meine Vermutung. Ich kann Ihnen die Zahlen aus dem Kopf natürlich nicht nennen. Wir liefern Ihnen dies aber gern nach.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Zusatzfragen. Damit ist die Mündliche Anfrage unter Ziffer 4 erledigt.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 5 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP – Abstimmungsverhalten Baden-Württembergs bei TOP 67 in der 953. Bundesratssitzung am 10. Februar 2017

Bitte, Herr Abg. Dr. Schweickert.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Frau Präsidentin, vielen Dank. – Ich frage die Landesregierung:

Wie war das Abstimmungsverhalten Baden-Württembergs bei TOP 67 in der 953. Bundesratssitzung am 10. Februar 2017 bei den Änderungsvorschlägen des Bundesrats zum „Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung der Richtlinie 2014/52/EU im Städtebaurecht und zur Stärkung des neuen Zusammenlebens in der Stadt“, vor allem im Hinblick auf den Vorschlag, die Streichung des § 13 b BauGB (Zulassung des Wegfalls der Umweltprüfung bei einer Bauleitplanung bei weniger als 10 000 m² Grundfläche) rückgängig zu machen?

(Abg. Anton Baron AfD: Gute Frage!)

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Für die Landesregierung erteile ich das Wort Frau Staatsrätin Erler.

Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung Gisela Erler: Frau Präsidentin, meine verehrten Kolleginnen und Kollegen! Ihre Frage, Herr Dr. Schweickert, beantworte ich wie folgt:

Der Bevollmächtigte des Landes beim Bund hat die Fraktionen des Landtags, also auch Sie, mit Schreiben vom 15. Februar 2017 schriftlich über die Ergebnisse der Sitzung des Bundesrats am 10. Februar unterrichtet und hat in diesem Zusammenhang auch die Abstimmungsliste übersandt. Ich nehme also an, dass Ihnen bekannt ist, dass das Land sich der Stimme enthalten hat.

(Staatsrätin Gisela Erler)

Was ist der Hintergrund bei diesem Gesetz, bei dem es vor allem um das neue Zusammenleben in der Stadt geht? Dieses Gesetz sieht u. a. die Möglichkeit der Ausweisung neuer Baugebiete im Außenbereich in einem vereinfachten Verfahren vor. Diese Regelung ist, wenn sie denn verabschiedet wird, bis zum 31. Dezember 2019 befristet.

Ihre Mündliche Anfrage, Herr Dr. Schweickert, bezieht sich auf die Ziffer 9 der Empfehlungen der Ausschüsse des Bundesrats. Mit dieser Ziffer 9 wurde die Streichung dieser Regelung – also die Streichung der Regelung zur Ausweisung neuer Baugebiete – gefordert. Es ist ein bisschen wie bei Stuttgart 21: Wer für die Ausweitung der Regelung und die entsprechende Erleichterung war, der musste mit Nein stimmen, und wer gegen die Ausweitung war, musste mit Ja stimmen.

Baden-Württemberg hat sich nach intensiver Abwägung der Belange des Naturschutzes und des Bedarfs an zusätzlichem Wohnraum zu dieser Ziffer der Stimme enthalten.

(Abg. Winfried Mack CDU: Sehr mutig!)

Hintergrund war, dass zwischen Wirtschaftsministerium und Umweltministerium in dieser Frage kein Einvernehmen erzielt werden konnte. Das Umweltministerium sieht es so, dass die beabsichtigte Neuregelung den Belangen des Naturschutzes und des Bodenschutzes entgegensteht. Die Einbeziehung von Außenbereichsflächen in das beschleunigte Verfahren würde nach Meinung des Umweltministeriums dazu führen, dass die üblicherweise erforderlichen baurechtlichen Eingriffsausgleiche entfielen und auch weitere umwelt- und naturschutzfachliche Aspekte, z. B. Umweltprüfung, Umweltbericht, Öffentlichkeitsbeteiligung etc., entfielen oder stark eingeschränkt würden. – Das war die Sichtweise des Umweltministeriums.

Das Wirtschaftsministerium hat demgegenüber diese Ausweitungsmöglichkeit befürwortet, weil es der Ansicht ist, dass die vorgesehene Erleichterung der Schaffung von dringend benötigtem Wohnraum dient und dass der Naturschutz auch in diesem Verfahren ausreichend gewahrt sei, indem zwingendes Natur- und Artenschutzrecht weiterhin beachtet werden müsse und daher auch trotz dieser Regelung beachtet würde. Außerdem sei die Regelung bis 31. Dezember 2019 befristet. Durch diese strengen Voraussetzungen sei neben der Begrenzung der Flächen an sich auch eine planerisch und ökologisch unerwünschte Entwicklung von Ortsstrukturen in die Außenbereiche hinein verhinderbar.

Nun haben wir hier – wir haben es heute früh besprochen, wie so eine Koalition funktioniert – einen Dissens, den es übrigens nicht nur in Koalitionen gibt. Schauen Sie nach Berlin, schauen Sie auf jede beliebige Landesregierung. Der Konflikt zwischen Naturschutzthemen und Wirtschaftsthemen ist gang und gäbe, ist überall vorhanden. Für diesen Fall hat der Koalitionsvertrag die Regelung vorgesehen, dass sich das Land der Stimme enthält.

Die Landesregierung bemüht sich in der Regel, im Bundesrat nicht mit Stimmenthaltung zu votieren. Meist einigt man sich, sodass sich gewissermaßen eine Seite ressortmäßig durchsetzen kann. Das ist nicht immer der Fall.

Der Stand – um das noch abzuschließen – zu diesem Gesetz ist jetzt folgender: Heute wird die abschließende Behandlung

im Bundestag stattfinden. Der Bundesrat berät voraussichtlich am 31. März erneut über dieses Gesetz.

Das ist meine Antwort.

Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt Zusatzfragen. – Herr Abg. Dr. Schweickert, bitte.

Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Frau Staatsrätin Erler, vielen Dank für Ihre Darstellung, die mich etwas verwundert hat. Natürlich ist uns allen bekannt, dass bei unterschiedlichen Ansichten in einer Koalition, die es in ganz seltenen Fällen, wie wir heute Morgen gehört haben, mal geben soll,

(Heiterkeit des Abg. Anton Baron AfD)

der Koalitionsvertrag eine Enthaltung im Bundesrat vorsieht.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Bei der FDP/DVP gab es die nie! Ihr habt immer nur gekuscht!)

Das ist okay; das habe ich mir auch gedacht.

Ich frage Sie Folgendes: Ist Ihnen die Pressemitteilung des Umweltministeriums Baden-Württemberg vom 27. Januar 2017 bekannt? Darin feiert sich das Umweltministerium, diesen Antrag im Umweltausschuss des Bundesrats überhaupt erst gestellt und dafür eine Mehrheit bekommen zu haben.

Sie, Frau Erler, haben das nach dem Motto „Da bringt Bayern einen Vorschlag, und Baden-Württemberg muss sich positionieren“ dargestellt. So war es aber nicht. Der Vorschlag der Streichung kam hier aus Baden-Württemberg, vom Umweltministerium.

Deswegen frage ich Sie: Wie stehen Sie nach Ihren Ausführungen hier zu der Pressemitteilung des Umweltministeriums vom 27. Januar, in der man sich für den Erfolg im Ausschuss auch noch feiern ließ?

Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung Gisela Erler: Ich glaube, Ihre Fantasie reicht dafür aus, sich vorzustellen, dass es zwischen dem 27. Januar und dem Tag der Diskussion im Bundesrat,

(Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: 10. Februar!)

dem 15. Februar,

(Abg. Winfried Mack CDU: 10.!)

erhebliche Debatten innerhalb der Koalition gegeben hat, sodass man zu dieser Einigung gekommen ist. So etwas ist auch im Rahmen einer harmonischen Ehe durchaus möglich.

(Heiterkeit – Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch: Sagt eine erfahrene Ehefrau!)

Präsidentin Muhterem Aras: Eine weitere Zusatzfrage, Frau Abg. Reich-Gutjahr, bitte.

Abg. Gabriele Reich-Gutjahr FDP/DVP: Ich möchte eine ergänzende Frage stellen. Wir hatten kürzlich eine Anhörung zum Thema Wohnraum-Allianz. Diese Wohnraum-Allianz ist eine Initiative, die das Wirtschaftsministerium initiiert hat – unter Einbindung der gesamten Regierung, wie ich annehme.

(Gabriele Reich-Gutjahr)

Dort sagte Frau Hoffmeister-Kraut, dass sie die Initiativen der Wohnraum-Allianz in konkretes Regierungshandeln umsetzen werde.

Wir haben im Moment eigentlich den Eindruck, dass hier eher das Wirtschaftsministerium den Kürzeren gezogen hat.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Wie sieht die Politik der Regierung im Hinblick darauf aus, die Beschlüsse der Wohnraum-Allianz tatsächlich in Regierungshandeln umzusetzen?

Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung Gisela Erler: Es gibt im Rahmen der Wohnungsbauförderung und -entwicklung nicht nur die einzige Maßnahme der Ausweisung von neuen Baugebieten unter genau diesen Bedingungen. Ich gehe davon aus, dass die Landesregierung und ihre verschiedenen Ressorts, die zuständig sind, erhebliches Interesse an einer intensivierten Wohnungsbaupolitik haben. Es fließen ja auch viel mehr Fördermittel als früher.

Der Punkt „Naturschutz bei der Ausweisung neuer Flächen“ ist ein Aspekt, der nicht die gesamte Wohnungsbaupolitik und Wohnungsbauförderung infrage stellt; in keiner Weise. Das ist ein Unterpunkt, der heftig diskutiert wird. Mit dieser Ausgangsposition wird das Land trotzdem eine vernünftige Weiterentwicklung seiner Wohnungsbestände betreiben.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Zusatzfragen. Damit ist die Mündliche Anfrage unter Ziffer 5 beantwortet.

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 6 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Lars Patrick Berg AfD – Moscheebau in Stuttgart-Feuerbach

Bitte, Herr Abg. Berg.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste! Ich frage die Landesregierung:

- a) Wie hoch stuft die Landesregierung den Einfluss der türkischen Regierung über die türkische Religionsbehörde DITIB auf den Moscheebau in Stuttgart-Feuerbach ein?
- b) Wird mit Blick auf die geheimdienstliche Tätigkeit von DITIB-Imamen in der Bundesrepublik Deutschland und in Baden-Württemberg die Moschee in Stuttgart-Feuerbach nach der Erbauung durch den Verfassungsschutz beobachtet?

(Abg. Winfried Mack CDU: Der Geheimdienst handelt geheim!)

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Das Wort für die Landesregierung erteile ich Herrn Minister Strobl.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Anfrage des Abg. Berg beantworte ich wie folgt:

Erstens: Der Landesregierung liegen keine Erkenntnisse und keine Hinweise auf eine Einflussnahme der türkischen Regierung auf den geplanten Moscheebau in Stuttgart-Feuerbach vor.

Zweitens: Die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion, DITIB, ist kein Beobachtungsobjekt der Behörden für Verfassungsschutz. Zum Verdacht der geheimdienstlichen Tätigkeit von DITIB-Imamen verweise ich auf das laufende Ermittlungsverfahren des Generalbundesanwalts.

Präsidentin Muhterem Aras: Es gibt Zusatzfragen. – Bitte, Herr Abg. Berg.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Herr Minister, Sie hatten am 6. September 2016 der „Heilbronner Stimme“ einen O-Ton gegeben. Ich darf Sie zitieren. Sie haben gesagt, dass Sie DITIB und andere Organisationen auch im Blick haben. Können Sie kurz darstellen, was damit genau gemeint ist?

Vielen Dank.

Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration Thomas Strobl: Ja, selbstverständlich. – Es ist ein Unterschied, ob die Behörde eine Organisation oder einzelne Personen im Blick hat oder ob diese ein Beobachtungsobjekt im Sinne des Verfassungsschutzgesetzes sind.

Das eine – im Blick haben – heißt, dass wir mit öffentlich zugänglichen Quellen schon genau beobachten, was eine Organisation oder einzelne Personen tun.

Das andere ist die Einstufung als Objekt mit möglicherweise verfassungsfeindlichen Bestrebungen. Diese Einstufung erfolgt nach Recht und Gesetz. Sie wird vom Amt dann vorgenommen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen. Das ist jedenfalls im Augenblick nicht der Fall.

Unbeschadet dieser nicht erfolgten Einstufung durch das LfV schauen wir genau hin, was einzelne Personen oder die Organisation als solche so treiben.

(Abg. Lars Patrick Berg AfD: Vielen Dank!)

– Gern.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Zusatzfragen. Die Mündliche Anfrage unter Ziffer 6 ist somit erledigt.

Damit ist die Fragestunde insgesamt beendet und Punkt 4 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe **Punkt 5** der Tagesordnung auf:

Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zum Zwanzigsten Rundfunkänderungsstaatsvertrag – Drucksache 16/1674

Hierzu liegt, wenn ich richtig informiert bin, der Antrag vor, dass auf eine Aussprache verzichtet wird. Ist das so? –

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: In Erster Beratung, ja!)

(Präsidentin Muhterem Aras)

Es ist beantragt, in der Ersten Beratung auf die Aussprache zu verzichten.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Aussprache dann in Zweiter Beratung!)

Damit – –

(Abg. Anton Baron AfD: Gegenrede! – Abg. Rüdiger Klos AfD: Wir treten dem Antrag entgegen! – Abg. Sascha Binder SPD: Wer hat denn den Antrag gestellt?)

– Der Landtagsverwaltung wurde seitens der Regierungsfractionen mitgeteilt, dass dies beantragt wird. Wollen Sie, dass dazu gesprochen wird?

(Zustimmung bei der AfD)

Sie dürfen den Antrag gern begründen. – Bitte, Herr Abg. Sckerl.

Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Frau Präsidentin! Der Antrag geht zurück auf eine Verständigung im Laufe des Vormittags unter vier Fraktionen des Landtags auf Initiative der medienpolitischen Sprecher. Es ging um das Thema „Effizienz der Sitzung“. Aber so etwas geht natürlich nur einvernehmlich. Ich bin da völlig leidenschaftslos. Wenn gewünscht wird, darüber zu debattieren, dann debattieren wir halt. Ich bin davon ausgegangen, dass der Wunsch nach Effizienzgewinn bei der Sitzung in diesem Fall greift. Es ist aber kein Problem, zu debattieren. Da auch die SPD jetzt offensichtlich ihre Meinung geändert hat, debattieren wir eben. Dann soll es so sein.

Präsidentin Muhterem Aras: Vielen Dank. – Damit bedarf es keiner Gegenrede. Es wird debattiert. Es gibt eine Aussprache.

Für die Begründung erteile ich das Wort für die Landesregierung Frau Staatsrätin Erler.

Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung Gisela Erler: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sie sehen mich schon wieder, weil, wie Sie wissen, die ganze erste Riege erkrankt ist. Jetzt – einen Tag nach dem Internationalen Frauentag – dürfen die Damen aus der zweiten Reihe auch einmal sprechen.

(Beifall bei Abgeordneten aller Fraktionen)

Ich spreche zur Ersten Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zum Zwanzigsten Rundfunkänderungsstaatsvertrag. Gegenstand des Gesetzentwurfs ist die Umsetzung – Sie haben sich damit schon früher einmal befasst – des sogenannten Zwanzigsten Rundfunkänderungsstaatsvertrags, der im Schwerpunkt die Novellierung des Deutschlandradio-Staatsvertrags umfasst.

Das Bundesverfassungsgericht hatte 2014 – Sie erinnern sich – in einem Urteil wesentliche Grundsätze zur Gremienaufsicht im öffentlich-rechtlichen Rundfunk aufgestellt. Diese werden nun in diesem Staatsvertrag umgesetzt.

Außerdem wird der Rundfunkfinanzierungsstaatsvertrag punktuell entsprechend den Empfehlungen der Kommission

zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten, KEF, angepasst.

Zunächst zum Deutschlandradio-Staatsvertrag: Die Umsetzung der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts für das Deutschlandradio erfolgt in vielen Bereichen auf sehr ähnliche Weise, wie sie auch hier im Landtag bereits für den SWR und den ZDF-Staatsvertrag beschlossen worden sind.

Im Folgenden möchte ich mich auf die Darstellung der wesentlichen Änderungen beschränken. Aufgrund der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts waren mit Blick auf die sogenannte Drittelregelung im Schwerpunkt Änderungen in der Zusammensetzung der Gremien des Deutschlandradios erforderlich. Die Drittelregelung besagt, dass aus Gründen der Staatsferne des Rundfunks der Anteil der staatlichen und staatsnahen Mitglieder in den Aufsichtsgremien auf insgesamt ein Drittel zu begrenzen ist.

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist auch richtig so!)

– Genau. – Für den Verwaltungsrat des Deutschlandradios bedeutet dies, dass seine Mitgliederzahl bei gleichbleibend vier staatlichen Vertretern von Bund und Ländern von acht auf zwölf zu erhöhen war. Die vier neuen Sitze werden zukünftig u. a. mit zwei Sachverständigen aus den Bereichen Wirtschaftsprüfung oder Betriebswirtschaft bzw. Medienrecht und Medienwissenschaften besetzt. Damit wird externer Sachverstand für die Gremienarbeit gewonnen.

Im Länderkreis waren wir uns allerdings auch einig, dass in den Gremien einer von allen Ländern gemeinsam errichteten Rundfunkanstalt auch zukünftig alle Länder vertreten sein sollen. Um gleichzeitig den Hörfunkrat des Deutschlandradios nicht über Gebühr zu vergrößern, haben sich die Länder daher darauf verständigt, ihre Vertreter auf beide Gremien, nämlich den Hörfunkrat und den Verwaltungsrat, aufzuteilen. Zukünftig werden damit drei Länder im Verwaltungsrat und die übrigen 13 Länder im Hörfunkrat vertreten sein.

Da im Hörfunkrat auch noch zwei weitere staatliche Vertreter des Bundes vertreten sind, war damit lediglich eine geringfügige Erhöhung der Zahl der Mitglieder im Hörfunkrat von bisher 40 auf 45 Mitglieder erforderlich. Aufgrund dieser Erhöhung der Anzahl der Mitglieder und dem gleichzeitigen Wegfall von vier Sitzen der Staatsbank konnte schließlich neun staatsfernen Institutionen und Organisationen ein Entsendungsrecht für den Hörfunk neu eingeräumt werden. Damit haben wir die Pluralität des Gremiums spürbar erweitert.

Für bisher nicht vertretene gesellschaftliche Bereiche wurden u. a. Verbände wie eco – Verband der Internetwirtschaft –, der WEISSE RING, der Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat oder auch der Lesben- und Schwulenverband berücksichtigt.

In Bezug auf die Gremienzusammensetzung gab es u. a. folgende weitere Veränderungen: Die Inkompatibilitätsregelungen wurden auf weitere vom Bundesverfassungsgericht als staatsnah eingeordnete Personengruppen erweitert. Das heißt, Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Spitzenverbände auf Leitungsebene, hauptamtliche kommunale Wahlbeamtinnen oder Wahlbeamte oder auch Mitglieder im Vorstand einer Partei auf Bundes- oder Landesebene

(Abg. Anton Baron AfD: Na toll!)

(Staatsrätin Gisela Erler)

können den Gremien damit nicht mehr als staatsferne Mitglieder angehören.

Das Bundesverfassungsgericht hat auch gefordert, einer Versteinerung der Gremienzusammensetzung entgegenzuwirken. Daher wurde die Höchstdauer der Gremienzugehörigkeit beim Deutschlandradio auf insgesamt drei Amtsperioden begrenzt. Na ja, man könnte auch noch mehr entsteinern, aber okay.

Außerdem sieht der Deutschlandradio-Staatsvertrag eine Evaluierungsklausel vor, nach der die Zusammensetzung des Hörfunkrats regelmäßig nach Ablauf von zwei Amtsperioden von den Ländern überprüft wird. Nicht zuletzt wurden zur Durchsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern bei der Besetzung von Gremien verbindliche Vorgaben eingefügt.

Ein weiterer Aspekt, der mir in meiner Funktion als Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung ganz besonders am Herzen liegt, ist das Thema Transparenz. Um die Gremienarbeit transparenter zu gestalten, wurde eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen im Staatsvertrag festgeschrieben. So sollen – um nur zwei Beispiele zu nennen – künftig im Vorfeld von Sitzungen der Gremien die Tagesordnungen und im Anschluss an die Sitzungen die wesentlichen Ergebnisse der Beratungen veröffentlicht werden.

Es gibt noch eine wichtige Neuerung. Zukünftig soll es ein sogenanntes Freienstatur geben. Dabei handelt es sich um die bessere Positionierung von arbeitnehmerähnlichen Personen, sogenannten festen Freien. Dieses Statut wird vom Intendanten mit Zustimmung des Verwaltungsrats umgesetzt und soll die institutionelle Vertretung der Interessen arbeitnehmerähnlicher Personen regeln. Die liegt ja häufig sehr im Argen.

Ein weiteres Element ist die Umsetzung einzelner Empfehlungen der KEF aus ihrem 20. Bericht. Hier kommt es zu einer Neuverteilung der Rundfunkbeitragsmittel auf ARD, ZDF, Deutschlandradio und ARTE. Im Übrigen sind die Länder der weiteren Empfehlung der Kommission, den Rundfunkbeitrag leicht abzusenken, nicht gefolgt.

(Abg. Anton Baron AfD: Das ist eine absolute Frechheit!)

– Genau, das ist eine absolute Frechheit. Sie können gleich darauf eingehen.

Die Länder haben an dieser Stelle einen Ermessensspielraum. Im Vordergrund der Überlegung der Länder stand hierbei, den Rundfunkbeitrag möglichst langfristig stabil zu halten.

Wir befinden uns hier nach wie vor in einer einmaligen Sondersituation, da die Umstellung der Rundfunkfinanzierung im Jahr 2013 zu Mehrerträgen geführt hat, die in der kommenden Beitragsperiode abgebaut werden. In dieser Situation würde eine zusätzliche Absenkung des Rundfunkbeitrags in der nächsten Beitragsperiode ab 2021 zu einem Jo-Jo-Effekt mit einer dann deutlichen Beitragsanpassung nach oben führen und damit der Akzeptanz des Rundfunkbeitrags insgesamt schaden. Das bedeutet aber nicht, dass die Rundfunkanstalten die Mehreinnahmen verbrauchen dürften. Sie sind vielmehr gehalten, diese in eine Rücklage zu überführen.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass mit diesem Staatsvertrag beim Deutschlandradio wesentliche Reformen umgesetzt werden, die insbesondere die Themen Staatsferne, Transparenz und Unabhängigkeit der Gremienaufsicht betreffen.

Dabei will ich es einmal bewenden lassen.

Danke.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie Abgeordneten der SPD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Frau Staatsrätin, Sie sehen, wie die „zweite Reihe“ mit Beifall bedacht wird.

(Heiterkeit)

Meine Damen und Herren, für die Aussprache hat das Präsidium eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt.

Ich erteile dem Kollegen Salomon für die Fraktion GRÜNE das Wort.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Frau Staatsrätin Erler hat dem Grunde nach schon gut in die Thematik eingeführt.

(Abg. Gabi Rolland SPD: Da kommt ein Aber!)

Worum geht's? Schwerpunkt ist die Umsetzung der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts zur Staatsferne von Rundfunkgremien aus dem sogenannten ZDF-Urteil sowie Vorgaben der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten, kurz KEF, zur prozentualen Verteilung des Rundfunkbeitragsaufkommens auf ARD, ZDF und Deutschlandradio.

Konkret geht es um die Änderung des Deutschlandradio-Staatsvertrags – diese orientiert sich an den Regelungen der ZDF-Novelle, dem Siebzehnten Rundfunkänderungsstaatsvertrag – mit dem Zwanzigsten Rundfunkänderungsstaatsvertrag. Daran sieht man auch die Abfolge. Da muss man auch wieder darauf verweisen, dass es fast wortgleiche Übernahmen gab. Wir sind jetzt quasi am Ende einer Kaskade von Änderungen der Staatsverträge, damit alle öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten dieses Urteil jetzt auch umsetzen.

Konkret geht es darum, die Gremienvorgaben zu erfüllen, die das Bundesverfassungsgericht uns allen aufgegeben hat, nämlich maximal ein Drittel staatliche Vertreter in die Hauptgremien zu entsenden.

(Zuruf von der AfD: Aha!)

Auch in Ausschüssen und bei der Wahl der Vorsitzenden soll dies beachtet werden. Der Verwaltungsrat wurde – Frau Erler hat es bereits erwähnt – von acht Mitgliedern auf zwölf Mitglieder vergrößert. Der Hörfunkrat wurde von 40 auf 45 Mitglieder erweitert; mit 15 Mitgliedern von staatlicher Seite wurde hier die Drittelquote eingehalten.

Darüber hinaus gibt es zu diesem Teil nicht mehr so viel zu sagen. Es geht um die Inkompatibilität, die Dynamisierung der Gremien, den Gleichstellungsauftrag, die Stärkung der Rechtsstellung der Gremiumsmitglieder. Das sind alles Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts, die wortgleich oder fast

(Alexander Salomon)

wortgleich aus dem ZDF-Staatsvertrag übernommen worden sind.

Einen Punkt möchte ich trotzdem noch besonders erwähnen. Das ist die Stärkung der Personalvertretung innerhalb des Deutschlandradios und auch die Stärkung der Personalvertretung für arbeitnehmerähnliche Personen; Frau Erler hat es bereits erwähnt. Die Einführung eines sogenannten Freienstattus ist eine ganz wichtige Angelegenheit, damit auch die freien Redakteurinnen und Redakteure sowie die freien Journalistinnen und Journalisten Gehör bekommen, indem sie auch eine institutionelle Vertretung der Interessen haben.

Ein ganz wichtiger Part ist darüber hinaus die Änderung von § 9 des Rundfunkfinanzierungsstaatsvertrags, die auch nach den Vorgaben der KEF umgesetzt worden ist. Hierbei geht es um den Finanzierungsbedarf. Hier gab es eine Änderung zwischen ARD, ZDF und Deutschlandradio, auch wurde der Finanzierungsanteil von ARTE angehoben.

Aus Sicht unserer Fraktion – da muss ich jetzt kein Geheimnis verraten; wir haben es immer wieder erwähnt – ist es ein richtiger Schritt. Wir brauchen einen starken und vor allem unabhängigen öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der gerade unsere Demokratie stärkt, indem er zur Meinungsvielfalt beiträgt, dass sich Menschen auch unabhängig informieren können.

(Zuruf von der AfD)

– Jetzt warten Sie doch einmal ab. Sie haben doch noch Redezeit. Sie schauen wohl den ganzen Tag Russia Today. Hier gibt es aber genügend Leute, die auch den öffentlich-rechtlichen Rundfunk sehr gut finden.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Sehr gut! – Lachen bei Abgeordneten der AfD – Abg. Anton Baron AfD: Wenn ich was sehen möchte, dann bezahle ich auch dafür!)

– Ja, es würde Ihnen helfen, wenn Sie den öffentlich-rechtlichen Rundfunk auch einmal ansehen würden.

(Abg. Anton Baron AfD: Wahlfreiheit!)

Wie ich es wahrgenommen habe, waren Sie ja gestern zahlreich beim Parlamentarischen Abend des SWR.

(Zurufe der Abg. Dr. Heinrich Fiechtner und Anton Baron AfD)

Da finden Sie es ja in Ordnung, wenn Sie zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk gehen. Aber wenn es um den Finanzierungsbedarf geht, dann sind Sie dagegen.

(Abg. Dr. Heinrich Fiechtner AfD: Machen Sie mal Ihr Studium fertig, Herr Salomon!)

Ihre Meinung ist Bigotterie par excellence.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD – Zurufe von der AfD)

Ihre Haltung müssen Sie einmal überarbeiten. Unsere Haltung ist da relativ klar. Wir sagen ganz eindeutig: Der öffentlich-

rechtliche Rundfunk muss gestärkt werden. Das ist eine klare Haltung, die auch die anderen Fraktionen vertreten. Daher ist es die richtige Entscheidung. Wir müssen aber auch in Zukunft darauf achten, dass es nicht darum geht, den Wettbewerb nach unten durchzuhalten. Diesen Weg wollen vielleicht auch einige Länder einschlagen. Hierbei schaue ich gern östlich von uns nach Bayern, ein Land, das durchaus ein gewisses Verhältnis zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk und auch zur Finanzierung hat.

Ich denke, es ist wichtig, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk gut auszustatten,

(Abg. Rüdiger Klos AfD: 10 Milliarden!)

dafür Sorge zu tragen, dass man unabhängige Infos bekommt, und da muss auch der Finanzierungsbedarf angemessen berücksichtigt werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD sowie des Abg. Klaus Burger CDU)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort Herrn Kollegen Haser.

Abg. Raimund Haser CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Wie bereits mehrfach erwähnt, geht es bei der Änderung des Rundfunkstaatsvertrags um die Umsetzung des Urteils vom 25. März 2014 und die darin geforderte Staatsferne. Ich möchte die Debatte aber nicht dafür nutzen, noch einmal vorzulesen, was in dem Urteil steht, sondern möchte drei grundsätzliche Punkte, die mir wichtig sind, herausstellen.

Zum einen geht es im Wesentlichen um das Thema Staatsferne. Da müssen wir uns auch einmal genau anschauen, warum wir das überhaupt wollen und wie wichtig das gerade in dieser Zeit ist. Der zweite Punkt ist die Neuordnung der Finanzen; denn die AfD wird die Debatte wahrscheinlich wieder nutzen, um zu sagen, dass wir keine Gebühren brauchen. Der dritte Punkt ist das, was wir gemeinhin als Digitalisierung bezeichnen.

Künftig gilt die Ein-Drittel-Quote; das ist auch konsequent. Das heißt, auch wenn jemand von der Staatsbank für das Deutsche Rote Kreuz oder die evangelische oder die katholische Kirche in diesen Gremien sitzt, gehört er trotzdem zur Staatsbank. Seien wir einmal ehrlich: Das ist auch richtig so, weil man in dem Moment als Abgeordneter nicht entscheiden kann, ob man nun für das Deutsche Rote Kreuz oder für die evangelische bzw. die katholische Kirche abstimmt oder als Mitglied einer Fraktion oder Vertreter des staatlichen Systems. Insofern halte ich das für richtig.

Warum ist die Staatsferne an sich so wichtig? Wir sehen das gerade bei unseren Nachbarn. Wir hatten gestern eine interessante Diskussion über eines unserer europäischen Nachbarländer, in dem das Ganze nicht so gesehen wird,

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

in dem eine von staatlicher Seite aus gelenkte und gesteuerte Medienwelt eben genau dazu dient, eine Autokratie aufzubauen.

(Raimund Haser)

en. Denn irgendwann ist niemand mehr da, der etwas anderes sagt, weil sich in diesen Kommunikationsblasen, die dann entstehen, niemand mehr traut, etwas entgegenzuhalten. Plötzlich bekommt man eben auch ein demokratisches Land dazu, sich selbst die Demokratie vom Hals zu schaffen – so, wie wir es in diesem Land auch schon einmal erlebt haben. Das ist der Grund, weshalb die Staatsferne richtig ist.

Der zweite Punkt, um den es geht, ist das Thema Finanzierung. Ich möchte hier nicht wiederholen, was wir im Dezember gesagt haben, als die AfD beantragt hat, alles abzuschaffen, was den öffentlich-rechtlichen Rundfunk ausmacht. Wir brauchen unabhängige, sauber recherchierte und unabhängig kommentierte Nachrichten.

Es ist schon zur Sprache gekommen: Sie, die AfD, waren gestern mit fast 20 Abgeordneten beim Parlamentarischen Abend des SWR. Ich habe ihre Zurückhaltung, was den Zugriff auf das Buffet anbelangt, nicht bemerkt.

(Lachen bei Abgeordneten der AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Hört, hört! Sehr interessant! – Zuruf von der AfD: Jetzt hören Sie mal auf!)

Sie werden uns nachher sagen, dass man auch mit der Hälfte des Geldes oder mit einem Zehntel des Geldes einen guten Rundfunk machen kann.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Ist Ihnen das nicht zu peinlich? – Abg. Anton Baron AfD: Wir wollten sehen, wofür die Gelder ausgegeben wurden!)

Bevor ich eine Debatte so führe, wie Sie das nachher machen, würde ich mir vielleicht am Abend vorher überlegen, ob ich lieber ins Kino gehe.

(Beifall bei den Grünen und der SPD sowie Abgeordneten der CDU – Zurufe von der AfD, u. a. Abg. Rüdiger Klos: Lächerlich! Das ist eine Schande für das Parlament!)

– Sie dürfen gleich reden; ich habe noch drei Minuten.

Der dritte Punkt: Die Digitalisierung versteckt sich eigentlich mehr hinter dem sogenannten Wording, das in diesem Änderungsstaatsvertrag mit enthalten ist. Es geht darum: Die Rede ist jetzt nicht mehr von Programmen, auch nicht mehr von Beiträgen, sondern schlicht und einfach von Angeboten.

Die Digitalisierung

– so formuliert es der Deutschlandfunk selbst im Bericht; Herr Präsident, ich darf zitieren –

hat ... für uns zwei Dimensionen: die Entwicklung eines erweiterten medienkonvergenten Angebots ... und die Weiterentwicklung und Verschränkung der inhaltlichen sowie technischen Redaktions- und Produktionsprozesse.

Das heißt auf der einen Seite: Auch der Deutschlandfunk beschränkt sich nicht mehr darauf, nur etwas ins Mikrofon zu sagen und das auszustrahlen – manchmal hat man es vorher auch schon einmal auf ein Butterbrotpapier geschrieben –, sondern der Redakteur muss es niederschreiben, er muss es vielleicht mit Podcasts versehen, er muss schauen und recherchieren: Was haben wir zu diesem Thema schon einmal ge-

macht? Er muss Themenwolken zu bestimmten Themen schaffen. Wer schon mal das Internetangebot des Deutschlandfunks in Anspruch genommen hat – das kann ich nur empfehlen –, merkt, dass man sich dort sehr, sehr viel Mühe gibt, um das zu tun. Das ist eine wunderbare Chance, die wir hier in der Digitalisierung sehen.

Auf der anderen Seite kann man eben auch die Aufmerksamkeit für das, was dort getan wird, erhöhen. Drei Millionen Mal im Monat werden Beiträge des Deutschlandfunks im Netz downgeloadet. Da kann man also nicht mehr von einem Spartenprogramm reden.

(Zuruf von den Grünen: Genau!)

Es wird auch alles schön geteilt, und zwar nicht nur auf Facebook, sondern auch über iTunes, Twitter, Instagram, Spotify, TuneIn, und dort wird man auch jeden weiteren Punkt mit aufnehmen.

Dass es alles auch einen Wert hat, möchte ich an dieser Stelle auch einmal sagen. Was heißt denn Unabhängigkeit? Nach dem Bericht, den ich eben zitiert habe, senden die Programme von Deutschlandradio täglich insgesamt 2 582 Minuten Eigenproduktionen. 57 % des Programms werden selbst produziert, werden also nicht eingekauft, sondern von den Journalistinnen und Journalisten selbst produziert.

(Abg. Anton Baron AfD: Zu welchem Preis?)

Das ist die inkarnierte Unabhängigkeit.

Jetzt bin ich gespannt, liebe AfD, was wir gleich zu hören bekommen, warum das alles Unsinn sei.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU, der Grünen und der SPD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort dem Kollegen Dr. Merz.

Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren! Erst vor drei Monaten hat die AfD-Fraktion die Kündigung aller öffentlich-rechtlichen Rundfunkstaatsverträge gefordert. Hiervon rücken wir nicht ab. Daher sind wir auch nicht bereit, irgendwelche kosmetischen Vertragsänderungen mitzutragen – Vertragsänderungen, welche die Situation der Haushaltszwangsabgabe für dieses aufgeblähte Medienungetüm in Deutschland namens öffentlich-rechtlicher Rundfunk nicht etwa infrage stellen, sondern im Gegenteil nur immer und immer weiter zementieren.

8,3 Milliarden €, das sind – auch für diejenigen ohne Bildungsabschluss –

(Heiterkeit des Abg. Rüdiger Klos AfD)

8 300 Millionen €. Auf diese Summe beliefen sich die zwangseingetribenen Gebühren im Jahr 2014 in Deutschland. Eine aktuelle Summe für 2016 ist konkret nicht veröffentlicht.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie viel Geld hat Ihre Fraktion durch die Spaltung bekommen?)

(Dr. Heiner Merz)

Diese dürfte jedoch weit höher sein. Und überhaupt: Seit 2013 wird diese Zwangsabgabe pro Haushalt eingetrieben, egal, ob dieser Haushalt nun das Angebot nutzt oder auch nicht.

(Abg. Anton Baron AfD: Darum geht es!)

Der Bezahlzwang ist seit 2013 völlig unabhängig von der etwaigen Nutzung des Angebots. Das ist so, wie wenn jeder zwingend Hundesteuer zahlen muss, auch der, der überhaupt kein Haustier hat.

(Beifall bei der AfD – Heiterkeit des Abg. Rüdiger Klos AfD – Zuruf von der AfD: Das ist doch toll!)

So weit nur die Einnahmeseite.

(Abg. Sandra Boser GRÜNE: Hat Ihre Fraktion gestern Abend das Essen bezahlt?)

Nun die Ausgaben: elf Intendanten mit je 250 000 € bis 400 000 € Jahresgehalt plus elf Mal Pensionsverpflichtungen für diese Intendanten jeweils in Millionenhöhe; Millionengagen für Moderatoren seichter Unterhaltungssendungen, zig, zig Hunderte von Millionen für irgendwelche Sportübertragungsrechte verpulvert, die überhaupt erst durch das Mitbieten von ARD und ZDF in diese astronomischen Höhen getrieben wurden.

(Beifall bei der AfD – Abg. Anton Baron AfD: Genau so ist es! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: So ein Quatsch! – Abg. Reinhold Gall SPD: Das Ergebnis kann man ja anschauen! – Abg. Sandra Boser GRÜNE: Und deswegen kommt die Bundesliga in den Öffentlich-Rechtlichen, oder?)

Denn jeder Privatsender hat eine Kosten-Nutzen-Abwägung vorzunehmen. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk legt hingegen einfach der zuständigen Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs, kurz KEF, eine Anmeldung eines erhöhten Finanzbedarfs vor.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: So ein Käse! Das ist schmerzengeldpflichtig, was Sie hier erzählen!)

Doch nicht nur die Chefs, die Stars und die Sportverbände werden bei ARD, ZDF & Co. reich beschenkt, nein, auch die sozusagen normalen Mitarbeiter werden fürstlich versorgt. Stand 2014 wurden über 22 000 ehemals dort Beschäftigte mit Zusatzrenten von durchschnittlich 18 900 € pro Jahr bei der ARD und 21 000 € beim ZDF beglückt –

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Lauter!)

wohlgemerkt: zusätzlich zur regulären Rente –,

(Abg. Sandra Boser GRÜNE: Betriebsrenten, das gibt es bei anderen auch!)

und auch das Geld für diese Zusatzrenten von mehr als einer halben Milliarde Euro pro Jahr muss der Zwangsbeitragszahler aufbringen.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es!)

Die Geldverschwendung geht noch weiter: Laut einem Bericht der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs sind

150 Tochtergesellschaften rund um die Mütter ARD und ZDF entstanden. Nebenbei sei erwähnt, dass z. B. die Tochter eines Bundesministers und Ehefrau eines hiesigen Landesministers eine Geschäftsführerin der hundertprozentigen Tochter der ARD, Degeto, ist, die mit ca. 80 Mitarbeitern einen Jahresetat von ca. 400 Millionen € hat, natürlich zwangsbeitragsfinanziert.

(Zuruf von der AfD: Aha! Unterbringung!)

Damit kommen wir zur völlig ungenügend berücksichtigten politischen Ferne und Neutralität auch des hier vorliegenden Gesetzentwurfs der Landesregierung zum Zwanzigsten Rundfunkänderungsstaatsvertrag.

Im Nachkriegsdeutschland wurden nach dem Vorbild der englischen BBC Rundfunkanstalten eingerichtet. Diese wurden mit dem Auftrag der Grundversorgung der Bevölkerung Deutschlands mit neutralen, aktuellen Informationen eingerichtet. Sie wurden mit dem Ziel der Wahrung politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit eingerichtet – wohlgermerkt Grundversorgung. Und was haben wir heute? 23 Fernsehsender und meines Wissen 89 Radiosender in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft.

Unsere Verpflichtung als Landtag von Baden-Württemberg ist, auf die Neutralität der sogenannten öffentlich-rechtlichen Medien zu achten und hinzuwirken. Doch stattdessen werden alle Möglichkeiten genutzt, Vertreter in dortige Gremien zu bringen, die zumindest indirekt parteipolitische Interessen vertreten.

(Beifall bei der AfD)

Politische Neutralität kann nicht dadurch erreicht werden, dass die Politik bestimmt, welche Gruppen Vertreter in den Rundfunkrat entsenden dürfen. Jegliche Zustimmung zum Thema Rundfunkstaatsvertrag käme für uns, die AfD-Fraktion, überhaupt nur dann infrage, wenn ein System der parteipolitisch unabhängigen Besetzung der Gremien gefunden wird und wenn endlich ein Weg weg von der Zwangsfinanzierung dieses aufgeblähten Medienungetüms festgelegt wird.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Werbung!)

Alles andere ist nur eine Weiterführung des bisherigen Systems. Dieses tragen wir keinesfalls mit und lehnen daher auch den vorliegenden Gesetzentwurf ab.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die SPD-Fraktion erlaube ich das Wort dem Kollegen Binder.

(Zuruf: Jetzt muss er aber einen raushauen! – Gegenruf: Kann der das?)

Abg. Sascha Binder SPD: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das, was Kollege Merz von der AfD-Fraktion gerade zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk sagte,

(Abg. Anton Baron AfD: Ist doch richtig! Staatsferne!)

(Sascha Binder)

ist so weit weg von dem, wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk heute aufgestellt ist, dass man gar nicht glauben kann, dass man das hier vorn am Pult erzählen kann, ohne rot zu werden, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: So ist es!)

Ich möchte nur zwei Punkte aufgreifen, die Sie angesprochen haben. Sie sprachen von Pensionsverpflichtungen, in diesem Fall Betriebsrenten des Südwestrundfunks.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Zusatzrenten!)

Sie wissen anscheinend nicht, dass es in jedem großen Unternehmen – egal, ob es ein Staatsunternehmen, eine Anstalt des öffentlichen Rechts, eine GmbH oder eine Aktiengesellschaft ist – Tarifvereinbarungen und Betriebsrenten gibt. Insofern handelt es sich um einen völlig normalen Vorgang, der im Übrigen auch reformiert worden ist. Gerade bei diesen Betriebsrenten ist eingespart worden. Das haben Sie jedoch nicht erwähnt. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist auch ohne die AfD in der Lage, sich selbst zu reformieren. Er hat die AfD dazu nicht nötig, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Zurufe von der AfD)

Das Gleiche gilt für die Zusammensetzung der Gremien des Südwestrundfunks und anderer Rundfunkanstalten in Deutschland. Deshalb finde ich es geradezu treffend, dass die Staatsrätin für Bürgerbeteiligung heute zu diesem Thema gesprochen hat. Denn sie hat auch darauf hingewiesen, dass die Bürger sowie die Verbände und Interessengemeinschaften aus der Bevölkerung jetzt in diesen Gremien noch besser vertreten sind

(Abg. Anton Baron AfD: Welche Bürger?)

und die Staatsbank eben deutlich reduziert worden ist,

(Abg. Anton Baron AfD: Welche normalen Bürger sind da vertreten?)

ohne eine Ausweitung der Gremienstruktur vorzunehmen. Genau das hat uns das Bundesverfassungsgericht in Auftrag gegeben, und es war der Südwestrundfunk und es waren das Land Baden-Württemberg und das Land Rheinland-Pfalz, die mit als Erste ihren Staatsvertrag neu verhandelt und verändert haben und nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts ausgerichtet haben.

(Abg. Anton Baron AfD: Ohne dieses Urteil hätten Sie gar nichts gemacht! Gar nichts hätten Sie gemacht!)

Dafür haben wir die AfD nicht gebraucht, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen)

Nun zu den Rundfunkgebühren, die Sie mit Begrifflichkeiten beschreiben, die so den Tatsachen gar nicht entsprechen.

(Zurufe von der AfD: Nein! – Abg. Rüdiger Klos AfD: Keine Zwangsabgabe!)

Wir haben die Rundfunkgebühren mit dem verfassungsrechtlichen Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, einen unabhängigen Rundfunk in Deutschland aufzustellen. Es geht um die Grundversorgung,

(Abg. Rüdiger Klos AfD: 10 Milliarden € für die Grundversorgung!)

es geht aber auch um ganz andere Programmaufträge, die der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat.

Wenn man sieht, wie weit Sie sich allein in diesen fünf Minuten von den Fakten zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk entfernt haben,

(Abg. Anton Baron AfD: Ach Gott!)

dann muss man sagen: Wir brauchen Qualitätsjournalismus, wir brauchen einordnenden Journalismus und können uns in diesen Zeiten eben gerade nicht auf Twitter und Fake-News verlassen, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Sie sprechen für einen verschwindend geringen Teil der Bevölkerung; denn über 70 % der Bevölkerung haben volles Vertrauen zum Südwestrundfunk und haben volles Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Nachrichten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Tun Sie nicht so, als ob Sie weite Teile der Bevölkerung hinter sich hätten. Zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk gibt es Kritikpunkte – dort werden wir auch ansetzen –, aber er ist in hohem Maß geschätzt in diesem Land, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen)

Deshalb bin ich auch der Überzeugung, dass die Frage ist, ob wir die von der KEF vorgeschlagene Reduzierung um 30 Cent pro Monat

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Ganz toll!)

jetzt machen und damit Gefahr laufen, dass wir in den kommenden Jahren wieder deutliche Erhöhungen und somit einen Jo-Jo-Effekt haben werden. Im Übrigen: Dieses Argument eines Jo-Jo-Effekts stammt nicht von mir, es stammt auch nicht von der Staatsrätin, sondern es wurde vom Vertreter der KEF selbst im Ständigen Ausschuss angeführt.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Ich darf aus der Beschlussempfehlung und dem Bericht des Ständigen Ausschusses, Drucksache 16/674, Seite 11, zitieren:

Politisch könne er dies durchaus nachvollziehen, weil ein Jo-Jo-Effekt mit einer Steigerung ab 2021 zu erwarten sei.

Deshalb machen wir mit diesem Staatsvertrag genau das Richtige, nämlich wir sorgen für eine stabile Rundfunkgebühr für die nächsten Jahre, damit wir – nicht nur die Bürgerinnen und Bürger, sondern auch die Rundfunkanstalten – planen können.

(Sascha Binder)

Natürlich muss der öffentlich-rechtliche Rundfunk Einsparungen vornehmen. Der SWR tut das wie kaum eine andere Rundfunkanstalt in Deutschland, ist hier Vorreiter und schafft es trotz erheblicher Eingriffe in die Finanzausstattung, ein gutes Programm zu bieten und sogar noch in das Programm zu investieren. Diese strukturelle finanzielle Entlastung und Einsparung beim SWR hat Vorbildcharakter in Deutschland.

(Abg. Anton Baron AfD: So ein Quatsch! Fake-News ohne Ende!)

Darauf werden die Gremien auch weiterhin ein Auge haben. Auch dazu braucht es die AfD nicht, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der FDP/DVP – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das war ein Blattschuss!)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich das Wort dem Kollegen Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Staatsvertrag, um den es hier geht, hat, wie man sieht, mehrere Artikel, die nach unserer Auffassung etwas unterschiedlich zu beurteilen sind.

In Artikel 1 geht es um Bezeichnungsfragen im Bereich des Deutschlandfunks. Darüber brauchen wir uns eigentlich gar nicht zu streiten. Da fällt mir ein historisches Zitat, leicht abgewandelt, ein: „Wenn es der Hörerfindung dient“, dann kann man das ruhig ein bisschen anders nennen.

Der zweite Artikel bringt, wie schon angedeutet wurde, die Umsetzung der Staatsferneregeln ähnlich wie beim ZDF nun auch beim Deutschlandfunk. Auch dieser Punkt ist für uns als liberale Fraktion vom Ansatz her selbstverständlich in Ordnung. Man kann sich allerdings zumindest ein bisschen darüber amüsieren, dass, wenn schon einmal Staatsferne hergestellt wird, sie so hergestellt wird, dass der staatliche Anteil gleich groß bleibt

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Genau!)

und der andere Anteil erhöht wird.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und der AfD)

Also das kann man schon hinterfragen. Das löst aber noch kein entscheidendes Bauchweh aus.

Schwierig ist für uns allerdings der dritte Punkt. Da bitte ich genau hinzuhören. Es geht nicht um fundamentale Angriffe gegen den öffentlich-rechtlichen Rundfunk – die wir nicht teilen. Es geht auch nicht um Fouls – um Gottes willen –, die Sie begangen haben. Das haben Sie mehrfach gemacht. Ich finde das einfach nicht in Ordnung. Jeder Mensch, auch jede Frau, hat einen Anspruch auf eine ordentliche Laufbahn. Die darf auch beim SWR sein, auch wenn sie z. B. mit einem Politiker verheiratet ist.

(Zuruf: Richtig!)

Es ist nicht in Ordnung, da ständig unbeteiligte Menschen in dieser Weise einzubeziehen.

Ich sage das nur, damit keine Verwechslungsgefahr besteht. Denn auch wir haben mit der Nichtsenkung der Gebühren unser Problem. Sie wissen, dass schon im letzten KEF-Bericht eine Senkung empfohlen wurde, die nicht umgesetzt wurde. Damals hat man das damit begründet, dass man bei der Umstellung auf eine neue Finanzierung erst einmal schauen müsste, wie sich das entwickelt.

Nun hat gestern ein intelligentes Mitglied des Landtags, natürlich unserer Fraktion angehörig,

(Lachen des Abg. Rüdiger Klos AfD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Wie könnte es anders sein! – Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wer war denn das?)

den schönen Spruch geprägt: „Wenn man etwas will, findet man Wege; wenn man etwas nicht will, findet man Argumente.“ In diesem Fall gibt es nicht einmal ein Argument. Denn, Verzeihung, das mit dem Jo-Jo-Effekt ist ein bisschen witzig.

(Abg. Sascha Binder SPD: Das sagt die KEF selbst! – Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Warum ist das witzig?)

Ich zitiere aus dem Finanzbericht des SWR:

Mit dem Umstieg auf das neue Beitragsmodell konnte die Gebührenerosion gestoppt werden.

Der SWR ist also selbst zufrieden. Das will ja immerhin etwas heißen.

Die KEF ist ja nicht irgendjemand. Wir können mit gutem Recht sagen: Halten wir uns an die Empfehlungen der KEF. Denn wir haben hier nicht nur einmal die KEF-Empfehlungen verteidigt, als sie aus politischen Gründen nach unten korrigiert werden sollten. Diese Fälle hatten wir nämlich. Das eine oder andere Mal wurde der KEF-Empfehlung nicht gefolgt, indem man einfach weniger beschlossen hat. Da haben wir hier gesagt: Das ist nicht in Ordnung. Die KEF hat den Auftrag, im Auftrag aller Menschen, die die Gebühren zahlen, festzustellen, wie viel der öffentlich-rechtliche Rundfunk braucht. Dann sollte man, finde ich, ihre Empfehlungen auch ernst nehmen.

Daher haben wir ein Problem mit Artikel 3. Das möchte ich hier zu Protokoll geben. Es wäre uns lieber, wenn man diese Senkung um 30 Cent einfach umsetzt.

(Abg. Dr. Heiner Merz AfD: Weniger als 2 %!)

Dadurch geht bei den Anstalten im Grunde genommen wahrlich nichts kaputt. Aber damit würde man mal ein Zeichen setzen, dass die Veranstaltungen von allen bezahlt werden; an sie sollte man zwischendurch auch mal denken.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der AfD sowie des Abg. Raimund Haser CDU)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Meine Damen und Herren, es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Die Aussprache ist damit beendet.

(Stellv. Präsident Wilfried Klenk)

Ich schlage vor, den Gesetzentwurf Drucksache 16/1674 zur weiteren Beratung an den Ständigen Ausschuss zu überweisen. – Es erhebt sich kein Widerspruch. Dann ist es so beschlossen und Punkt 5 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe **Punkt 6** der Tagesordnung auf:

Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation

Meine Damen und Herren, nachdem die Amtszeit des derzeitigen Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation am 31. März 2017 endet, steht heute im Landtag die Wahl des neuen Vorstands auf der Agenda.

Nach § 34 Absatz 1 des Landesmediengesetzes besteht der Vorstand aus einer bzw. einem hauptamtlichen Vorsitzenden, einer bzw. einem stellvertretenden ehrenamtlichen Vorsitzenden und drei weiteren ehrenamtlichen Mitgliedern.

§ 36 Absatz 1 des Landesmediengesetzes bestimmt, dass die bzw. der Vorsitzende, die bzw. der stellvertretende Vorsitzende, die weiteren ehrenamtlichen Mitglieder des Vorstands und für jedes ehrenamtliche Mitglied eine Stellvertreterin oder ein Stellvertreter vom Landtag mit einer Mehrheit von zwei Dritteln seiner Mitglieder gewählt werden. Das bedeutet, dass alle fünf zu wählenden Mitglieder des Vorstands und die vier Stellvertreterinnen bzw. Stellvertreter der ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder jeweils mindestens 96 Stimmen erhalten müssen.

Die Fraktion GRÜNE, die Fraktion der CDU, die Fraktion der SPD und die Fraktion der FDP/DVP haben für die Wahl der Mitglieder des Vorstands der LFK einen gemeinsamen Wahlvorschlag, den Wahlvorschlag 1 (*Anlage 1*), vorgelegt, der einen gemeinsamen Vorschlag für die Wahl des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter umfasst.

Die Fraktion der AfD hat einen weiteren Wahlvorschlag, den Wahlvorschlag 2 (*Anlage 2*), vorgelegt.

Beide Wahlvorschläge liegen auf Ihren Tischen. Wahlvorschlag 2 tauscht gegenüber dem Wahlvorschlag 1 lediglich jeweils eine vorgeschlagene Person für die Funktion des ehrenamtlichen Mitglieds und des ehrenamtlichen stellvertretenden Mitglieds aus.

Im Präsidium wurde vereinbart, eine geheime Wahl durchzuführen.

Für Ihre Stimmabgabe erhalten Sie einen Stimmzettel, auf dem Sie alternativ ankreuzen müssen, ob Sie dem Wahlvorschlag 1 – GRÜNE, CDU, SPD und FDP/DVP – oder dem Wahlvorschlag 2 – AfD – zustimmen. Sind Sie damit einverstanden, dass dieser Stimmzettel die Wahlvorschläge insgesamt zur Abstimmung stellt? – Sie stimmen dem zu.

In die Wahlkommission berufe ich nun Herrn Abg. Berg, Frau Abg. Boser, Herrn Abg. von Eyb, Herrn Abg. Haußmann, Herrn Abg. Nelius, Herrn Abg. Dr. Rapp und Herrn Abg. Schoch.

Meine Damen und Herren, zum Ablauf der Wahl gebe ich noch folgende Hinweise: Ein Mitglied der Kommission – ich schlage hierfür Frau Abg. Boser vor; in Zukunft darf sich gern auch jemand anderes melden, wenn es gewünscht ist –

(Zuruf: Sie hat bis jetzt keine schlimmen Fehler gemacht!)

nimmt vom Redepult aus den Namensaufruf vor, der in § 97 a der Geschäftsordnung vorgeschrieben ist.

Die aufgerufenen Abgeordneten bitte ich, sich zur rechten oder linken Seite des Plenarsaals zu begeben, wo Mitglieder der Kommission die Stimmzettel und Wahlumschläge ausgeben, damit in den jeweils zwei dort vorhandenen Telefonzellen abgestimmt werden kann.

Bitte beachten Sie Folgendes: Es gilt von der Mitte aus betrachtet folgende Aufteilung: Die aufgerufenen Abgeordneten der Fraktionen der FDP/DVP, der CDU und der AfD sowie die beiden fraktionslosen Abgeordneten begeben sich nach hinten zur von mir aus gesehen rechten Seite des Plenarsaals. Die Abgeordneten der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der SPD kommen zur von mir aus gesehen linken Seite. Auf beiden Seiten wird jeweils in einer Liste von zwei Mitgliedern der Wahlkommission festgehalten, wer den Stimmzettel und den Wahlumschlag entgegengenommen hat.

Füllen Sie den Stimmzettel in einer der Wahlkabinen aus, indem Sie einen der beiden Wahlvorschläge ankreuzen. Sie haben nur eine Stimme.

Beachten Sie bitte folgende Hinweise für die Stimmabgabe: Nicht gekennzeichnete Stimmzettel gelten als Stimmenthaltung. Ungültig ist ein Stimmzettel, wenn auf ihm zwei Wahlvorschläge angekreuzt wurden, ein anderer Name vermerkt ist oder andere Zusätze angebracht wurden. Bitte stecken Sie nach der Stimmabgabe Ihren Stimmzettel in den Wahlumschlag, ohne diesen zu verkleben.

(Unruhe – Zuruf: Pst!)

Werfen Sie bitte den Stimmzettel im Wahlumschlag in die hier am Redepult stehende Wahlurne. Herr Abg. Dr. Rapp kontrolliert den Einwurf der Wahlumschläge in die Wahlurne, und Herr Abg. Haußmann hält in einer Namensliste fest, welche Abgeordneten ihre Stimme abgegeben haben.

Die Mitglieder der Wahlkommission bitte ich, ihre Stimme am Schluss abzugeben.

Wir treten nun in die Wahlhandlung ein.

Frau Abg. Boser, bitte nehmen Sie den Namensaufruf vor. Beginnen Sie mit dem Buchstaben A.

(Namensaufruf und Wahlhandlung)

Meine Damen und Herren, ist noch jemand im Saal, der noch nicht gewählt hat? – Das ist nicht der Fall. Ich schließe die Wahlhandlung und bitte die Kommission, das Ergebnis festzustellen.

(Auszählen der Stimmen)

Ich schlage aber vor, dass wir in der Tagesordnung fortfahren. Das Ergebnis der Wahl werde ich Ihnen nachher bekannt geben.

(Abg. Andreas Stoch SPD: Gute Idee!)

(Stellv. Präsident Wilfried Klenk)

Ich rufe **Punkt 7** der Tagesordnung auf:

Beschlussempfehlung und Bericht des Präsidiums – Geschäftsordnung des 16. Landtags von Baden-Württemberg – Drucksache 16/1641

Meine Damen und Herren, für die Aussprache hat das Präsidium eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt.

Für die Fraktion GRÜNE erteile ich dem Kollegen Sckerl das Wort.

Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Geschäftsordnung des Landtags ist unser wesentliches Regelwerk für den parlamentarischen Alltag. Deswegen war es der Kommission ein wichtiges Anliegen, auf die Überarbeitung größtmögliche Sorgfalt zu legen. Insgesamt aber kann man sagen: Die Geschäftsordnung hat sich in den letzten Jahren bewährt. Es bestand kein Anlass, eine Generalrevision durchzuführen. Gleichwohl haben wir uns verständigt, zum Ende dieser Legislatur noch mal einen Blick auf die Geschäftsordnung zu werfen mit dem Fokus darauf, welche neuen Herausforderungen es geben könnten.

Es gab sechs Sitzungen der Kommission. Es waren eine Reihe kniffliger Einzelfragen zu klären.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei der Kollegin und den Kollegen parlamentarischen Geschäftsführern der Fraktionen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Kommission bedanken. In diesen Dank möchte ich auch den Direktor des Landtags und den Justiziar, Herrn Finkenbeiner, die gute Seele einer solchen Kommission, einbeziehen. Ich glaube, wir können Ihnen heute ein gutes Ergebnis vorlegen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU und der AfD)

Wir legen 32 Änderungsvorschläge vor, dazu zwei weitere Vorschläge im Rahmen eines sogenannten Richtschnurbeschlusses – ein schönes Wort, wie ich finde –, die zur Stärkung des Initiativrechts des Parlaments beitragen werden, nämlich die Erhöhung der Zahl zulässiger Fragen bei Großen Anfragen und der Zahl zulässiger Berichtspunkte bei Berichts-anträgen. Das stärkt eindeutig die Initiativrechte des Parlaments, und das ist auch von uns so gewollt.

In dieser neuen Geschäftsordnung gibt es – das können Sie der vorliegenden Drucksache leicht entnehmen – eine Reihe redaktioneller Anpassungen – veränderte Zusammensetzung des Landtags, Rechtsänderungen, Klärung von Zuständigkeiten, Vereinfachung von Prozessen insbesondere bei der Behandlung von parlamentarischen Initiativen –, aber auch wichtige Punkte, nämlich dass eine Regierungserklärung und die Aussprache darüber endlich einmal zusammengeführt werden und künftig an einem Parlamentstag stattfinden werden. Die bisherige Regelung, wonach stets eine Woche dazwischenlag, war schon ein bisschen aus der Zeit gefallen, war altmodisch, musste geändert werden.

Wir haben die mögliche Länge der Aktuellen Debatte auf bis zu 100 Minuten angepasst. Aktuelle Debatten können künftig an allen Plenartagen stattfinden. Wir haben die übliche um-

fassende Anhörung von Verbänden bei Gesetzentwürfen verbindlich geregelt. Bei Zwischenfragen und Zwischenbemerkungen – eigentlich viel zu wenig genutzte parlamentarische Instrumente eines jeden bzw. einer jeden Abgeordneten – haben wir ein transparenteres Verfahren geschaffen.

An tatsächlich neuen Bestimmungen haben wir den Umgang mit der Volksinitiative. Durch die Aufnahme der Volksinitiative in die Landesverfassung war das notwendig. Ich glaube, dass wir in den §§ 50 e und 51 eine schlüssige Regelung für den Umgang des Landtags mit einer Volksinitiative gefunden haben. Das gebietet auch der Respekt vor solchen Initiativen aus der Bevölkerung, mit denen wir natürlich in der nächsten Zeit auch rechnen werden. Auch die Fristen für die Behandlung eines Volksantrags haben wir geregelt.

Nach den Vorgängen um die Spaltung der AfD-Fraktion – ein unvermeidliches Thema – waren natürlich auch das Thema Fraktionsspaltung und der Umgang damit intensiv zu beraten. Es gab dann in der Kommission, die ansonsten immer nach dem Einstimmigkeitsprinzip, wie ich finde, sehr erfolgreich arbeitete, verfassungsrechtliche Bedenken bei Mitgliedern bezüglich der Ausgestaltung der Koalitionsfreiheit von Abgeordneten, wenn wir die bekannte sächsische Regelung übernehmen.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Ja!)

Wir haben dann davon abgesehen, das in der Kommission zu verabreden. Das ist jetzt so. Das kann man, finde ich, akzeptieren. Wir können damit leben. Die gefundene Neuregelung von § 17 ist trotzdem akzeptabel. Wichtig ist für uns, dass sichergestellt ist, dass eine Fraktion durch eine Spaltung keine geschäftsordnungsmäßigen Minderheitsrechte erlangen kann. Das war ja der wesentliche Punkt, der zu regeln war.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Dr. Bernhard Lasotta CDU: Bravo!)

Wie gesagt: Im Ergebnis liegt eine gute Arbeitsgrundlage für diese 16. Wahlperiode vor, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich wünsche uns, dass wir Abgeordneten und unsere Fraktionen für ein modernes, lebendiges Parlament stehen und selbstbewusst von unseren Rechten Gebrauch machen.

Ich bitte Sie, den Vorschlägen der Kommission und des Präsidiums zuzustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der CDU sowie Abgeordneten der AfD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Das Wort für die CDU-Fraktion erteile ich der Kollegin Razavi.

Abg. Nicole Razavi CDU: Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zu Beginn der Legislaturperiode gibt sich der Landtag eine neue Geschäftsordnung. Dabei ist es guter Brauch in unserem Haus, diese sorgfältig und intensiv mit allen Fraktionen in einer Kommission vorzubereiten. Der Kollege Sckerl ist bereits darauf eingegangen. Auch diesmal konnten wir dies in konstruktiven Gesprächen tun. Dies zeigt auch, dass die parlamentarische Demokratie in unserem Haus sehr gut funktioniert.

(Nicole Razavi)

Ich kann mich nur dem Dank anschließen, nicht nur an die Kollegen parlamentarische Geschäftsführer, sondern auch an den Landtagsdirektor, Herrn Frieß, und an den Justiziar, Herrn Finkenbeiner. Herzlichen Dank für die guten Beratungen und die gute Unterstützung.

Diese Geschäftsordnung verschafft den Fraktionen mehr Zeit, das Land zu gestalten und inhaltliche Rezepte auf aktuelle Entwicklungen zu finden. Ich möchte an dieser Stelle noch einige Punkte herausgreifen, bei denen wir für Klarstellung gesorgt haben.

Eine Fraktion kann nun nicht nur aus Abgeordneten bestehen, die derselben Partei angehören, sondern auch aus Abgeordneten, die aufgrund von Wahlvorschlägen derselben Partei gewählt wurden.

Verfassungsrechtlich unstreitig, bisher aber nicht eindeutig bestimmt, ist jetzt, dass ein Abgeordneter nur einer Fraktion angehören kann. Wir wahren damit das hohe verfassungsrechtliche Gut der Freiheit des Mandats.

Dies ist auch der Grund, warum wir dem von SPD und FDP/DVP gestellten Änderungsantrag nicht zustimmen werden. Wir halten die Änderung schlicht für nicht erforderlich.

Allerdings ist uns wichtig, damit Minderheitsrechte nicht rechtsmissbräuchlich genutzt werden können, dass die Regelung, dass Anträge zweier Fraktionen nur Platz greifen, wenn deren Mitglieder verschiedenen Parteien angehören, übernommen wird. Dasselbe gilt auch für die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Damit ist sichergestellt, dass Minderheitsrechte gewahrt bleiben, aber nicht durch Fraktionsmehrung missbraucht werden können.

Zudem haben wir für die Weiterbehandlung von Anträgen eine klare Linie gefunden. Entsprechend ihrer Bedeutung werden Fraktionsanträge grundsätzlich automatisch im Plenum, andere Anträge im zuständigen Ausschuss diskutiert.

Aufgabe des Parlaments ist es zudem, sich sachlich mit politischen Themen auseinanderzusetzen. Die Debattenkultur in diesem Haus – das betone ich an dieser Stelle ganz besonders – hat sich in den letzten Monaten bedauerlicherweise grundlegend gewandelt. Deswegen sahen wir uns gezwungen, klare Regeln und Eskalationsstufen für Fehlverhalten im Parlament aufzustellen. Nun gilt: erst der Ordnungsruf, dann die Wortentziehung und zuletzt der Sitzungsausschluss. Letzteres gilt auch für den Redner selbst.

Dies ist konsequent und sorgt dafür, dass wir hier im Haus bei den Themen bleiben, die die Menschen in unserem Land bewegen und auf die sie berechtigterweise eine Antwort von uns erwarten, und das auf eine Art und Weise, wie sie der Würde dieses Hauses entspricht.

In Zukunft wird sich der Landtag noch stärker für Impulse und Anregungen aus der Bevölkerung öffnen. So werden die Möglichkeiten zur Anhörung von Verbänden während des laufenden Gesetzgebungsverfahrens erweitert. Zudem gestaltet der Landtag das Verfahren bei dem vor einem Jahr eingeführten Instrument des Volksantrags näher aus.

In der Geschäftsordnungskommission haben wir besonderen Wert darauf gelegt, dass zeitnah über die Volksanträge ent-

schieden wird. Es ist eben wichtig, dass die Bürger die Landespolitik mit aktuellen Themen befassen können und zeitnah auch Ergebnisse sehen. Eine inhaltliche Entscheidung des Landtags muss binnen drei Monaten, spätestens aber nach sechs Monaten getroffen werden.

Die zu beschließende Geschäftsordnung spiegelt nun die Realität wider, dass fünf Fraktionen im Landtag vertreten sind. Sie vollzieht vielfach bereits gelebte Parlamentspraxis nach und behebt Auslegungsschwierigkeiten. Damit – so meine ich und meinen wir – sind wir für die 16. Wahlperiode gut gerüstet.

Allerdings haben die vielen Änderungen in den vergangenen Legislaturperioden die Geschäftsordnung stellenweise – so sage ich einmal – etwas schwergängig gemacht. Deswegen, meine ich, macht es Sinn, mit dem Ziel einer besseren, einer einfacheren Handhabung die Geschäftsordnung mittelfristig einer Art Generalüberholung zu unterziehen. Ich denke, auch das tut dem Ablauf in diesem Haus gut.

Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU, der Grünen, der AfD und der SPD – Abg. Dr. Wolfgang Reinhart
CDU: Sehr gut!)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Meine Damen und Herren, bevor wir in der Tagesordnung bei TOP 7 fortfahren, kommen wir noch einmal auf den **Tagesordnungspunkt 6** zurück:

Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation

Meine Damen und Herren, ich darf Ihnen das Ergebnis der Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation bekannt geben:

An der Wahl haben sich 131 Abgeordnete beteiligt.

Auf den Wahlvorschlag 1 der Fraktion GRÜNE, der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD und der Fraktion der FDP/DVP entfielen 108 Stimmen.

Der Wahlvorschlag 2 der Fraktion der AfD erhielt 17 Stimmen.

Enthalten haben sich sechs Abgeordnete.

Die nach § 36 Absatz 1 des Landesmediengesetzes erforderliche Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder des Landtags liegt somit für den Wahlvorschlag 1 vor. Ich gratuliere Herrn Dr. Wolfgang Kreißig zu seiner Wahl zum Vorsitzenden des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation recht herzlich.

(Zuruf: Wo ist er?)

Meine Glückwünsche gelten auch seiner ehrenamtlichen Vertreterin sowie den weiteren gewählten ehrenamtlichen Mitgliedern und Stellvertretern.

(Beifall bei den Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP – Zuruf: Bravo!)

Damit ist Punkt 6 der Tagesordnung erledigt.

(Stellv. Präsident Wilfried Klenk)

Wir fahren mit der Aussprache über **Tagesordnungspunkt 7** fort:

Beschlussempfehlung und Bericht des Präsidiums – Geschäftsordnung des 16. Landtags von Baden-Württemberg – Drucksache 16/1641

Ich erteile dem Kollegen Baron für die AfD-Fraktion das Wort.

Abg. Anton Baron AfD: Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Der heute vorliegenden Beschlussempfehlung der Geschäftsordnungskommission werden wir unsere Zustimmung geben.

Insbesondere die Präzisierung zum Volksantrag in § 50, wie bereits von den zwei Kollegen erwähnt, erachten wir als vernünftig und praxistauglich. Grundsätzlich begrüßen wir jede Initiative, die die Volksrechte stärkt und die demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten der Bürger erweitert.

(Beifall bei der AfD)

Die notwendigen redaktionellen Anpassungen an die längst eingübte parlamentarische Praxis wurden bereits bei der vorläufigen Übernahme der Geschäftsordnung in der konstituierenden Sitzung beschlossen. Einige der Neuformulierungen werden auch durch die Umbenennung des Staatsgerichtshofs in Verfassungsgerichtshof notwendig. Beim überwiegenden Teil handelt es sich zudem um redaktionelle Klarstellungen.

Wir begrüßen es außerdem ausdrücklich, dass bei den Beratungen zu § 17 die eher illiberalen Vorstellungen der FDP/DVP und der SPD im Hinblick auf die von ihnen gewünschte Übernahme der Regelung aus der Geschäftsordnung des Sächsischen Landtags hier in Stuttgart keine Mehrheit fanden und dass insbesondere die Regierungsfaktionen hierbei den verfassungsmäßigen Schutz des freien Mandats so hoch gewichten wie wir.

(Beifall bei der AfD)

Ich bedaure es an dieser Stelle sehr, dass ein solches, das freie Mandat des Abgeordneten im Zweifel eher schwächendes Ansinnen ausgerechnet von einer einst so stolzen, ehemaligen Freiheitspartei wie der FDP vorgebracht wurde.

(Beifall bei der AfD)

Von der SPD, einer Partei, die schon zu August Bebels Zeiten aus ihrer Geschichte heraus das freie Mandat verächtlich betrachtete

(Zurufe von der SPD)

und immer mit dem imperativen Mandat liebäugelte, wundern mich solche Vorschläge nicht. Ja, ich habe dafür sogar ein gewisses Verständnis,

(Zuruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

weil das nun einmal sozialistische Doktrin ist. Aber bei Liberalen, die so etwas fordern, bleibt mir nur noch ein Kopfschütteln übrig. Haben Sie Ihre eigene Parteigeschichte überhaupt studiert?

(Zuruf des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP)

Rufen Sie einmal bei der Neumann-Stiftung an, und lassen Sie sich die entsprechenden Broschüren über die Spaltung der FDP-Bundestagsfraktion im Jahr 1956 zuschicken.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Naumann-Stiftung heißt die! Sie können nicht einmal vorlesen, was man Ihnen aufgeschrieben hat! – Zuruf des Abg. Daniel Born SPD – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Damals wollte ein Teil der FDP um Vizekanzler Franz Blücher in der Adenauer-Regierung bleiben, während der größte Teil unter Thomas Dehler –

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

übrigens ein sehr national gesinnter Mann – in die Opposition strebte.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Text vorher einmal lesen, Herr Kollege!)

Damals wurde den Abtrünnigen in der FDP jedoch die Bildung einer eigenständigen Fraktion zugebilligt.

(Zuruf des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP)

Von Liberalen erwarte ich einen konsequenten und kompromisslosen Einsatz für die Freiheit, was die Freiheit für Abgeordnete, das freie Mandat mit einschließt.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zuruf der Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch)

Wünschenswert wäre auch Kenntnis von der eigenen Parteigeschichte, wenn man schon meint, den Mitbewerbern ein auswischen zu wollen. Aber letzten Endes ist das Ihre Sache.

Wir sind jedenfalls im Großen und Ganzen mit dem Verlauf der Beratungen in der Geschäftsordnungskommission zufrieden und mit der Neufassung der Geschäftsordnung einverstanden. Darum stimmen wir der Beschlussempfehlung der Geschäftsordnungskommission zu.

Den eingebrachten Änderungsantrag von SPD und FDP/DVP lehnen wir allerdings ab.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Aus Freiheitsgründen!)

Darüber hinaus möchte ich den Kollegen parlamentarischen Geschäftsführern und natürlich auch Herrn Finkenbeiner noch einmal ein Dankeschön sagen.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD und des Abg. Dr. Wolfgang Geedeon [fraktionslos])

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die SPD-Fraktion erteile ich dem Kollegen Gall das Wort.

Abg. Reinhold Gall SPD: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Vorredner haben darauf hingewiesen: Wir haben vereinbart, uns mit einer Generalrevision der Geschäftsordnung zu beschäftigen, auch wenn das bislang eigentlich nicht notwendig war. Aber dringender

(Reinhold Gall)

Handlungsbedarf hat nicht bestanden, übrigens auch in den zurückliegenden Legislaturperioden nicht. Gleichwohl war es in jeder Legislaturperiode so, dass sich der Landtag mit der Geschäftsordnung befasst hat, weil Ergänzungen notwendig geworden sind oder man sich aktuellen Entwicklungen anpassen musste.

Ich will nur einmal in Erinnerung rufen, welche Änderungen dies in der 15. – in der zurückliegenden – Legislaturperiode waren. Beispielsweise waren dies das Selbstbefassungsrecht der Ausschüsse oder die Vereinbarkeit von Familie und Mandat – nebenbei bemerkt: angeregt und initiiert von unserer Fraktion, erfreulicherweise aber von den anderen Fraktionen selbstverständlich, wie ich finde, mit aufgenommen. Mit diesen beiden Änderungen haben wir zum einen auf das Selbstverständnis der Arbeit von Abgeordneten und zum anderen auf zusammenhängende bzw. gesellschaftliche Entwicklungen reagiert.

Heute nehmen wir – überwiegend jedenfalls – Klarstellungen, redaktionelle Anpassungen vor. Auf die Aufzählung im Einzelnen möchte ich verzichten. Ich möchte beispielsweise nur einmal § 92 erwähnen – an dem deutlich wird, dass man die Geschäftsordnung immer im Auge behalten muss und Regelungen, die nicht mehr erforderlich sind, ganz einfach streichen muss –, der immer noch das Sitzungsgeld aufführt, obwohl es dieses seit Langem gar nicht mehr gibt. Da haben wir einmal ein bisschen ausgemistet, um es einmal ganz deutlich zu sagen.

Wichtiger jedoch: Einige gesetzliche Neuregelungen, die auf den Weg gebracht worden sind – auch schon in der zurückliegenden Legislaturperiode –, finden jetzt, da dies erforderlich ist, ihren Niederschlag in der Geschäftsordnung, beispielsweise die Umbenennung des Staatsgerichtshofs in Verfassungsgerichtshof.

Wir ergänzen und greifen in § 51 die Regelungen zur Diskontinuität im Hinblick auf mögliche Volksanträge auf. Das haben wir per Gesetz neu geregelt, sodass dies demzufolge auch in der Geschäftsordnung entsprechend geregelt werden musste. Die Regelung beinhaltet, dass Volksanträge, die am Ende der Legislaturperiode vielleicht nicht mehr behandelt werden können, dann aber selbstverständlich in der neuen Legislaturperiode aufgerufen werden müssen.

Wir streichen die Übergangsregelung bezüglich der Wahlverfahren zur Nachbesetzung der Ausschüsse. Hier bestand bereits in der zurückliegenden Legislaturperiode Regelungsbedarf. Dieser besteht jetzt nicht mehr. Wir haben die Nachbesetzung damals noch nach d'Hondt vorgenommen und sorgen jetzt dafür, dass hier eine einheitliche Regelung, das heißt ein einheitliches Wahlverfahren, in unserer Geschäftsordnung vorgesehen ist, wo wir die entsprechende Zuständigkeit haben und andere gesetzliche Regelungen nicht dazu führen, nach einem anderen Wahlverfahren auszählen zu müssen.

Wir stellen in der neuen Geschäftsordnung beispielsweise auch klar, dass der Anwendungsbereich – Kollege Sckerl hat es ebenfalls schon erwähnt – von § 50 a – Stichwort Anhörungen – auch auf Gesetzentwürfe ausgeweitet wird – das ist einfach parlamentarischer Usus geworden –, bei denen keine verfassungsrechtlichen oder gesetzlichen Vorgaben bestehen.

All diese weiteren Änderungen wie beispielsweise ergänzende Regelungen werden – so denke ich jedenfalls – dazu beitragen, dass das Parlament noch lebendiger und flexibler wird. Ergänzende Regelungen zum Thema Zwischenfragen und Kurzinterventionen haben wir ebenfalls in der Geschäftsordnung klarer definiert.

All diese Regelungen, die ich aufgeführt habe, sind in der Tat und erfreulicherweise in großem Einvernehmen miteinander geregelt worden, wobei wahr ist: Über den einen oder anderen Punkt mussten wir schon auch ein bisschen länger diskutieren. Das Ergebnis jedenfalls ist ein gutes.

Keine Einigung gab es bei den angestrebten Regelungen zum Thema Fraktionsspaltung. Das hat mich schon gewundert; das muss ich sagen. Dass gerade die CDU vor der abschließenden Beratung im Präsidium die bis dahin mündlich vereinbarte Regelung nicht mehr mittragen wollte,

(Zuruf der Abg. Nicole Razavi CDU)

habe ich bis heute nicht verstanden und verstehe es immer noch nicht, es sei denn, es bahnt sich bei der CDU etwas an, was wir bislang nicht wissen.

(Heiterkeit – Vereinzelt Beifall – Abg. Nicole Razavi CDU: Das stimmt aber nicht ganz!)

Eines möchte ich an dieser Stelle einmal klar und deutlich sagen: Einen Eingriff in das freie Mandat sehen wir da nicht. Herr Baron, da kann ich mich nur wundern, wie man in Ihrem Alter bereits so altklug daherreden kann.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP – Abg. Andreas Stoch SPD: So ist es! – Abg. Anton Baron AfD: Das wissen wir!)

In der Schlussabstimmung werden wir der Geschäftsordnung so zustimmen, weil es wirklich an der Zeit ist – rund ein Jahr nach der Neuwahl des Landtags von Baden-Württemberg –, die vorläufige Geschäftsordnung durch eine vernünftige, anständige, renovierte und überarbeitete Geschäftsordnung zu ersetzen. Jetzt haben wir die Grundlage, dass wir hier spannend diskutieren können, dass wir in bestimmten Anwendungsbereichen flexibler sind und dass wir letztendlich auch die Arbeitsmöglichkeiten, die Interventionsmöglichkeiten des Parlaments mit dieser Geschäftsordnung weiter verbreitern und verbessern. Deshalb signalisieren wir Zustimmung zur Geschäftsordnung.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich das Wort dem Kollegen Dr. Kern.

Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in der Geschäftsordnungskommission in sechs Sitzungen intensiv und gut zusammengearbeitet. Deshalb möchte auch ich am Anfang ausdrücklich einen Dank an die Kolleginnen und Kollegen aussprechen. Wir haben gut, wir haben vertrauensvoll, wir haben intensiv, konstruktiv, kooperativ zusammengearbeitet. Das war sehr angenehm.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP, der Grünen und der SPD)

(Dr. Timm Kern)

In diesen Dank möchte ich auch ganz ausdrücklich – wie bereits meine Vorredner – die Verwaltung mit einschließen. Die Unterstützung war sehr wertvoll, sehr professionell. Ganz herzlichen Dank an alle, die uns von der Verwaltung hier unterstützt haben.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Sehr gut!)

Eigentlich könnten wir jetzt alle zufrieden sein. Aber für die FDP/DVP-Landtagsfraktion hat die nun vorgelegte Geschäftsordnung einen derart gravierenden Mangel, dass wir, die FDP/DVP, sollte unser Änderungsantrag – wir bedanken uns sehr für die Unterstützung von der SPD – nicht mehrheitlich angenommen werden, der vorgelegten Geschäftsordnung nicht zustimmen können.

(Abg. Anton Baron AfD: Wir werden es überleben!
– Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das ist aber kleinlich, Herr Kollege!)

– Nein, das ist nicht kleinlich, Kollege Sckerl.

(Abg. Anton Baron AfD: Doch!)

Die vorgelegte Geschäftsordnung erlaubt nach wie vor die Bildung von Parallelfractionen, und das ist für uns ein derart gravierender Mangel, dass wir dem nicht zustimmen können, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Es geht mir ähnlich wie meinem Vorredner, Kollegen Gall, der fragt: „Warum eigentlich weigern sich Grüne und CDU, diesem Änderungsantrag zuzustimmen? Das macht inhaltlich keinen Sinn.“ Ich darf Sie daran erinnern: Im vergangenen Sommer hatten drei Verfassungsrechtler ein Gutachten zur Frage der Parallelfractionen erstellt. Alle drei Verfassungsrechtler haben glasklar gesagt,

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: So ist es!)

haben uns empfohlen: „Schaffen Sie klare Bedingungen,

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Genau!)

orientieren Sie sich an der Geschäftsordnung des Sächsischen Landtags, dann haben Sie zukünftig keine Probleme mehr.“ Genau daran orientiert sich der Änderungsantrag von FDP/DVP und SPD. Deshalb mein dringender Appell an die Grünen, an die CDU: Springen Sie über Ihren Schatten, stimmen Sie unserem Änderungsantrag zu.

(Zuruf von der SPD: Genau! Sehr richtig!)

Das haben die Verfassungsrechtler uns ausdrücklich ins Stammbuch geschrieben.

Liebe Kollegin Razavi: Es macht doch keinen Sinn, wenn Sie hier vorn sagen: „Wir, die CDU, haben zwar nichts dagegen, wenn eine Partei zwei Fraktionen im Parlament hat, aber Rechte dürfen daraus nicht erwachsen.“

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Blödsinn! Das geht doch nicht! – Zuruf von der AfD: Das ist doch völlig logisch!)

Das ist inkonsequent. Die CDU hat heute die Möglichkeit, unserem Änderungsantrag zuzustimmen. Dann haben wir verfassungsrechtlich eine glasklare Situation,

(Zuruf von der AfD: Haben wir doch sowieso!)

so, wie uns das auch die drei Verfassungsrechtler empfohlen haben.

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD)

Ein Letztes an die Kolleginnen und Kollegen der Grünen: Unsere Parlamentspräsidentin Aras hat sich in einem Zeitungsbericht – das war in der Online-Ausgabe der WELT; ich kann Ihnen auch das genaue Datum nennen; es war am 26. Juli 2016 – sehr deutlich geäußert – Zitat –:

Allerdings plädiert die Grünen-Politikerin für ein künftiges Verbot von mehreren Fraktionen mit Mitgliedern derselben Partei – unabhängig vom Fall ABW. Dies könne noch in die Geschäftsordnung für diese Legislaturperiode einfließen, an der noch gefeilt wird.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Genau!)

Was für ein Argument brauchen Sie noch, wenn nicht ein Argument der Landtagspräsidentin?

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Sehr richtig! – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Genau!)

Es wäre gut, wenn die Fraktionen der politischen Mitte heute ein gemeinsames Zeichen setzen würden und dem Antrag von SPD und FDP/DVP zustimmen würden.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Genau!)

Ganz herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP/DVP und der SPD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Meine Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Aussprache ist damit beendet.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Präsidiums zur Geschäftsordnung des 16. Landtags, Drucksache 16/1641. Hierzu liegt der Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der FDP/DVP, Drucksache 16/1737, vor.

Ich lasse zunächst über diesen Änderungsantrag abstimmen. Wer dem Änderungsantrag Drucksache 16/1737 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe! –

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Sag mal!)

Enthaltungen? – Der Änderungsantrag ist damit mehrheitlich abgelehnt.

Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Beschlussempfehlung ist damit mehrheitlich zugestimmt und Punkt 7 der Tagesordnung erledigt.

(Stellv. Präsident Wilfried Klenk)

Ich rufe **Punkt 8** der Tagesordnung auf:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa vom 8. Februar 2017 – Bericht über aktuelle europapolitische Themen – Drucksachen 16/1624, 16/1650

Berichterstatter: Abg. Joachim Kößler

Meine Damen und Herren, das Präsidium hat für die Aussprache eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt.

Ich erteile das Wort Frau Kollegin Saebel zu ihrer ersten Rede. Deshalb bitte ich, von Zwischenrufen abzusehen.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Ich gehe ja schon!)

Bitte schön, Frau Kollegin Saebel.

Abg. Barbara Saebel GRÜNE: Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt gibt es eine Tour durch Europa innerhalb von fünf Minuten. Auf Vollständigkeit kann ich dabei keinen Wert legen.

Am 25. März feiern wir das 60-Jahr-Jubiläum der Römischen Verträge hier im Landtag, die Vision eines geeinten Europas aus den Trümmern zweier Weltkriege, die Realität gewordene Vision von Frieden, Zusammenarbeit und gemeinsamem Wohlstand.

Leider ist in dieser Woche auch eine andere Schlagzeile durch die Medien gegangen. Sie lautete: „Ungarn baut Internierungslager für Flüchtlinge.“ Das tut weh, denn ich kenne noch ein anderes Ungarn, ein Ungarn, das den Eisernen Vorhang 1989 aufgeschnitten hat und vielen Ostdeutschen – ich war damals eine davon – den Weg in den freien Teil Europas gebnet hat.

Geschichte entwickelt sich leider nicht linear. Demokratische und zivilisatorische Fortschritte können auch rückabgewickelt werden; wir sehen es gerade in der Türkei und in den Vereinigten Staaten – und eben auch in Ungarn.

(Abg. Stefan Rappke AfD: Und bei den Grünen!)

Wir Grünen und die meisten Mitglieder dieses Landtags erkennen den Mehrwert eines geeinten Europas, das mit all seinen Unzulänglichkeiten und gelegentlichen Pannen doch besser ist als Mauern, als Kleinstaaterei und Krieg, nicht nur, weil wir Exportweltmeister sind und ein existenzielles wirtschaftliches Interesse am internationalen Handel haben, sondern auch, weil wir künftige Herausforderungen nur gemeinsam lösen können.

Wirtschaft und Tourismus brauchen grenzüberschreitende Verkehrswege. Dem Klimawandel kann man nur gemeinsam begegnen. Regenerative Energieerzeugung und entsprechende Netze sind wirtschaftlicher im Verbund. Moderne Informationstechnologien oder der Kampf gegen den Terrorismus – nahezu alle Projekte der Zukunft sind auf enge Zusammenarbeit angelegt.

Besonders deutlich wird dies in unserer Grenzregion, beispielsweise am Oberrhein oder am Bodensee. Mit der Zusammenarbeit im Rahmen der deutsch-französisch-schweizerischen Regierungskommission gehen wir Themen wie grenz-

überschreitendes Arbeiten, Ausbildung im Nachbarland, Verkehrsinfrastrukturprogramme, Katastrophenhilfe oder Gesundheitswesen gemeinsam an. Die Bürgerinnen und Bürger beiderseits des Rheins profitieren davon. Getreu dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ verweist Europaminister Guido Wolf im vorliegenden Bericht auf vielfältige Aktivitäten wie Inforeveranstaltungen, Konferenzen, Theaterstücke oder Schülerfahrten zum EU-Parlament. Im November z. B. fand ein Treffen der Donaunraumstrategie zu den Themen Wissen, Innovation und Wasser statt. Staatsrätin Gisela Erler hat eine Reihe mit Dialogforen zwischen Politik und Bürgerschaft eröffnet.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU)

Aus der Zivilgesellschaft mahnen Unterstützergruppen einen humanen Umgang mit Flüchtlingen an und helfen Menschen, die zu uns gekommen sind, bei der Integration. Inzwischen gibt es in Baden-Württemberg 21 JEF-Gruppen, junge Europäer, die mit Interrail-Ticket und Studienaustauschprogrammen groß geworden sind. Diese wollen ihre Lebenschancen nicht durch Protektionismus beschneiden lassen.

Inzwischen gibt es sogar proeuropäische Demonstrationen in deutschen Städten. Wer hätte das noch vor wenigen Jahren gedacht? Tausende Menschen zeigen Flagge für Europa, für Demokratie, gegen nationalistische und rassistische Tendenzen in der Gesellschaft.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Stefan Rappke AfD: Wer hat das geschrieben?)

Wie attraktiv die Europäische Union ist, zeigen die Beitrittsverhandlungen mit Albanien, Mazedonien und Montenegro, während ein Beitritt der Türkei leider in weite Ferne rückt.

Wie in jeder Großfamilie gibt es natürlich – –

(Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP spricht Abg. Stefan Rappke AfD an dessen Abgeordnetenplatz an. – Abg. Stefan Rappke AfD zu Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP: Los, raus! – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Kollege Rappke, ich habe darum gebeten, dass, wenn die Kollegin zum ersten Mal redet, wir alle uns an die parlamentarischen Gepflogenheiten halten. Ich bitte auch Sie, das zu tun.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der CDU – Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Das wäre aber das erste Mal, dass der sich daran hält!)

Bitte, Kollegin Saebel, fahren Sie fort.

Abg. Barbara Saebel GRÜNE: Vielen Dank, Herr Präsident. – Wie in jeder Großfamilie gibt es natürlich auch in Europa Probleme, unterschiedliche Meinungen und Bedürfnisse. Nachdem CETA im EU-Parlament mehrheitlich zugestimmt wurde, sehen wir in Deutschland durchaus noch offene Fragen und warten auf die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts.

(Zuruf des Abg. Stefan Rappke AfD – Gegenruf des Abg. Tobias Wald CDU – Gegenruf des Abg. Stefan Rappke AfD: Komm! Wein doch! – Zurufe, u. a.: Sag einmal! – Herr Präsident, das geht nicht!)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Kollegin Saebel, fahren Sie fort.

(Zuruf des Abg. Stefan Räßle AfD – Glocke des Präsidenten)

– Kollege Räßle, ich erteile Ihnen jetzt einen Ordnungsruf, weil Sie wiederholt den Parlamentsbetrieb stören.

(Beifall bei den Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP)

Abg. Barbara Saebel GRÜNE: Das Hähnchengehabe bringt doch nichts. Ich meine, Sie haben doch auch Redezeit, und Sie können die auch in voller Länge ausschöpfen. Gönnen Sie mir doch auch die meine.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU – Zuruf: Sehr gut!)

Mit der Idee des harten Brexits könnte Premierministerin May dem Vereinigten Königreich einen Bärendienst erweisen. Schottland z. B. treibt die Sorge um den Verbleib im EU-Binnenmarkt und den Erhalt der Freizügigkeit um. Die Verhandlungen über die künftige Finanzierung des EU-Haushalts ab 2020 ohne die Briten werden sowieso schwieriger. Die Diskussion über Maßnahmen und das Volumen künftiger Förderprogramme ist bereits eröffnet.

In diesem Jahr werden die Wahlen in den Niederlanden und in Frankreich sowie auch bei uns in Deutschland zeigen, wie stark rechte Parteien ihr Gedankengut in der Gesellschaft verankern konnten.

Aber auch die Finanzkrise, Arbeitslosigkeit, Migrationsbewegung und die demografische Entwicklung auf unserem Kontinent zwingen zur Suche nach neuen Lösungen. So hat EU-Kommissionspräsident Juncker kürzlich ein Weißbuch mit fünf Szenarien zur Zukunft der EU vorgestellt.

(Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Frau Kollegin, ich unterbreche Sie selbst auch ungern, aber Ihre Redezeit ist bereits etwas heftig überschritten.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das ist ihre erste Rede! Da darf sie das!)

Abg. Barbara Saebel GRÜNE: Oh! Darf ich noch drei Sätze sagen?

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Einen Satz.

Abg. Barbara Saebel GRÜNE: Einen Satz. Okay.

Diese Szenarien reichen von der Reduzierung auf wirtschaftliche Zusammenarbeit über das Europa der konzentrischen Kreise bis hin zu einem reinen „Weiter so!“. Einem reinen „Weiter so!“ können wir nicht zustimmen. Wir wollen reformieren, wir müssen reformieren: für mehr Demokratie, für mehr Gemeinsamkeit in Europa, für den Abbau sozialer Spaltung und für eine Stärkung unserer gemeinsamen Demokratie.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen sowie Abgeordneten der CDU und der SPD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die CDU-Fraktion erteile ich das Wort dem Kollegen Gramling.

Abg. Fabian Gramling CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! In der vergangenen Woche ging eine Erfolgsmeldung durch die Presse. Richtigerweise müsste man hinzufügen: wieder einmal. Nein, als Mitglied des VfB-Landtagsfanclubs meine ich jetzt nicht die erfreuliche Nachricht, dass unser VfB nach wie vor seinen ersten Tabellenplatz

(Zuruf: Erster in der Zweiten Liga!)

verteidigen konnte. Vielmehr wurden in der vergangenen Woche die Arbeitsmarktzahlen veröffentlicht, und auch hier bilden wir – gemeinsam mit unseren Freunden aus Bayern – die Spitze. Als arbeitsmarktpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion habe ich mich natürlich hierüber besonders gefreut.

Aber konstant oben zu bleiben, das ist die Herausforderung, liebe Kolleginnen und Kollegen. Jeder dritte Arbeitsplatz im Land hängt vom Export ab. Baden-Württemberg profitiert wie kaum ein zweites Land vom EU-Binnenmarkt, von offenen Grenzen und von einem freien Welthandel. Zum 60-jährigen Bestehen der Römischen Verträge sollten wir uns die Bedeutung des Freihandels wieder deutlicher vor Augen führen.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig und richtig, dass das Europäische Parlament CETA verabschiedet hat und aktuell auch weitere Gespräche über mögliche Handelsabkommen geführt werden. Denn nur dann können wir in Zukunft nicht nur unsere Waren, sondern weiterhin auch unsere Standards exportieren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Mit dem Votum der Briten pro Brexit steht Europa nun vor einer großen Herausforderung. Wie geht es mit der verflochtenen Volkswirtschaft Europas weiter? Wird der Ärmelkanal nun symbolisch zu einer Grenze für Waren und Dienstleistungen? Die Landesregierung hat als Erste in ganz Deutschland eine systematische Folgenabschätzung durchgeführt. Damit haben wir eine gute Grundlage für die anstehenden Verhandlungen. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle auch an unsere Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut, die für die Unternehmen in Baden-Württemberg bereits erste Gespräche mit Wirtschaftsverbänden in Großbritannien geführt hat.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Abg. Barbara Saebel GRÜNE)

Deutschland ist vom kranken Mann zum Anker in Europa geworden. Unsere Bundeskanzlerin steht gemeinsam mit Wolfgang Schäuble für Halt und Orientierung. Nur dank der mahnenden Worte von Wolfgang Schäuble haben wir in Europa noch die Grundlage, die ein stabiles politisches System benötigt, nämlich den unmittelbaren Zusammenhang aus Handlung und Haftung, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Seit wann denn das?)

Gestern hat die SPD hier im Hohen Haus ihren Spitzenkandidaten für die Bundestagswahl überschwänglich gelobt. Ich

(Fabian Gramling)

darf auch einmal daran erinnern: Wer vehement für Eurobonds wirbt, wer für die Vergemeinschaftung der Schulden in Europa wirbt,

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Ja!)

der gibt Europa keinen Halt, sondern verspielt jegliche Akzeptanz in der deutschen Bevölkerung.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der AfD – Abg. Rüdiger Klos AfD: Völlig richtig!)

Gerade wenn wir jetzt das Grundprinzip von Handlung und Haftung aufgeben, wenn Länder nicht mehr für das haften, was sie machen, wenn Länder Risiken deshalb eingehen, weil sie wissen, dass sie für ihr Handeln nicht in voller Höhe haften müssen, dann kann und dann wird die Solidargemeinschaft Europas mittelfristig keine Zukunft haben. Denn eine Solidargemeinschaft funktioniert ebenso wie die Frage der sozialen Gerechtigkeit. Sie muss nicht nur für diejenigen sozial sein, die die Leistung empfangen, sondern eben auch für diejenigen, die das ganze System am Laufen halten. Diese Frage der Gerechtigkeit müssen wir wieder mehr in den Mittelpunkt unserer politischen Diskussion stellen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Rüdiger Klos AfD: Sagen Sie das der Kanzlerin!)

Europa ist sicherlich nicht perfekt. Aber trotzdem ist dieses Europa in den letzten Jahrzehnten Garant für Frieden, für Freiheit und für Wohlstand gewesen. Genau diese Erfolgsgeschichte müssen wir den Menschen in Europa wieder jeden Tag näherbringen. Die CDU-Landtagsfraktion begrüßt daher, dass der Europaminister und die gesamte Landesregierung mit den Bürgerinnen und Bürgern wieder in den Dialog über Europa treten werden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der Grünen)

Hier wird es nicht nur um den Brexit gehen, sondern insbesondere um die Zukunft Europas, auch um die von Kommissionschef Juncker ins Spiel gebrachten Zukunftsszenarien. Lassen Sie uns den Brexit nicht als Umbruch Europas, sondern als Aufbruch Europas sehen,

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Brexit als Aufbruch?)

damit auch die uns nachfolgenden Generationen in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben können.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen)

Stelly. Präsident Wilfried Klenk: Für die AfD-Fraktion erteile ich das Wort dem Kollegen Berg.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste! Der aktuelle Bericht über europapolitische Themen behandelt auch dieses Mal das wichtige Thema Brexit. Mit dem Brexit wird ein Schwergewicht die EU verlassen. Die EU verliert mit dem Weggang Großbritanniens das Äquivalent der Wirtschaftskraft von 20 der 28 EU-Mitgliedsstaaten.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das ist aber ein Aufbruch!)

Doch nicht nur volkswirtschaftlich wird das Ausscheiden Großbritanniens eine enorme Lücke hinterlassen. Eine meines Erachtens noch zu wenig beachtete Folge des Brexits liegt auch auf dem Gebiet der Sicherheit. Wie aus der Drucksache des Bundesrats zum Europäischen Verteidigungs-Aktionsplan hervorgeht, halten sich nur vier europäische Staaten daran, mindestens 2 % ihres Bruttoinlandsprodukts für Verteidigung auszugeben. Das sind die Länder Griechenland, Polen, Estland und Großbritannien. Großbritannien befindet sich gerade bekanntlich im Prozess des Austritts aus der EU. Griechenland, Polen und Estland wiederum sind keine ökonomischen Schwergewichte, und die einzelnen Verteidigungshaushalte – selbst in Höhe von 2 % des jeweiligen BIP – sind entsprechend gering.

Mit dem Brexit verliert Europa also zugleich auch ein militärisch schlagkräftiges Mitglied. Auch wenn wir hier in Baden-Württemberg und hier im Landtag natürlich nicht über die Verteidigungspolitik zu entscheiden haben, so sind wir über die bedeutenden Auswirkungen auf die Wehr- und Rüstungsindustrie in Baden-Württemberg doch unmittelbar betroffen.

So gesehen, meine Damen und Herren, blicken wir also auf eine ungemein große Lücke – auch in den Fähigkeiten der europäischen Sicherheitsapparate. Der EU-Verteidigungs-Aktionsplan spricht deshalb *expressis verbis* von einer künftigen Kompetenzlücke in Europa. Dies betrifft – das hatte ich bereits erwähnt – beispielsweise den Bereich der nachrichtendienstlichen Aufklärung. Gerade in Zeiten einer zunehmend globalisierten Bedrohung durch den Terrorismus ist eine Kooperation der Demokratien, auch unter Beteiligung Großbritanniens, dringend notwendig. Dies gilt insbesondere, weil die Briten auf dem Gebiet der nachrichtendienstlichen Aufklärung über besondere Erfahrungen verfügen.

In diesem Zusammenhang möchte ich Herrn Ministerpräsident Kretschmann und seinen Minister der Justiz und für Europa auffordern, sich im Rahmen der bevorstehenden Brexit-Verhandlungen gegen einen unnötig harten Schnitt einzusetzen.

(Beifall bei der AfD)

Es muss um eine Scheidung unter Vernünftigen gehen, nicht um eine Abschreckung von Nachahmern. Dies ist bezogen auf den Bereich der inneren Sicherheit vor allem auch im eigenen Interesse. Etwa beim Kampf gegen die globalisierte organisierte Kriminalität oder den internationalen Terrorismus sind wir zwingend auf die Kooperation mit Großbritannien angewiesen.

(Beifall des Abg. Anton Baron AfD)

Gerade Baden-Württemberg ist aufgrund seiner Wirtschaftskraft ein besonders verwundbares Ziel des internationalen Terrorismus. Also gebieten auch unsere Sicherheitsinteressen eine Scheidung unter Vernünftigen. Dem sollten sich ideologische Ziele unterordnen. Eine Abschreckung von Nachahmern, meine Damen und Herren, kann uns teuer zu stehen kommen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Lassen Sie mich noch einen anderen Schwerpunkt des europapolitischen Berichts herausgreifen: die Asyl- und Flüchtlingspolitik. Viel zu spät und offensichtlich lieblos ist das wichtigste Ziel, nämlich der Schutz der Schengen-Außengren-

(Lars Patrick Berg)

zen, ins Auge gefasst worden. Die europäische Flüchtlingspolitik ist zunehmend und zusehends auch von dem Ziel einer Harmonisierung geprägt. „Harmonisierung“ klingt zunächst einmal sehr gut, geht hier aber am Kern des Ziels vorbei.

Nehmen wir beispielsweise mal die angestrebte Harmonisierung der Sozialleistungen für Asylbewerber. Zum vorhergehenden Antrag der Kollegen von der FDP/DVP-Fraktion hörten wir bereits davon: 2012 hat ein Urteil unseres – –

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Herr Vizepräsident a. D.! Alles gut.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Ich wollte was von der Regierung wissen! – Vereinzelt Heiterkeit)

Kollege Berg, fahren Sie fort.

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Vielen Dank. – Im Jahr 2012 hat ein Urteil des Verfassungsgerichts die Mindestleistungen für Asylbewerber definiert. Die entsprechenden Sozialleistungen mussten daraufhin erhöht werden. Sehr spürbar sogar hat sich dann auch der Migrationsdruck auf Deutschland erhöht.

Betrachten wir einmal die vergleichbaren Gegebenheiten in anderen EU-Staaten. Der Durchschnittslohn liegt in Polen bei rund 900 €, in Litauen bei rund 600 €, in Bulgarien beträgt der Durchschnittslohn gerade einmal 300 € pro Monat. Das sind wohl gemerkt nur die Durchschnittslöhne; die schwächsten Glieder der dortigen Gesellschaften verdienen deutlich weniger.

Das Problem mit Blick auf eine europäische Harmonisierung der Leistungen an Asylbewerber leuchtet also unmittelbar ein. Höchst richterliche Rechtsprechung verhindert in Deutschland eine entsprechende Anpassung nach unten – genauso, wie sich angesichts der eben skizzierten Einkommensstruktur in den besonders intensiv betroffenen Peripheriestaaten Europas eine Angleichung an den relativ hohen deutschen Standard verbietet. Asylbewerber bezögen dann Leistungen, die über dem Einkommen von Gering- oder gar Durchschnittsverdienern lägen. Zu den Belastungen für den sozialen Frieden in diesen Ländern braucht deshalb nichts weiter ausgeführt zu werden.

Europäische Harmonisierung löst das Problem der Sekundärmigration also nicht. Es ist schlichtweg nicht möglich, die Migrationsmagneten uneinheitlicher Sozialleistungen wirkungsvoll abzustellen.

(Glocke des Präsidenten)

– Ich komme zum Schluss.

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Ja, bitte.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Abg. Lars Patrick Berg AfD: Harmonisieren sollten wir hingegen unsere Bemühungen um eine effektive Sanktionierung von Sekundärmigration innerhalb der Sozialversicherungssysteme Europas. Unverzichtbare Voraussetzung dafür ist und bleibt die gemeinsame Sicherung unserer Außengrenzen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Für die SPD-Fraktion erteile ich dem Kollegen Hofelich das Wort.

Abg. Peter Hofelich SPD: Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Europa steht vor seiner größten Bewährungsprobe. Das sagt einem der Blick in die Zeitungen, das sagt einem auch das eigene Gefühl. Das ist völlig klar. Es ist auch klar, dass vor dem Jubiläum der Römischen Verträge keine Feierlaune aufkommt, wie man den Zeitungen entnehmen kann. Aber es ist doch so, dass wir gleichzeitig spüren, dass sich in diesen Wochen etwas tut.

Ich finde, der heutige Bericht gibt Anlass, auch über das Positive zu sprechen. Europa hat auch, wenn das auch nicht voll spürbar ist, wieder etwas Rückenwind. Darauf deuten auch externe Ereignisse wie die Wahl des US-Präsidenten hin. Seine Töne, die er von sich gibt, haben in Europa eine Haltung hervorgerufen, die lautet: Wir lassen uns nicht auseinanderdividieren – weder von Herrn Putin noch von der chinesischen Führung noch vom neuen amerikanischen Präsidenten.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der CDU)

Das Aufkommen der rechtspopulistischen Bewegungen in Europa hat auch gezeigt, dass wir nicht mehr starr vor Schreck sind bei dem, was da ist, sondern dass wir mit einer republikanischen Gesinnung dagegenhalten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Die fünf Szenarien, die Herr Juncker nun endlich in seiner Zeit als Chef der Kommission auf den Tisch gelegt hat, zeigen, dass für den einfachen Bürger, der sich für Europa so interessiert, wie er sich eben interessieren kann, Optionen da sind und Europa nicht nur über ihn kommt. Deswegen ist es vielleicht endlich auch Zeit für eine europapolitische Debatte in unserem Land darüber, welches Europa wir wollen.

Alles das führt zusammen, meine Damen und Herren, und zeigt, dass wir auch die Zeit der Larmoyanz über Europa hinter uns lassen sollten, dass wir ein erwachsenes Europa haben – wie es ein Leitartikler gefordert hat – und dass wir in Baden-Württemberg im Zentrum Europas eine Haltung zu Europa haben, die zeigt, dass Baden-Württemberg die europäische Haltung auf diesem Kontinent hat, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

In dieser Situation fragt man sich schon, was die baden-württembergische Landesregierung dazu beiträgt, nachdem Dinge in Bewegung gekommen sind.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Nichts!)

Ich lobe von diesem Platz aus nicht zum ersten Mal den heute nicht anwesenden Herrn Wolf dafür, dass er sich persönlich hineinhängt, dass er Akzente setzt. Aber ich muss auch feststellen: Wir haben, nachdem wir das nun seit einem Jahr be-sichtigen können, kein umfassendes Ministerium für die Verantwortung für Europa und haben auch keine Klammer um die europapolitischen Aktivitäten des Landes Baden-Württemberg.

(Zuruf von der SPD: Sehr richtig!)

(Peter Hofelich)

Wir haben in dem Etat des Landes, den wir verabschiedet haben, keine Stelle, an der wirklich Ausrufezeichen für Europa gesetzt wurden. Ich habe davon jedenfalls nichts gemerkt. Entsprechende Anträge kamen nicht durch.

Wir haben kein politisches Statement dieser Landesregierung – von besonders hoch fliegenden Sätzen des Ministerpräsidenten einmal abgesehen –, wie wir uns Europa tatsächlich vorstellen, und wir haben in dieser Landesregierung von Grün und Schwarz nicht einmal eine gemeinsame Meinung zu CETA. Sie kommen in diesem Punkt nicht zusammen.

So stelle ich mir den Motor Baden-Württemberg für ein gutes Europa nicht vor, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP)

Weil das so ist, müssen wir vom Parlament aus einige Themen ansprechen, die wichtig sind, die auch klar sind. Wir müssen hier auch klare Kante zeigen. Ich will dies nur in wenigen Sätzen tun.

Eigentlich müsste diese Debatte – das will ich auch einmal sagen, ohne jeden Vorwurf – einmal an anderer Stelle der Beratungen in einer Parlamentssitzung stehen, weil wir diese Befassung so brauchen, dass sie herausgehoben ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und des Abg. Andreas Kenner SPD – Zuruf: So ist es!)

Thema „Europäischer Zusammenhalt“: Diesen Zusammenhalt kann man nicht verordnen, aber man kann einmal ein paar Zeichen setzen. Ich will das in dieser jetzigen Situation sagen, weil einige Länder schon genannt worden sind. Rechtsstaatlichkeit ist neben dem Grundmotiv der Freiheit eine der vorhandenen Klammern in Europa. Wenn die Rechtsstaatlichkeit etwa im Bereich der richterlichen Unabhängigkeit nicht mehr eingehalten wird, dann müssen auch klar Schranken gesetzt werden. Ich sage mit der Kommissarin, Frau Jourova, zusammen: Wer solche Standards nicht einhält, kann auf der anderen Seite nicht erwarten, dass europäische Fördermittel wie selbstverständlich und ohne jeden Unterlass fließen. Das geht dann nicht mehr, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP – Zuruf: Sehr richtig!)

Europa ist keine Einbahnstraße.

Von der Einbahnstraße zum Linksverkehr und zum Brexit: Natürlich ist der Brexit ein Einschnitt, Herr Kollege. Was ist es denn sonst, wenn ein so großer Teil aus Europa herausbricht? Wir müssen damit jetzt umgehen, so, wie es eben ist. Aber klar ist in jedem Fall: Wenn die Option der Briten ein Freihandelsabkommen ist und nichts anderes, dann kann ich nur sagen: Viel Erfolg! 24 Monate Verhandlungszeit – das ist das, was die Verträge einräumen – werden dafür nicht reichen. Die Briten müssen wissen, dass wir eine klare Haltung haben. Wer draußen ist, ist draußen, und er hat auch keine Rosinen zu picken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und der FDP/DVP – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Sehr richtig!)

Afrika: Afrika ist der Kontinent vor der Haustür Europas. Wir müssen uns darum kümmern. Ich möchte schon mal sagen, dass Herr Entwicklungsminister Müller aus Berlin jetzt eine Afrika-Initiative vorgelegt hat, die eigentlich nicht viel Neues bringt. Das Einzige, was er gemacht hat, ist, diese Afrika-Initiative ohne afrikanische Staaten und ohne Absprache mit der EU in die Welt zu setzen. Offensichtlich plant er eine reine Investitionsoffensive, aber keine entwicklungspolitische Perspektive für Afrika. Das wollen wir nicht. Europa muss sich um Afrika kümmern; andernfalls wird dieser Kontinent, dessen Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten weiter wachsen wird, immer ein großes Problem bleiben.

(Zurufe von den Grünen)

– Ruhe auf den hinteren Rängen!

(Heiterkeit – Beifall bei der SPD)

Sie wissen genau, dass die Entwicklungspolitik bei der Sozialdemokratie immer gut aufgehoben ist und dass Ihr Minister

(Glocke des Präsidenten)

derzeit eher ein Betriebsunfall ist.

(Abg. Anton Baron AfD: Versagt hat er! – Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Unterste Schublade!)

Zum letzten Punkt, den ich an dieser Stelle noch ansprechen möchte.

(Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Herr Kollege, Sie müssen zum Ende kommen.

Abg. Peter Hofelich SPD: Wir brauchen den Diskurs über Europa.

(Abg. Anton Baron AfD: Dann schaffen Sie Europa ab! Fertig!)

Deswegen unterstütze ich die fünf Szenarien, die jetzt in der Diskussion sind, Herr Präsident. Aber klar ist auch: Dieses Europa ist nicht zu reduzieren auf Binnenmarkt und Freihandel. Es geht um ein Europa mit einer handlungsfähigen Außenpolitik und einem sozialen Anspruch, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FDP/DVP)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Herr Kollege Räßle, nachdem Sie öffentlich und für mich hörbar meine Entscheidung kritisiert und als unverschämt bezeichnet haben, schließe ich Sie für den heutigen Tag von der restlichen Sitzung aus.

(Beifall bei den Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP – Zurufe: Sehr gut! – Abg. Stefan Räßle AfD verlässt den Plenarsaal. – Abg. Udo Stein AfD meldet sich und begibt sich zu einem Saalmikrofon. – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Herr Stein kann gleich mitgehen! – Gegenruf des Abg. Udo Stein AfD: Aber wenn andere Redner als „Esel“ bezeichnen! – Gegenruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Gleich mit raus! – Vereinzelt Heiterkeit – Glocke des Präsidenten)

(Stellv. Präsident Wilfried Klenk)

Wir fahren in der Beratung fort. Ich erteile das Wort dem Kollegen Dr. Aden.

Abg. Dr. Gerhard Aden FDP/DVP: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich hoffe, dass ich trotz dieses kleinen Eklats doch noch etwas Aufmerksamkeit von Ihnen erheischen kann.

Sehr geehrte Damen und Herren, Europa ist in Gefahr. Es gibt viele Baustellen. Wir wissen es: Schicksalswahlen stehen bevor, in Frankreich und vor allem in den Niederlanden. Trump arbeitet an einer Schwächung der EU. Der Dollar soll die Leitwährung bleiben, nach dem Motto „Der Dollar ist unsere Währung, aber euer Problem“. Europa kann aber nicht daran interessiert sein, dass der Euro als Reserveleitwährung abgeschafft wird.

(Zuruf des Abg. Dr. Erik Schweickert FDP/DVP)

„America first“, das ist auch ein sicherheitspolitisches Problem. Für uns, die FDP, zeigen diese Entwicklungen klar, dass wir in Europa zusammenrücken müssen. Denn nur gemeinsam können wir stark bleiben.

Mehr gemeinsames Handeln heißt aber nicht, nach mehr Bürokratie zu rufen, sondern nach Ansicht der FDP brauchen wir weniger Handeln, wenn es um Regelungen geht, aber mehr gemeinsames Handeln in der Außenpolitik, in der Verteidigungspolitik und natürlich auch in der Wirtschaftspolitik.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP)

Man sieht es schon an den Wahlkampfauftritten türkischer Minister: Es gibt in dieser Frage keine gemeinsame europäische Linie. Die Österreicher verbieten solche Auftritte, die Deutschen lassen sie durch die Kommunen verbieten und nicht durch die Regierung. So geht es nicht; so können wir nach außen keine gemeinsame Einheit bilden.

Eine Dauerbaustelle ist Griechenland. Es scheint, als werde eher der Berliner Flughafen fertig, als dass Ruhe in der Schuldenkrise in Griechenland einkehrt. Das nächste Rettungspaket steht vor der Tür. Der IWF soll mit im Rettungsboot sitzen – aber nur dann, wenn man einen grundsätzlichen Schuldenschnitt durchführt.

(Abg. Anton Baron AfD: Die FDP hat dem ja schon zugestimmt!)

In diesem Zusammenhang, sehr geehrte Damen und Herren, möchte ich Sie noch auf eine Sache aufmerksam machen, die mir auch bei den Beratungen unseres Landeshaushalts aufgefallen ist: Die Schulden unseres Landes betragen 48 Milliarden €. Das bedeutet eine Zinsbelastung von etwa 1,7 Milliarden €, entspricht aber vor allem rund 11,5 % des Bruttoinlandsprodukts von Baden-Württemberg. Dies ist unsere Schuldenlast. Dafür bringen wir 3,5 % unseres Haushalts auf.

Schauen wir einmal nach Griechenland. Griechenlands Verschuldung liegt bei 180 % seines Bruttoinlandsprodukts. Was stellt man fest, wenn man in den griechischen Haushalt schaut? Siehe da, die zahlen auch nur 3,7 % ihres Staatshaushalts für Schulden und Tilgung.

Man fragt sich: Wie kommt so etwas zustande? Bei uns entspricht der Schuldenstand 11,5 % und in Griechenland 180 %

des Bruttoinlandsprodukts, und trotzdem beträgt die prozentuale Schuldenlast des griechischen Haushalts nur 3,7 %. Worum liegt das? Wenn man statt einer Tilgungsrate von 1 000 € nur 10 € zahlt oder wenn man die Schulden nicht bis zum Jahr 2030 zurückzahlen muss, sondern ihre Rückzahlung auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschiebt, ist das de facto schon ein Schuldenerlass.

Sehr geehrte Damen und Herren, das werfe ich der deutschen, aber auch der europäischen Politik vor: Man streut den Bürgern in Europa Sand in die Augen.

(Abg. Anton Baron AfD: So ist es! – Abg. Rüdiger Klos AfD: Völlig richtig!)

De facto ist in Griechenland ein Schuldenschnitt durchgeführt worden.

(Abg. Rüdiger Klos AfD: Schon da!)

Ich glaube nicht, dass eine solche Entscheidung letztlich zu einer Vertrauensbildung innerhalb Europas und bei den europäischen Bürgern führt. Das geht nicht, und darauf müssen wir hinweisen.

(Beifall bei der FDP/DVP und der AfD)

Deswegen sagt die FDP/DVP eindeutig: Der Grexit muss sein, sonst kommen die Damen und Herren in Hellas nie auf die Füße.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Es besteht für uns Liberale kein Zweifel: Deutschland profitiert vom Euro und auch von der EU – nicht nur ökonomisch, sondern auch politisch. Wiedervereinigung, politische Stabilität in Europa waren nur innerhalb dieses Staatenverbunds zu halten.

(Beifall bei der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Jetzt, sehr geehrte Damen und Herren, wird aber dieser Verbund von Kräften bedroht, die die historische Vergangenheit ausblenden, Deutschland zum starken Mann Europas machen wollen und die europäischen Nachbarn nur als Kostgänger Deutschlands sehen. Diese Kräfte sind stark, und die Briten haben in dieser Hinsicht eine Vorlage geliefert. Aber diese Kräfte sitzen leider auch hier im Parlament,

(Beifall bei der FDP/DVP – Lachen des Abg. Anton Baron AfD)

und diesen müssen wir inhaltlich entgegentreten.

Ich komme zum Schluss und stelle fest: Ich stehe aus voller Überzeugung hinter der europäischen Idee –

(Zurufe: Wir auch!)

nach dem Motto: Europa im Kopf, Deutschland im Herzen.

(Abg. Anton Baron AfD: Na ja!)

Mit diesem politischen Glaubensbekenntnis komme ich zum Schluss. Sie merken, meine Damen und Herren, es gibt selbst

(Dr. Gerhard Aden)

abseits der vielen Herausforderungen – die Flüchtlingskrise habe ich gar nicht angesprochen –

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

eine Menge Probleme, mit denen wir uns beschäftigen müssen. Es ist Zeit, Maßnahmen zu ergreifen, sodass Europa erhalten bleibt und gestärkt wird, Maßnahmen, die für uns alle wirklich sinnvoll sind.

Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit. – Das passt zeitlich genau.

(Beifall bei der FDP/DVP – Vereinzelt Beifall bei der AfD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Herr Abg. Dr. Gedeon erhält das Wort.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wird der auch ausgeschlossen? – Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Zur Sache oder zum Ordnungsruf?)

Abg. Dr. Wolfgang Gedeon (fraktionslos): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zur Verteidigungsproblematik: Die NATO-Politik,

(Zurufe: Oh nein!)

die Politik der Vereinigten Staaten allgemein hat sich durch Trump nicht verändert, sondern nur verschärft. Es wurde deutlich, dass wir uns auf die USA nicht verlassen können – auch bei der Verteidigung nicht. Das heißt, dass wir uns von der NATO, von der Schutzfunktion der Amerikaner unabhängig machen müssen.

Die Parole einer Europäisierung der Verteidigung ist grundsätzlich richtig – allerdings nicht in dem Sinn, wie sie Herr Juncker aufgestellt hat, sondern in einem ganz anderen Sinn. Juncker geht davon aus, dass wir eine europäische Armee aufbauen, also eine einheitliche Armee, in der nicht mehr deutsche, nationale Kräfte getrennt sind, sondern alles Mischmasch ist unter der Regie der Kommission.

Was wir aber brauchen, ist ein europäisches Militärbündnis, das nach und nach die NATO ersetzt. Das ist die Aufgabe der Zeit. Das gilt auch für den atomaren Schutz, meine Damen und Herren. Wir können uns unter solchen Bedingungen auch nicht mehr auf den atomaren Schutz der Amerikaner verlassen. Wenn wir unser Verteidigungsbudget von 1,2 auf 2 % des Bruttoinlandsprodukts aufstocken,

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

dann ist es sinnvoll, zu überlegen, wie weit wir das für eine atomare Aufrüstung nutzen.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

Das ist ein Gedanke, der Sie sehr überraschen wird. Aber ich bitte Sie: Denken Sie das konsequent zu Ende. Dann werden Sie sehen: Das ist die richtige Konsequenz aus der geopolitischen Änderung, die sich ergeben hat – gerade unter Trump.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD – Zuruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Das Wort für die Landesregierung erteile ich Frau Staatsrätin Erler.

(Zuruf von der AfD: Muss das sein? – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das ist die Einzige, die von der Regierung sprechen kann!)

Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung Gisela Erler: Ich bin auch die Älteste in der Landesregierung.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Genau!)

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bevor ich ins Detail gehe, weise ich darauf hin: Ich vertrete Minister Wolf, der heute auf der Europaministerkonferenz in Brüssel ist.

Wir können hier natürlich z. B. über die Afrikapolitik reden. Diese können wir aber nicht wirklich stringent betreiben. Wir können uns in die Diskurse einbringen. Ich will aber sagen, dass der frühere Europaminister Friedrich auf Landesebene eine sehr gut funktionierende entwicklungspolitische Strategie mit den Bürgern entwickelt hat, die wir auch weiter umsetzen.

Ich möchte jetzt Themen ansprechen, Herr Hofelich, die wir durchaus konsequent und intensiv im Rahmen der Europapolitik auf Landesebene betreiben. Europa – das hat der Ministerpräsident hier gesagt – ist für uns Staatsräson. Wir versuchen das auch in vielen einzelnen Bereichen umzusetzen, wie sie in einer Landespolitik realisierbar sind.

Ich selbst – das werden Sie möglicherweise noch nicht wissen – bin zuständig für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Frankreich, der Schweiz und Österreich sowie für die Internationale Bodensee Konferenz. Wir sind da natürlich in sehr enger Abstimmung mit Europaminister Wolf. Das ist alles aus einem Guss.

In der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit – die natürlich nicht in vorderster Linie unsere Atompolitik und die Außengrenzen der EU regelt – haben wir im Februar Eckpunkte der zukünftigen Ausrichtung definiert. Diese sind auch außerordentlich wichtig. Denn diese grenzüberschreitenden Räume sind entscheidend für die Zukunft Europas. Es geht um Mobilität, um Infrastruktur, Innovation, Hochschulkooperationen sowie Ausbildung. Wenn ich über die Atompolitik reden will, ist dies langweilig. Wenn ich über die Zukunft der Länder in den Regionen reden will, sind das zentrale Themen, an denen wir intensiv arbeiten.

Wir haben den European Campus am Oberrhein, der von drei Nationen bestückt wird – ein trinationaler Forschungs- und Bildungsraum, ganz vorbildlich mit Modellcharakter für ganz Europa.

Wir haben insgesamt vor – das wurde schon angesprochen –, ein – so sage ich einmal – Feuerwerk der Bürgerdialoge zu zünden. Das fängt in den nächsten Wochen an. In Breisach fangen wir an, in Kehl und Straßburg. Wir werden mit Bürgern über ihre Lebenswelten in Europa, über ihre Kritik an Europa und ihre Vorstellungen von Europa reden. Wir werden dies einbringen in das, was an weiteren Strategien formuliert wird.

(Staatsrätin Gisela Erler)

Ich will allen hier, die das anders sehen, sagen: Wir sind überzeugt, dass die Bevölkerung weiter nachweislich mehrheitlich hinter Europa steht – trotz seiner Schwächen.

(Abg. Anton Baron AfD: Ach Gott! Das ist doch eine These, die Sie da aufstellen!)

Wir werden mit den Bürgern darüber reden, ob sie dieses Europa verteidigen wollen, ob sie es weiterentwickeln wollen oder dieses Haus einreißen wollen.

(Abg. Anton Baron AfD: Es geht um die Europäische Union und diesen Zentralismus!)

Die Frage ist, ob ein gut gebautes Haus verbessert, weiterentwickelt und an die Zeiten angepasst werden soll oder ob man sich destruktiv verhält.

(Abg. Emil Sänze AfD: Vielleicht sollten Sie mal die Bürger fragen, ob sie das überhaupt wollen! – Abg. Anton Baron AfD: Machen Sie dazu einen Volksentscheid!)

Das werden wir in Bürgerdialogen im Grenzraum, in Bürgerdialogen in ganz Baden-Württemberg behandeln, die solche Themen einsammeln und weiterleiten an die Landesregierung, nach Berlin und nach Brüssel.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU)

Wir haben neben diesen Dialogformaten auch andere Aufgaben. In Frankreich hat sich jetzt eine neue Region gebildet, Grand Est genannt. Das sind die drei bisherigen Regionen Elsass, Lothringen, Champagne-Ardenne, die jetzt zusammengeschlossen sind. Das heißt, Baden-Württemberg muss sich mit Rheinland-Pfalz und dem Saarland koordinieren, um gewissermaßen die Aktivitäten an dieser Grenze – wirtschaftlich, in puncto Ausbildungssysteme usw. – zu vereinheitlichen.

(Zuruf des Abg. Emil Sänze AfD)

Auch mit der Schweiz pflegen wir intensive Dialoge und haben gerade im Energiebereich in vielen Fragen, auch gemeinsam mit den Bürgern, grenzüberschreitende Kooperationsformen. Ich persönlich hoffe, dass nach der Bundestagswahl – vorher traut sich niemand – bezüglich des Flughafens in Zürich das Thema Übereinstimmungslösung noch einmal aufgerollt wird. Diesbezüglich gibt es von der Schweiz viele Signale, dass sie das wünscht. Wir intensivieren die Kooperation in der Internationalen Bodensee Konferenz.

Überall geht es um Wirtschaft und Innovation. Davon hängt unser Überleben ab. Natürlich ist die Sicherung der europäischen Grenzen auch wichtig, aber Konsolidierung und Weiterentwicklung unserer innovativen Wirtschaften in diesen Grenzregionen sind ganz zentral.

Die Feierlichkeiten zur EU fallen in eine Krisensituation. Der Brexit trifft Baden-Württemberg besonders hart, nicht nur im Export, sondern auch im Medienbereich, in dem es ganz starke Verflechtungen gibt. In Baden-Württemberg gibt es Studios, die viele Aufträge für die internationale Filmindustrie abwickeln. Diese Unternehmen wiederum kommen oft aus England. Das ist eine ganz bedrohliche Situation. Auch in der

Wissenschaft haben wir sehr enge Verflechtungen. Wir verlieren mit England einen Exzellenzpartner in der europäischen Wissenschaftslandschaft, der schwer zu ersetzen sein wird.

(Abg. Anton Baron AfD: Wer ist denn dafür verantwortlich?)

In der nächsten Woche wird in den Ausschüssen die Kabinettsvorlage des Ministeriums der Justiz und für Europa zu den möglichen Folgen des Brexits beraten. Man muss dann sehen, wie man damit umgeht.

Die Frage, wie der Brexit zu behandeln ist, wurde uns deutlich, als wir kürzlich in Brüssel waren. Eine junge Frau, die die Verhandlungen für die EU mit England zentral führt, hat berichtet, es gehe gleichsam darum, zu versuchen, aus einem Rührei wieder ein Ei zu machen. Die Länder sind so verflochten, dass das Auseinanderdividieren schier unmöglich scheint. Wir werden sehen, wie sich das lösen lässt.

Die Visionen, Vorstellungen oder Szenarien von Herrn Juncker sind jetzt eine Grundlage, um den Diskurs mit der Bevölkerung in unserem Land weiterzuführen: Wohin wollen wir? Zu einem Europa der Vaterländer im engen Sinn mit klaren Grenzen,

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

oder wollen wir eine integriertere Version?

Ich will Ihnen zum Abschluss noch eines sagen: In diesem Moment entwickelt sich in Deutschland eine Bewegung, die Sie jeden Sonntag in 30 Städten sehen können. Gehen Sie sonntags in diesen Städten auf die zentralen Plätze, und schauen Sie sich das an. Das ist nicht nur in Dresden oder Leipzig so, sondern in ganz Deutschland gibt es eine stark wachsende Bewegung, bei der Menschen aus der Mitte der Gesellschaft in allen Altersgruppen – Studierende, Ältere, auch Kinder sind dabei – für den Erhalt und die Weiterentwicklung unseres gemeinsamen Europas auf die Straße gehen.

(Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Dies ist die Bevölkerung Europas.

(Abg. Emil Sänze AfD: Das ist ein Teil der Bevölkerung! – Zuruf des Abg. Anton Baron AfD)

Es ist nicht das Volk in einem eng definierten Sinn, sondern die Bevölkerung in unserem Land. Wir alle können dies wahrnehmen und uns damit auseinandersetzen. Ich habe großes Zutrauen, dass die Bevölkerung in Deutschland auf diesem Weg mit uns weitergehen wird und wir in Baden-Württemberg dies durch vernünftige Politik vorantreiben.

Danke schön.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der CDU sowie des Abg. Andreas Kenner SPD)

Stellv. Präsident Wilfried Klenk: Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Europa und Internationales, Drucksache 16/1650. Der Ausschuss für Europa und Internationales

(Stellv. Präsident Wilfried Klenk)

schlägt Ihnen vor, von der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa, Drucksache 16/1624, Kenntnis zu nehmen. – Sie stimmen dem zu.

Damit ist Punkt 8 der Tagesordnung erledigt.

Ich rufe die **Punkte 9 bis 28** der Tagesordnung gemeinsam auf.

Punkt 9:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres, Digitalisierung und Migration zu der Mitteilung der Landesregierung vom 31. Januar 2017 – Information über Staatsvertragsentwürfe; hier: Entwurf des Zweiten Staatsvertrags zur Änderung des Glücksspielstaatsvertrages (Zweiter Glücksspieländerungsstaatsvertrag – Zweiter GlüÄndStV) – Drucksachen 16/1534, 16/1615

Berichterstatter: Abg. Rainer Stickelberger

Punkt 10:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 12. Dezember 2016 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2012 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 9: Polizeiärztlicher Dienst Baden-Württemberg – Drucksachen 16/1197, 16/1629

Berichterstatter: Abg. Dr. Gerhard Aden

Punkt 11:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 9. Dezember 2016 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2012 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 21: Organisation und Arbeitsweise der Erbschaftsteuerstellen und der Bedarfsbewertung – Drucksachen 16/1129, 16/1444

Berichterstatter: Abg. Emil Sänze

Punkt 12:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 23. Dezember 2016 – Bericht der Landesregierung zu Beschlüssen des Landtags; hier:

- a) Denkschrift 2014 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 7: Das Informatikzentrum Landesverwaltung Baden-Württemberg
- b) Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 11: IT-Neuordnung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft

Drucksachen 16/1266, 16/1631

Berichterstatter: Abg. Dr. Gerhard Aden

Punkt 13:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 13. Juni 2016 – Bericht der Landesregierung zu Beschlüssen des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 6: Folgekosten von Gesetzen transparent machen – Drucksachen 16/144, 16/1440

Berichterstatter: Abg. Emil Sänze

Punkt 14:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 9. Dezember 2016 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 13: Zuwendungen für die Wasserversorgung in Seckach, Neckar-Odenwald-Kreis – Drucksachen 16/1130, 16/1458

Berichterstatter: Abg. Dr. Markus Rösler

Punkt 15:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 13. Dezember 2016 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 19: Gutachten und Beratungsleistungen im Ministerium für Verkehr und Infrastruktur – Drucksachen 16/1163, 16/1627

Berichterstatter: Abg. Dr. Albrecht Schütte

Punkt 16:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 21. Dezember 2016 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 22: Landmuseum für Technik und Arbeit – Drucksachen 16/1204, 16/1630

Berichterstatter: Abg. Alexander Salomon

Punkt 17:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen zu der Mitteilung der Landesregierung vom 9. Dezember 2016 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2015 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 23: Popakademie Baden-Württemberg – Drucksachen 16/1170, 16/1628

Berichterstatter: Abg. Alexander Salomon

(Stellv. Präsident Wilfried Klenk)

Punkt 18:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft zu der Mitteilung des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft vom 9. Januar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Saubere Energie für alle Europäer – Drucksachen 16/1340, 16/1684

Berichterstatter: Abg. Daniel Born

Punkt 19:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau zu der Mitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau vom 17. Januar 2017 – Wohnraumförderung 2017 – Bericht und Leitlinien zur Wohnraumförderung in Baden-Württemberg – Drucksachen 16/1365, 16/1607

Berichterstatter: Abg. Tobias Wald

Punkt 20:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport vom 9. Januar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Verbesserung und Modernisierung der Bildung – Drucksachen 16/1342, 16/1648

Berichterstatter: Abg. Manfred Kern

Punkt 21:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration vom 13. Januar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Verordnung über die Überwachung von Barmitteln – Drucksachen 16/1353, 16/1652

Berichterstatter: Abg. Peter Hofelich

Punkt 22:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Verkehr vom 25. Januar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Eine europäische Strategie für kooperative intelligente Verkehrssysteme – Drucksachen 16/1369, 16/1657

Berichterstatter: Abg. Manfred Kern

Punkt 23:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums der Justiz und für Europa – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Europäischer Verteidigungs-Aktionsplan – Drucksachen 16/1446, 16/1649

Berichterstatter: Abg. Lars Patrick Berg

Punkt 24:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau vom 23. Januar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Europas Marktführer von morgen: die Start-up- und die Scale-up-Initiative – Drucksachen 16/1485, 16/1654

Berichterstatter: Abg. Paul Nemeth

Punkt 25:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau vom 30. Januar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Notifizierungsrichtlinie – Pflicht zur Notifizierung dienstleistungsbezogener Rechtsetzungsvorhaben – Drucksachen 16/1535, 16/1655

Berichterstatter: Abg. Josef Frey

Punkt 26:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration vom 1. Februar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Europäisches Reiseinformations- und -genehmigungssystem (ETIAS) – Drucksachen 16/1561, 16/1653

Berichterstatter: Abg. Andreas Deuschle

Punkt 27:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau vom 10. Februar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Elektronische Europäische Dienstleistungskarte – Drucksachen 16/1614, 16/1656

Berichterstatter: Abg. Fabian Gramling

Punkt 28:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales

a) zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 13. Februar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Reform der europäischen Bankenregulierung

b) zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen vom 16. Februar 2017 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Reform der europäischen Bankenregulierung II

Drucksachen 16/1616, 16/1633, 16/1651

Berichterstatter: Abg. Dr. Erik Schweickert

(Stellv. Präsident Wilfried Klenk)

Gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den verschiedenen Ausschüssen fest. – Es ist so beschlossen.

Ich rufe **Punkt 29** der Tagesordnung auf:

Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 16/1643, 16/1644, 16/1645, 16/1646, 16/1647

Hier gibt es folgende Besonderheit bei Drucksache 16/1645: Die unter der laufenden Nummer 1 aufgeführte Petition wurde zurückgenommen. Eine Beschlussfassung über diese Petition ist damit nicht mehr erforderlich. Diese Petition wird daher von der Tagesordnung abgesetzt. – Sie sind damit einverstanden.

Im Übrigen stelle ich gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung die Zustimmung zu den Beschlussempfehlungen des Petitionsausschusses, Drucksachen 16/1643, 16/1644, 16/1645, 16/1646 sowie 16/1647, entsprechend dem Abstimmungsverhalten im Ausschuss fest. – Es ist so beschlossen.

Ich rufe **Punkt 30** der Tagesordnung auf:

Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 16/1585

Gemäß § 96 Absatz 5 der Geschäftsordnung stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den Ausschüssen fest. – Es ist so beschlossen.

Meine Damen und Herren, damit sind wir am Ende der heutigen Tagesordnung angelangt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Mitglieder der Regierung,

(Heiterkeit – Beifall bei Abgeordneten der Grünen, der CDU, der SPD und der FDP/DVP – Abg. Andreas Stoch SPD: Das war jetzt übertrieben! – Abg. Sascha Binder SPD: Man kann Frau Erler persönlich erwähnen!)

liebe Frau Staatsrätin Erler, bevor ich die Sitzung schließe, darf ich Sie zur Veranstaltung „Frauenvielfalt in Baden-Württemberg – Perspektiven und Herausforderungen“ anlässlich des gestrigen Internationalen Frauentags einladen, die ab 17:30 Uhr in der Lobby stattfinden wird.

Ich würde mich freuen, wenn sich möglichst viele von Ihnen diesem Thema widmen würden, und darf Sie herzlich zu diesem Termin einladen.

Die nächste Plenarsitzung findet am Mittwoch, 22. März 2017, um 9:00 Uhr statt.

Ich danke Ihnen und schließe die Sitzung.

Schluss: 16:26 Uhr

Wahlvorschlag

der Fraktion GRÜNE,
der Fraktion der CDU,
der Fraktion der SPD und
der Fraktion der FDP/DVP

(Wahlvorschlag 1)

Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation

Zur Wahl werden vorgeschlagen:

als Vorsitzender des Vorstands:

Dr. Wolfgang Kreißig, Stuttgart

als stellvertretende Vorsitzende des Vorstands und ehrenamtliches Vorstandsmitglied:

Bettina Backes, Stuttgart

als Stellvertreter/in:

Arnhilt Kuder, Heidelberg

als weitere ehrenamtliche Vorstandsmitglieder:

Prof. Dr. Hans-Peter Welte, Freiburg

Prof. Dr. Boris Alexander Kühnle, Leinfelden-Echterdingen

Anneke Graner, Ettlingen

Sabrina Hartmann, Salach

Dr. Ines Müller-Hansen, Karlsruhe

Hagen Kluck, Reutlingen

07.03.2017

Andreas Schwarz und Fraktion
Dr. Reinhart und Fraktion
Stoch und Fraktion
Dr. Rülke und Fraktion

Wahlvorschlag

der Fraktion der AfD

(Wahlvorschlag 2)

Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation

Zur Wahl werden vorgeschlagen:

als Vorsitzender des Vorstands:

Wie Wahlvorschlag 1

als stellvertretende Vorsitzende des Vorstands und ehrenamtliches Vorstandsmitglied:

Wie Wahlvorschlag 1

als Stellvertreter/in:

Wie Wahlvorschlag 1

als weitere ehrenamtliche Vorstandsmitglieder:

Wie Wahlvorschlag 1, aber anstatt
Prof. Dr. Hans-Peter Welte, Freiburg:

Jürgen Braun, Kirchberg an der Murr

Wie Wahlvorschlag 1, aber anstatt
Hagen Kluck, Reutlingen:

Harald Pfeiffer, Magstadt

08.03.2017

Dr. Meuthen und Fraktion